Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

301 (3.11.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789993

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Nummer 301 | **Oldenburg, Donnerstag, den 3. November 1932** | **66. Jahrgang**

Wirklich überflüssig

Die Wahlkampfpsychose in Bayern

Dr. H. Berlin, 2. November.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die zuständigen Stellen der Reichsregierung beschäftigen sich mit der von maßgebender bayrischer Seite herausgebrachten Erklärung, die auf die vorher bekanntgewordenen Berliner Auffassungen zu der Stuttgarter Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Held einging. Die bayerische Erklärung enthielt u. a. einen Satz, worin es hieß, die Erbitterung in Bayern über den Kurs des Reichskabinetts in Preußen sei um so größer, als das Vorgehen der Reichsregierung in schroffstem Gegensatz zu den Versprechungen stehe, die Bayern gerade bei den letzten Besuchen des Reichskanzlers von Papen und des Reichsinnenministers von Gayl erhalten habe. Diesem Vorwurf gegenüber wird von Reichsseite erklärt, daß weder der Reichskanzler bei seinem Besuch in Bayern, noch der Reichsinnenminister bei seiner bayerischen Reise irgendwelche Versprechungen hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber Preußen gegeben hätten. Es sei lediglich, so heißt es weiter, erklärt worden, daß sich an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen nichts ändern werde. Dieses Versprechen sei innegehalten worden, da sich die neuen Maßnahmen in Preußen durchaus in dem Rahmen des Leipziger Urteils hielten, und da die Maßnahmen nichts an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen Reich und Preußen geändert hätten.

Im übrigen hört man bestätigend, daß die Reichsregierung den politischen Verkehr mit München stark einschränken werde, solange sich Dr. Held nicht von seinem von der Reichsregierung als ungerechtfertigt angesehenen Vorstoße distanziert habe. Außerdem wird bekannt, daß eine Unterrichtung der bayerischen Regierung über irgendwelche Absichten der Reichsregierung wie in der letzten Zeit fortan nicht mehr angängig sei, und der Vertrauensmann der Reichsregierung, Freiherr von Lersner, werde infolgedessen keine besonderen Aufträge für Bayern erhalten, vielmehr München nicht aufsuchen. Somit ist das Verhältnis zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung sehr gespannt, immerhin aber doch nicht so weit, wie manche Behauptungen zunächst über die Stellungnahme der Reichsregierung prophezeiten, in denen es hieß, es ständen besondere Maßnahmen gegenüber Bayern bevor und es werde formell ein „Abbruch der Beziehungen" in Frage kommen. Die ganze Angelegenheit, darüber sollte vom deutschen Standpunkt aus kein Zweifel bestehen, ist peinlich genug, um zu wünschen, daß recht bald die Psychose des letzthin sehr forciert sich gebärdenden Wahlkampfes vorüber sein möge, damit, ungetrübt von Parteileidenschaften, diese wirklich überflüssigen Dinge bald wieder aus der Welt geräumt werden.

Zum Thema der Reichsreform sei im übrigen hier noch verzeichnet, was in einem amtlichen Dementi der Reichsregierung, das den Angaben eines Linksblattes entgegentritt, enthalten ist. Es wird regierungsseitig erneut festgestellt, daß über die Reichsreformpläne selbstverständlich im Kabinett keine endgültige Entscheidung fallen werde, bevor nicht die Länderregierungen mit dem ganzen Fragenkomplex befaßt worden seien. Wenn im Anschluß an die Aussprache mit den Ländern im Kabinett die Entscheidung getroffen werde, dann würde die ordnungsmäßige gesetzliche Erledigung des ganzen Problems erfolgen.

*

Neue Angriffe

München, 2. November.

Am Mittwochnachmittag äußerte sich Ministerpräsident Dr. Held vor der Presse zu dem Vorgehen des Reiches gegenüber Preußen. Er wies zunächst darauf hin, daß ja gerade Bayern es gewesen sei, das als erstes Land auf die Reformbedürftigkeit der Weimarer Verfassung in seinen Denkschriften vom Jahre 1924 an aufmerksam gemacht habe. Freilich habe Bayern auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß es bei der Beseitigung der Mängel der Weimarer Verfassung nicht an Wege außerhalb des Rechtslebens denke. Während seines Münchener Besuches habe Reichskanzler von Papen wiederum ausdrücklich gesagt, es würde nichts geschehen, außer man würde sich vorher mit den Ländern in Verbindung gesetzt haben. Das gleiche habe Herr von Gayl beim Abschluß der Ostmarkreise zugesichert mit den Worten, man werde sich vor der Einbringung einer Vorlage unter allen Umständen vorher mit den Ländern verständigen, damit nicht neue Schwierigkeiten angehäuft würden. Erst wenn verhandelt sei, werde die Vorlage von der Regierung ausgemacht werden. Versprechungen materieller Art und in konkreter Hinsicht seien allerdings nicht zu erreichen gewesen.

Nun habe Reichskanzler von Papen in einer telephonischen Unterhaltung mit ihm am letzten Sonnabend erklärt, daß er (Ministerpräsident Dr. Held) mit dem Telegramm an den Reichspräsidenten nichts anderes erreichen werde, als daß Berliner Blätter schreiben, Held leiste wieder einmal Herrn Braun Hilfsdienste. Dazu habe er erwidert, daß er nur das Recht und die Wahrheit verteidige.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held,

Die Unterschiebung derartiger Motive sei eine so verächtliche Kampfesweise, daß sie niemals an die Größe seiner eigenen Verachtung heranreichen könne.

Bayern habe im Leipziger Urteil mit seiner Auffassung in allen wesentlichen Punkten recht behalten. Bayern habe gehofft, die Reichsregierung würde nun sachlich mit den Ländern beraten, sie habe das nicht getan, sondern in rascher, peinlicher und unverständlicher Weise Tatsachen geschaffen, die mit dem Leipziger Urteil nicht vereinbar seien.

Auffällig sei, daß die Reichsregierung gar nicht einmal die eigentliche Begründung des Urteils des Staatsgerichtshofes abgewartet habe, sondern schon nach der nur vorläufigen Urteilsbegründung ihre Maßnahmen getroffen habe. Die Dinge seien also heimlich gemacht worden, und Bayern habe nicht einmal auf seine Vorstellungen eine Antwort bekommen. Die Reichsregierung habe vollendete Tatsachen geschaffen, indem sie die neuen Reichsminister bestellt und mit der Führung preußischer Ministerien beauftragt, indem sie preußische Ministerien aufgehoben oder mit Reichsministerien vereinigt habe.

Das sei ein Eingriff in die innere Organisation eines Landes, der weder mit föderativem Gedanken noch mit der überwiegenden Auffassung der Rechtslehrer in Einklang zu bringen sei.

*

Papen wird nun doch Stellung nehmen

Dr. H. Berlin, 3. November.

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Zu diesen erneuten scharfen Angriffen des bayrischen Ministerpräsidenten gegen die Reichsregierung war in den späten Abendstunden des Mittwoch eine offizielle Stellungnahme von den zuständigen Berliner Stellen nicht mehr zu erreichen. In unterrichteten politischen Kreisen stellte man jedoch fest, daß diese neue Held-Rede eine weitere Verschärfung in der Situation Reich—Bayern geschaffen habe. Man rechnet allgemein damit, daß die Reichsregierung am Donnerstag zu den Angriffen Helds eingehend Stellung nehmen wird.

Das Reichskabinett tagt

Heute Entscheidung über die Kontingente?

Dr. H. Berlin, 2. November.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Reichskanzler v. Papen hat am Mittwochmittag dem Reichspräsidenten v. Hindenburg Bericht über die politische Lage und über die Arbeiten der Kabinettssitzung erstattet, die am Mittwochnachmittag zusammentrat und auch am Donnerstag noch tagen wird. Ueber das Ergebnis der Sitzung von Mittwoch ist keinerlei Mitteilung erfolgt. Wir gehen jedoch sicher mit der Angabe, daß in der Hauptsache über die Gemeindefinanzen, die Kontingentierung und die Arbeitsbeschaffung beraten worden ist, und daß Beschlüsse, vor allem bei der Kontingentierung, am Donnerstag fällig sind. Bei den Gemeindefinanzen handelt es sich um die von uns schon erörterte Hilfeleistung, die die Gemeinden über die sonstigen Zahlungen hinaus fordern (Siehe unten.). Die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung, den Länderregierungen und dem Städtetag sind noch nicht beendet, man kann also noch nicht absehen, wie die bereits genannte Forderung der Gemeinden, 200 Millionen für den Winter als Zusatzleistung zu erhalten, entschieden wird.

In der Kontingentierungsfrage steht voran die Tatsache, daß die „Tomaten-Kommission" ihre Rundreise nunmehr nach Erledigung der Schlußetappe Kopenhagen beendet hat und jetzt den Bericht an das Kabinett erstattet. Der ungünstige Ausgang der Verhandlungen mit den Dänen wird in politischen Kreisen viel besprochen. Am Mittwoch hat nun eine deutschnationale Delegation, geführt von dem Landtagsabgeordneten v. Winterfeld, den Reichskanzler aufgesucht und ihm nochmals die Agrarforderungen, die in autonome Zollpolitik und Kontingentierung ausmünden, unterbreitet, und der Kanzler hat zugesagt, daß die endgültige Entscheidung am Donnerstag im Kabinett fallen würde, also noch vor den Wahlen. In dieser Aussprache mit den Deutschnationalen hat sich v. Papen als ein Befürworter der Kontingentierungspolitik bekannt.

Es ist kein Geheimnis, daß nicht alle Mitglieder des Reichskabinetts dieser Regelung der Einfuhrfrage zugetan sind, so weiß man, daß im Wirtschaftsministerium und im

Die Demonstrationen in London

Bei einer erneuten Kundgebung der Hungerdemonstranten auf dem Trafalgar-Square kam es zu einer schweren Verkehrsstörung, die sich in der ganzen Londoner City auswirkte. Zahllose Autobusse reihten sich in kurzer Zeit zu langen Linien aneinander; Hunderte von Personenwagen stauten sich in allen Straßen, in denen Tausende von Personen sich drängten, die den Trafalgar-Square infolge der polizeilichen Abriegelung nicht überqueren konnten.

Landesbibliothek Oldenburg

Auswärtigen Amt lebhafte Widerstände sich äußern, insgesamt aber zweifelt man nicht daran, daß die Entscheidung des Kabinetts am Donnerstag doch positiv in der Kontingentierungsfrage ausfallen wird. Das Kabinett wird danach mitteilen, wie im einzelnen die Kontingente aussehen sollen, und wir erfahren, daß danach der Reichsernährungsminister v. Braun sehr wahrscheinlich im Rundfunk die Beschlüsse begründen und die deutsche Agrarpolitik auf der Basis der Kontingentierung darstellen wird.

Mit der Kontingentierung hängt die Getreidepolitik der Regierung dem Stoffgebiet nach zusammen. Die Entwicklung der Getreidepreise und deren Stützung wird deshalb im Kabinett am Donnerstag noch ausgiebig zur Sprache kommen. Bei der Arbeitsbeschaffung, die durch den vorliegenden und in den letzten Wochen überprüften Gerete-Plan auch mit der Frage der Lage bei den Kommunen zusammenhängt, wird die Reichsregierung sich klar werden müssen darüber, wie weit die Gemeinden instandgesetzt werden sollen, Aufträge an die Industrie zu erteilen. Es scheint festzustehen, daß der Gerete-Plan selbst nicht zur Anwendung kommt, daß jedoch einzelne abgewandelte Vorschläge aus diesem Plan nach den Wahlen zur Durchführung gelangen. Daß die Kabinettssitzung auch bereits Beschlüsse über die Spitzengehälter in den subventionierten Betrieben herbeiführt, ist zweifelhaft geworden wegen der Wichtigkeit der anderen zur Erledigung stehenden Fragen.

*

Der Reichswehrminister v. Schleicher wird von seiner Kur in Süddeutschland zum Sonntag nach Berlin zurückkehren, um hier sein Wahlrecht auszuüben und am Montag die Geschäfte seines Ministeriums zu übernehmen. Reichskanzler v. Papen wird am 20. November nach seinen Besuchen in Dresden, Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim-Ludwigshafen auch noch der hessischen Regierung in Darmstadt einen Besuch abstatten.

*

„Kleine kommunale Reform"

Das Grundübel der Politisierung der Gemeinden

Dr. H. Berlin, 2. November.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die Lage der Gemeinden ist in der letzten Zeit sowohl beim Reich wie in den übrigen Ländern Gegenstand ernsthafter Beratungen gewesen, und die Erwägungen sind noch weiter im Gange, vor allen Dingen in der finanziellen Hinsicht, um den Kommunen Hilfestellung zu leisten und darüber hinaus eine krisenfreie Entwicklung für die Zukunft anzubahnen. In diesem Zusammenhang müssen auch die beiden am Mittwoch herausgegebenen Verordnungen der kommissarischen Preußenregierung gesehen werden, die wichtige Neuerungen zur Haushaltsführung und zu den Stellenplänen der preußischen Gemeinden bringen. Hierbei ist das Ziel, organisatorische Vorkehrungen zu treffen, um in Zukunft festere Bahnen in der Haushaltspolitik der Gemeinden zu besitzen. Geldliche Hilfe ist in den Verordnungen nicht enthalten. Diese Frage befindet sich in den von uns schon erwähnten Verhandlungen zwischen Reich, Ländern und Städtetag über die Bereitstellung weiterer Millionen für den Winter noch in der Schwebe. Der Inhalt der beiden preußischen Verordnungen läuft auf eine „kleine kommunale Verwaltungsreform" hinaus. In einer gewissen Parallelisierung zu den in der Berliner Selbstverwaltung getroffenen Vorkehrungen ist es das Hauptziel der Neubestimmungen, eine Stetigkeit und Sicherheit der gemeindlichen Haushaltsführung durch Machtzuwachs der Magistrate zu erreichen. Die Gemeindefinanzen sollen fortan in Preußen unabhängiger von dem kommunalen Parlamentarismus sein dadurch, daß sowohl bei der Beschlußfassung über den Haushaltsplan als auch nach dessen Verabschiedung die Leitung neuer Ausgaben, die von den Gemeindeparlamenten beantragt werden, von den Gemeindevorständen durch Widerspruch zurückgewiesen wird und des weiteren dadurch, daß das gemeindliche Rechnungsprüfungswesen verschärft wird. Hinzu kommt noch, daß der gemeindliche Personalbestand auf das unerläßliche Maß zurückgeführt werden soll, indem entbehrliche Stellen als künftig wegfallend bezeichnet werden. Solche Stellen dürfen dann nach dem Freiwerden nicht neubesetzt werden, was von der Aufsichtsbehörde überwacht wird. Insgesamt also enthält der Text der beiden Verordnungen eine verschärfte Aufsicht über die Kommunen, weiter eine Stärkung der Stellung des Magistrats gegenüber der Stadtverordneten-Versammlung, und drittens eine gemildert durchzuführende Rationalisierung des Personalstandes. Das ist, alles in allem, erst ein Anfang der Selbstverwaltungsreform. In politischen Kreisen meint man, daß die Tatsache, daß hier an das Grundübel der Politisierung der Gemeindeverwaltungen herangegangen werde, bei manchen Parteipolitikern wohl Zurückweisung erfahren dürfte; man erinnert jedoch daran, daß schon seit Jahren in Verwaltungskreisen gefordert worden ist, die Kommunalpolitik unabhängiger von der Parteipolitik aller Schattierungen zu gestalten.

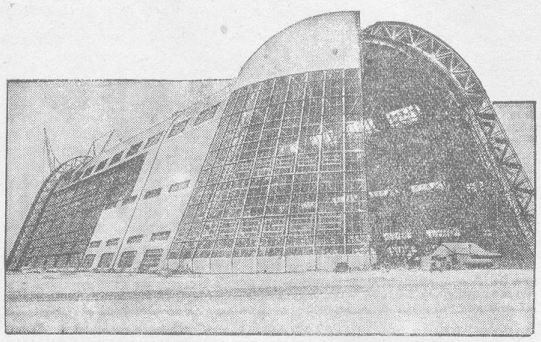
Peinlicher Zwischenfall in Madrid

Madrid, 2. November.

Anläßlich des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Herriot ereignete sich hier ein überaus peinlicher Zwischenfall. Der Direktor der größten spanischen Zeitung, des „ABC", hatte die französischen Journalisten, die Herriot auf seiner Reise begleiten, zu einem Gabelfrühstück eingeladen, zu dem auch führende Männer des spanischen Geisteslebens, der Kunst und des Theaters, ohne Unterschied der politischen Einstellung, erschienen waren. Die französischen Journalisten hatten die Einladung auch angenommen, ließen aber den Gastgeber eine Stunde warten und teilten dann telephonisch mit, daß sie auf die Einladung verzichten müßten. Diese unmögliche Haltung der eingeladenen Franzosen wird in Zusammenhang gebracht mit der politischen Rechtseinstellung der Zeitung „ABC". Sämtliche Zeitungen, die nicht hinter der spanischen Regierung stehen, sind daher auch nicht zu dem Presseempfang der französischen Botschaft erschienen. In ihrem Bestreben, „radikale", geistige Verwandtschaft zwischen Herriot und dem neuen spanischen Regime hervorzukehren, haben sich damit die journalistischen Begleiter Herriots eine Taktlosigkeit geleistet, die in weiten Kreisen als eine Provokation aufgefaßt wird.

Am Mittwoch kam es in Hamburg erneut zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei auch Schüsse fielen.

Neue amerikanische Riesen-Luftschiffhalle



Die neue doppeltorige Luftschiffhalle, die in Sunnyvale nahe der amerikanischen Westküste ihrer Vollendung entgegengeht. Sie hat die gigantischen Dimensionen von 340 Meter Länge, 94 Meter Breite und 60 Meter Höhe. 8500 Tonnen Stahl waren zu dem Bau nötig, dessen Kosten auf über 20 Millionen Mark veranschlagt werden.

Braun nicht zufrieden

Die alte Preußenregierung fühlt sich im Herrenhaus nicht wohl

Dr. H. Berlin, 2. November.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die preußische Regierung Braun hat am Mittwoch eine Kabinettssitzung in den ihr zugewiesenen Räumen im Wohlfahrtsministerium abgehalten, bei der die Minister Severing und Grimme wegen einer Wahlreise abwesend waren. Der Mittelsmann zwischen der alten Preußen-Regierung und der kommissarischen Regierung, Dr. Brecht, erstattete Bericht über seine mit Dr. Bracht geführten Besprechungen, die, wie wir meldeten, der Auswirkung des Leipziger Urteils im Hinblick auf die Befugnisse der alten Regierung galten. In politischen Kreisen meinte man von vornherein, daß sich diese Kabinettsberatung in erster Linie mit dem Wunsche der alten Minister, wieder in ihre alten Amtsräume eingeführt zu werden, beschäftigen würde. Gegen Abend wurde dann über die Sitzung ein kurzer amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es heißt, daß festzustellen sei,

„daß die Reichsregierung ihre Pflicht, die nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zu unrecht ihres Amtes enthobenen preußischen Staatsminister wieder in ihre Aemter als Staatsminister und Landesregierung einzusetzen, bis heute nicht erfüllt hat."

Dazu erfuhr man an amtlicher Stelle der kommissarischen Preußenregierung, daß von ihr aus durchaus alles geschehen sei, um dem Kabinett Braun die Ausübung der in Leipzig zugestandenen Befugnisse zu ermöglichen. Das bedeutet, daß dem Kabinett Braun im preußischen Wohlfahrtsministerium Amtsräume schon seit längerer Zeit zur Verfügung stehen. Da das Wohlfahrtsministerium sowohl in der Nähe des Landtags wie des Staatsrats liegt, meint man, daß dieses Gebäude durchaus würdig und ausreichend für die alte Preußenregierung sein müßte, was übrigens auch noch daraus hervorgeht, daß das Wohlfahrtsministerium das alte Herrenhaus ist, und dessen Räume sich in einem sehr guten Zustande befinden. Die kommissarische Regierung scheint nun die Weiterbenutzung dieser Räume, die sehr weitläufig sind, angeregt zu haben, neben der Bereitschaftserklärung, für den im Umfang der Befugnisse notwendigen Beamtenapparat usw. zu sorgen, und darauf ist also, wie man aus der Erklärung der Regierung Braun entnehmen kann, das alte Preußenkabinett noch nicht eingegangen. Im übrigen erinnert man in politischen Kreisen des Reiches und Preußens daran, daß das demonstrative Erscheinen des Kultusministers Grimme in seinem Amtszimmer, das kürzlich erfolgte, und das nur wenige Minuten dauerte, weil Grimme wieder in den Wahlkampf reisen mußte, doch offenbar aus Agitationsrücksichten hervorgerufen war. Infolgedessen glaubt man, daß auch das geforderte Wiedereinsetzen der übrigen Minister in ihre Amtszimmer eine Angelegenheit des Wahlkampfes ist.

Reichstagung des Hotel- und Gaststättengewerbes

Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe

Zehnte Hauptversammlung

Bremen, 2. November.

Am Mittwochvormittag wurden die zur 10. Hauptversammlung in Bremen versammelten Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in der oberen Halle des alten Rathauses empfangen und durch Senator Dr. Apelt begrüßt. Anschließend fand die stark besuchte Hauptversammlung in der „Glocke" statt. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Nolte-Hannover, konnte zahlreiche Vertreter der Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden begrüßen und hob in kurzen Worten die schwere Notlage des gesamten Gewerbes hervor. Tausende von Existenzen seien bereits vernichtet worden, und es gehe nicht an, daß das Gewerbe noch weiter durch neue Steuern belastet werde. Auch der deutsche Hotelunternehmer müsse von den maßgebenden Instanzen eine bessere Würdigung seiner Arbeit erwarten, als es unter der bisherigen Wirtschafts- und Steuerpolitik der Fall gewesen sei. Das deutsche Hotel- und Gaststättengewerbe habe Vertrauen zur Reichsregierung und wolle ihr Wirtschaftsprogramm mit besten Kräften fördern, müsse aber auch Gerechtigkeit gegenüber den Forderungen dieser breiten mittelständischen Unternehmerschicht, nicht zuletzt auch im Interesse der Erhaltung der mit dem Betriebe so stark verbundenen Arbeitnehmerschaft erwarten.

Nach den Begrüßungsworten der vielen Ehrengäste erstattete Verbandsdirektor Dr. Knapmann-Düsseldorf den Tätigkeitsbericht, der ebenfalls die Notlage des gesamten Gewerbes erkennen ließ.

Professor Dr. Ernst Wagemann,

Präsident des Statistischen Reichsamts und Direktor des Instituts für Konjunkturforschung, sprach über die Konjunktur, ihre Aussichten und ihre Auswirkungen auf das Hotel- und Gaststättengewerbe. Er führte u. a. aus, das deutsche Gastgewerbe, das bei 1 Million Berufszugehöriger einen Jahresumsatz von 6—7 Milliarden RM und eine Wertschöpfung von jährlich 2 Milliarden RM in Zeiten guter Konjunktur aufweise, nehme in der Volkswirtschaft sowohl strukturell wie konjunkturell eine eigenartige Mittelstellung ein. Die Möglichkeiten der Betriebe, sich den Krisenwirkungen zu entziehen, seien dabei gering. Da die Abwärtsbewegung der Wirtschaftskonjunktur allmählich in die Horizontale einbiege, der Zeitpunkt für eine entschiedene Aufwärtsbewegung sich jedoch noch kaum bestimmen lasse, werde man eine aktivistische Betriebs- und Wirtschaftspolitik, die sich eine bewußte Förderung des Fremdenverkehrsgewerbes zum Ziel setzt, für ratsam halten dürfen, um die langsam erstarkenden natürlichen Auftriebskräfte der Wirtschaft wirksam zu unterstützen.

Die wirtschaftspolitischen Lebensfragen behandelte Hotelbesitzer Gabler-Heidelberg; er stellte als vordringliche Forderung die Befreiung von jeder Sonderbesteuerung, von den starren Grundsteuern und von der Gemeindegetränkesteuer auf. Auch für das Hotel- und Gaststättengewerbe müsse ein erweiterter Vollstreckungsschutz gefordert werden. Redner wandte sich scharf gegen die Steuerfreiheit sogenannter gemeinnütziger Betriebe und verlangte ferner die Einführung der Konzessionspflicht für den bis dahin freien Gewerbebetrieb von Fremdenheimen, Privathotels, Privatzimmervermietung und gewerbsmäßiger Fremdenbeherbergung aller Art. Notwendig sei auch die Hebung des Verkehrs aus dem Auslande. Die Personentarife der Reichsbahn seien zwar ermäßigt worden, aber weitere Maßnahmen, wie die Einführung der Rückfahrkarte, verbilligter Rundreisekarten, des Kilometerheftes und der Gruppenfahrscheine, seien dringend notwendig. An die Hotelfachwelt richtete Redner die Mahnung, sich der Verantwortung bewußt zu sein, die die Hotels als wichtigste Träger des Fremdenverkehrs gegenüber der Allgemeinheit zu tragen haben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Oberfohren-Kiel

wandte sich in einem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag der Steuer- und Finanzpolitik zu. Ueberhöhter Steuerdruck, so führte er u. a. aus, habe die Erhaltung und Entfaltung der aufbauenden mittelständlerischen Kräfte in den letzten Jahren verhindert. Reich, Länder und Gemeinden müßten in erster Linie darauf Bedacht nehmen, durch sparsame Verwaltung dem Gemeinwohl zu dienen, im übrigen aber der Wirtschaft freien Spielraum zu lassen. (Bravo-Rufe.) Im übrigen müsse der Gesichtspunkt der Gemeinnützigkeit einer ganz sorgfältigen Prüfung unterzogen werden. Voraussetzung sei, daß mit jeder Art sozialistischer Experimente endlich Schluß gemacht werde. (Erneuter Beifall.) Die Finanz- und Steuerpolitik dürfe nur im Rahmen der Wirtschaft betrieben werden, d. h., die Finanz- und Steuerpolitik müsse sich nach der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft richten. Wirklich helfen könne nicht die Kreditgeberung der öffentlichen Hand, sondern das Wesentlichste sei, daß die privatkapitalistische Grundlage erhalten bleibe. Erste Voraussetzung für eine wirkliche Ankurbelung müsse die Kapitalbildung in Deutschland sein. Die große Steuerreform von 1925 müsse einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen werden. Redner unterzog die verschiedenen Steuern einer eingehenden Beleuchtung und bezeichnete in diesem Rahmen die Hauszinssteuer als Sozialisierung des Ertrages. Der Hausbesitzer sei heute nur noch Verwalter und Eintreiber von Zinsen und Steuern. Diesem Zustand müsse so schnell wie möglich ein Ende gemacht werden. Die Hauszinssteuerfrage sei schlechthin die Existenzfrage des deutschen Mittelstandes. Auch die unmoralische Getränkesteuer müsse so schnell wie möglich beseitigt werden. Dr. Oberfohren sprach sich schließlich für die Vereinfachung der steuerlichen Arbeit aus und erkannte die Maßnahmen der Reichsregierung an, die darauf gerichtet sind, dem Mittelstand wirksam unter die Arme zu greifen. Die Ausführungen riefen stürmischen Beifall hervor. Interne Beratungen und eine Reihe geselliger Veranstaltungen bildeten den Abschluß der Tagung.

„Graf Zeppelin" in Sevilla

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete gestern um 17.45 Uhr ohne Schwierigkeiten auf dem Flugplatz von Sevilla und wurde von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Militärkapellen spielten das Deutschlandlied. Behörden, Handel und Industrie waren offiziell beim Empfang vertreten. Um 19 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Cordoba, Valencia und weiter an der Küste entlang. Von Sevilla aus fahren der Adjutant des Ministerpräsidenten, der militärische Flugsachverständige Oberstleutnant Herrera und der Vorsitzende des Stadtrates von Sevilla mit. Die Stadt Sevilla beabsichtigt, den Bau eines Flughafens für Zeppeline baldigst in Angriff zu nehmen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schweres Flugzeugunglück im Spessart

Fünf Tote

Berlin, 2. November.

Auf dem Fluge von Nürnberg nach Frankfurt a. M. verunglückte am Mittwochmittag gegen 13.15 Uhr das Flugzeug D 724 (Typ Junkers F 13) bei Echtersspfahl in der Nähe von Rohrbrunn im Spessart. Die Insassen des Flugzeugs, Oberregierungsrat Weindner und Regierungsrat Eschenbach vom Landesfinanzamt München, der kaufmännische Angestellte Richter von der Münchener Flugleitung und die Besatzung, Flugzeugführer Anton Schulz und Funkermaschinist Karl Frank, kamen hierbei ums Leben. Sachverständige zur Klärung der Gründe des Unfalles sind unterwegs.

Es herrschte dichter Nebel, so daß man nur auf wenige Meter Sicht hatte. Das Flugzeug flog außerordentlich niedrig dicht über den Waldungen zwischen Echterthal und Weibersbrunn. Nach dem unregelmäßigen Arbeiten des Motors zu schließen, muß während des Fluges ein Motorschaden eingetreten sein. Plötzlich setzte der Motor aus und das Flugzeug stürzte mit starkem Aufprall in den Wald. Der eine Flügel ist abgebrochen und steht aufrecht im Walde. Das Flugzeug selbst hat sich 100 Meter davon entfernt in den Boden eingebohrt und ist völlig zertrümmert. Der Flügelbruch dürfte durch den Aufprall auf die Baumwipfel hervorgerufen worden sein.

Nach einer anderen Meldung soll das Unglück auf den gemeldeten Flügelbruch zurückzuführen sein. Der Flügel soll sich schon in größerer Höhe von der Maschine gelöst haben. Beim Absturz geriet das Flugzeug in Brand, jedoch nahm das Feuer nur geringe Ausdehnung an, da sich die Maschine sofort in die Erde einbohrte und das Feuer so erstickt wurde. Die bisher gefundenen vier Leichen sind stark verstümmelt. Der bisher noch nicht aufgefundene fünfte Verunglückte soll bereits in der Luft aus der abgestürzten Maschine gesprungen sein. Eine Gerichtskommission ist zur Unglücksstätte unterwegs.

Zaleski zurückgetreten

Oberst Beck Nachfolger

Warschau, 2. November.

Wie Mittwochnachmittag verlautet, hat Außenminister Zaleski sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das angenommen wurde. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Außenminister, Oberst Beck, zum Außenminister ernannt.

Zaleski beabsichtigt, wie es heißt, sich nach seiner siebenjährigen ununterbrochenen Amtstätigkeit als Außenminister ins Privatleben zurückzuziehen.

Außenminister Beck ist als langjähriger engster Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski im In- und Auslande bekannt und, wie böse Zungen behaupten wollen, besonders in Paris an gewisser Stelle recht unbeliebt. Die Ernennung Becks dürfte aber als ein Versuch, die Selbständigkeit polnischer Außenpolitik in gewissen Fragen Paris gegenüber offensichtlich zu betonen, betrachtet werden.

Wilder Verkehrsstreik in Berlin

Berlin, 2. November.

Obwohl die am Mittwoch durchgeführte Urabstimmung über einen Streik bei der Berliner Verkehrsgesellschaft die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit aller Stimmberechtigten nicht ergeben hat, scheint es doch zu einem wilden Streik zu kommen. Die „Rote Fahne" teilt dazu folgendes mit:

Heute abend fand in Haverlands Festsälen die Delegierten-Konferenz der BVG.-Arbeiter statt. Die Konferenz war von allen Dienststellen und Werkstätten durch außerordentlich starke Delegationen beschickt. Auf Grund des Ergebnisses der heutigen Urabstimmung, bei der sich über 78 v. H. aller Abstimmenden für den Streik entschieden haben, hat die Konferenz einstimmig den Beschluß gefaßt, daß der Streik morgen früh mit Arbeitsanfang beginnt. Es wurde eine zentrale Streikleitung gewählt, die sich aus Mitgliedern der RGO., des Gesamtverbandes, des christlichen Verbandes, der NSBO. und aus Unorganisierten zusammensetzt. Alle Dienststellen sind in dieser zentralen Streikleitung vertreten. Eine Reihe von Dienststellen hat heute abend noch Belegschaftsversammlungen durchgeführt, die durchweg überfüllt waren. In diesen Versammlungen wurde überall der Streikbeschluß der Delegiertenkonferenz bestätigt. So hat eine von etwa 500 Arbeitern besuchte Belegschaftsversammlung des Straßenbahn- und des Omnibusdepots Weißensee einstimmig den Beschluß gefaßt, daß ab morgen früh kein Wagen mehr fährt.

Herbststurm über Newyork

Achtzig Wochenendhäuser zerstört

Newyork, 1. November.

Newyork und Umgebung wurden am Dienstag von einem ungewöhnlich heftigen Unwetter heimgesucht. Sturm und Regen richteten überall große Zerstörungen an. Besonders schwer betroffen wurden die Wochenendkolonien auf Long Island, wo rund 80 Häuser von der Sturmflut zerstört wurden; 20 zum Glück unbewohnte Wochenendhäuser wurden von der hochgehenden See fortgespült. Die Lage wurde dadurch verschärft, daß in mehreren der eingestürzten Häuser Feuer ausbrach. Ein großes Aufgebot von Feuerwehren, Polizisten und Sanitätsmannschaften eilte zu Hilfe. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 15 Personen verletzt worden. Auch in Newyork selbst wurde erheblicher Schaden angerichtet. Vom Woolworth-Wolkenkratzer stürzte eine große Fensterscheibe in die Tiefe. Ein junges Mädchen und ein Polizist wurden durch die Splitter schwer verletzt. Der Hafenverkehr war zeitweise unterbunden. Die Ozeandampfer treffen verspätet ein.

Gustav-Adolf-Kundgebung

Eine Rede des Reichsinnenministers

Berlin, 2. November.

Am Mittwochabend fand in den Tennishallen in Berlin-Wilmersdorf eine Gustav-Adolf-Kundgebung statt. Reichsminister Freiherr v. Gayl hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir gedenken heute nicht nur des Gustav-Adolf-Vereins, sondern auch des Mannes, zu dessen Gedächtnis und Ehrung der Verein sich seinen Namen gegeben hat, des Königs Gustav Adolf von Schweden, der vor dreihundert Jahren auf deutscher Erde seine Ueberzeugung mit dem Heldentod besiegelte. Das eine aber steht für uns deutsche evangelische Christen heute wohl einwandfrei fest, daß König Gustav Adolf aufs tiefste erfüllt war von dem Gefühl der Verantwortung für seinen eigenen unerschütterlichen Glauben und daß er weit über das für seine eigenen königlichen Ziele notwendige Maß hinaus sich selbst rückhaltlos eingesetzt hat für seine Glaubensüberzeugung, bis zum Einsatz seines Lebens! Das ist es, was der evangelische Volksteil Deutschlands bis heute nicht vergessen hat.

Es ist nun einmal so in der Welt, daß Männer die Geschichte machen, die sich rückhaltlos einsetzen für das als richtig erkannte Ziel, bis zum Einsatz ihres Lebens. Das Volk will wissen, daß seine führenden Männer jede Stunde bereit sind, sich persönlich einzusetzen. Im Lärm und in der widerlichen Hetze und Verdrehung, die heute in unserem öffentlichen Leben herrschen, tritt diese Sehnsucht des Volkes nach Männern, die sich tatsächlich einsetzen, scheinbar in den Hintergrund, oft zu Gunsten volkstümlich redender Demagogen.

Es ist gut, ab und zu eine Stunde in unseren erregten Tagen der Verehrung wahrhafter Helden zu widmen und dabei Abgang zu gewinnen vom Geschrei des Tages. Alle wirklich großen Führer eines Volkes oder einer Glaubensgemeinschaft sind Gottes Werkzeuge gewesen, gleichviel ob sie sich dessen bewußt waren oder nicht. Gottes Wahl trifft aber nur solche Männer und gibt ihnen Erfolg, die erfüllt sind von tiefstem Verantwortungsgefühl vor einer höheren Macht.

Wir tragen von allen Völkern dauernd die schwerste Last, weil wir unser Volk zu den sozialen Gegensätzen, die in aller Welt fühlbar sind, noch die Bürde hinzukommt, die uns die bekenntnismäßige Trennung auferlegt. Ob wir Katholiken oder Protestanten sind, keiner von uns will und soll seine Glaubensüberzeugung aufgeben, aber wir sind und bleiben doch ein Volk. Uns verbindet nicht nur das deutsche Blut, die deutsche Sprache und die zwangsläufige Verbundenheit zu einem im mitteleuropäischen Raum stets von allen Seiten angefeindeten Volk, sondern das gemeinsame Band christlichen Denkens und Fühlens. Deutschtum und Christentum sind nicht mehr voneinander zu trennen. Wir müssen einen christlichen Staat bilden, wenn wir der seelischen Not unserer Zeit Herr bleiben wollen. In ihm müssen Protestanten und Katholiken sich finden, auf gemeinsamer Grundlage. Wenn wir den christlichen Staat nicht verteidigen und erhalten, dann wird unser Volksboden zum Tummelplatz innerer und äußerer Kämpfe der Weltanschauungen, auf dem es endgültig sein Ende finden kann. Trotz aller Schwierigkeiten und aller Not ist mir um unser Volk nicht bange. Es geht eine tiefe Sehnsucht durch Deutschland, nicht allein nach Besserung der materiellen Lage, sondern fast mehr noch nach einem Leben in lebendigem Glauben. Unsere Jugend schreit nach der Möglichkeit erfolgreichen Dienens an der Allgemeinheit, nach einem inneren Verhältnis zum deutschen Staat. Fördern wir diese lebendigen seelischen Kräfte, helfen wir ihnen zum Durchbruch, jeder in seinem Wirkungskreise, dann, aber nur dann wird wieder die alte Devise Wahrheit werden: Gott mit uns!

Neues vom Tage

Von Gronau in Athen

Von Gronau hat Athen glücklich erreicht und will als nächstes Tagesziel Rom anfliegen. Zur Beendigung seines Weltfluges liegt dann noch als letztes schweres Hindernis die Ueberquerung der Alpen vor ihm, die mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit bei schlechter Wetterlage nicht möglich ist. Die Flieger werden in Rom deshalb besonders sorgfältige Wettermeldungen einholen.

Furchtbare Bluttat im Gefängnis

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Montagabend im Freiburger (Breisgau) Landesgefängnis in einer Gemeinschaftszelle eine furchtbare Bluttat. In einem Anfall von Tobsucht erschlug ein Gefangener mit einem harten Gegenstand zwei seiner Mitgefangenen und brachte dem dritten schwere Kopfverletzungen bei, die aber nicht lebensgefährlich sind. Nähere Einzelheiten über die Tat fehlen noch.

Hilfe für den gestrandeten „Towarischtsch Stalin"

Der russische Frachtdampfer „Towarischtsch Stalin", der am Dienstag beim Eingang des Eisfjord an der Westseite von Spitzbergen mit 126 russischen Grubenarbeitern und deren Frauen sowie einer sehr wertvollen Ladung gestrandet ist, hat am Mittwochmittag von fünf deutschen und fünf englischen Fischdampfern sowie von dem russischen Dampfer „Krestjanin" Hilfe erhalten. Die Dampfer haben die Fahrgäste und einen Teil der Ladung an Bord genommen. „Towarischtsch Stalin" hat drei große Lecks. Die Besatzung versucht, sie abzudichten.

Ein Toter zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Am Mittwoch stürzte in Zwönitz im Erzgebirge ein mit Papierballen beladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der sich auf der Fahrt von Schönfeld im Erzgebirge nach Köln befand, in einer Kurve um. Die herausstürzende Ladung begrub die drei Insassen des Lastzuges unter sich. Die beiden Kraftwagenführer, die aus Essen stammen, erlitten schwere Verletzungen und mußten in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden, während der mitfahrende Bruder eines der Führer, ein 18jähriger Friseurgehilfe aus Essen, nur als Leiche geborgen werden konnte.

Wahlsieg der Nationalsozialisten in Sachsen

Am 23. Oktober wurde zur Gewerbekammer in Leipzig gewählt, Es erhielten die Bürgerlichen 5, die Nationalsozialisten 16 Vertreter. Am gleichen Tage erhielten in Chemnitz (Sachsen) zur Gewerbekammerwahl die vereinigten bürgerlichen Parteien insgesamt 2200 Stimmen, die Nationalsozialisten allein 6000 Stimmen. Am 30. Oktober fanden weitere Gewerbekammerwahlen statt, worüber bisher folgende Ergebnisse vorliegen: Plauen: Bürgerliche 105, NS. 474, Falkenstein: Bürgerl. 16, NS. 401, Elsterberg: Bürgerl. 9, NS. 90, Werdau: Bürgerl. 60, NS. 186, Reichenbach: Bürgerl. 76, NS. 141, Marienberg: Bürgerl. 21, NS. 126.

Die Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. teilt mit, daß der Schriftsteller Hans Grimm nicht Mitglied der NSDAP. gewesen ist, so daß er also nicht aus der Partei austreten konnte.

Raubüberfall durch falsche Postbeamte

Hamburg, 2. November.

Am Mittwochnachmittag begehrte ein Mann, der eine blaue Postmütze trug, Einlaß in die Wohnung der in der Lutteroth-Straße 46 wohnhaften Eheleute Reiners, die ein Grundstück verwalten. Er erklärte der Frau, die sich allein in der Wohnung befand, er wolle die Telephonleitung prüfen. Als der „Postbote" die Wohnung betreten hatte, läutete es abermals. Vor der Eingangstür standen nun zwei Männer, die sich erkundigten, ob der Postbote schon da sei. Als Frau Reiners, mißtrauisch geworden, den beiden Männern den Eintritt verweigerte, wurde sie von diesen zu Boden gerissen. Einer der Burschen bedrohte die Frau mit dem Revolver und rief: „Die Zeit ist schlecht. Her mit der einkassierten Miete." Die beiden anderen Verbrechern durchsuchten die Wohnung und stahlen aus einer Schublade Mietgelder in Höhe von etwa 500 RM. Dann flüchteten die Räuber. Einer von ihnen gab auf dem Korridor zwei Schüsse ab, wodurch ein Klempnerlehrling am Arm verletzt wurde. Auf der Straße feuerte der Räuber noch weitere Revolverschüsse ab, ohne jedoch Personen zu treffen. Nach kurzer Verfolgung konnte der Schütze ergriffen werden; die beiden Mittäter entkamen.

*

Geldbriefträger und Zimmervermieterin ermordet

Im Hause Rudolfsplatz 10 in Köln wurden am Mittwoch gegen 17 Uhr die dort wohnende ledige 61jährige Uttn Korte und der Geldbriefträger Clemens Körner mit Kopfschüssen tot aufgefunden. Beide sind Opfer eines gemeinen Raubüberfalles geworden. In dringendem Verdacht der Täterschaft steht ein junger Mann, der am Dienstag unter dem Namen Bauer bei der Getöteten ein Zimmer gemietet hatte. Der Bursche hat sich, wie in dem noch in Erinnerung stehenden ersten Fall des Mordes an einem Geldbriefträger, an seine eigene Adresse einen Betrag von 15 RM schicken lassen, unzweifelhaft in der Absicht, bei der Zustellung den Geldbriefträger zu überfallen und zu berauben. Bei der Ausführung der Tat scheint die Vermieterin hinzugekommen zu sein, die der Mörder dann ebenfalls tötete. Der Doppelmord muß bereits am Vormittag geschehen sein. Der Täter hatte also genügend Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Wie hoch die geraubte Summe ist, steht noch nicht fest. Der Polizeipräsident und die Oberpostdirektion haben für die Ergreifung des Täters Belohnungen von je 500 RM ausgesetzt. Die Oberpostdirektion daneben noch 10 v. H. für die Wiederherbeischaffung der geraubten Summe.

Revolveranlentat auf einen Lüneburger Juristen

In der Nacht zum Dienstag ist ein Revolveranschlag auf den Landgerichtsdirektor Kastendieck in Lüneburg verübt worden. Als er in seinem Arbeitszimmer nachts am Schreibtisch saß, um noch Akten zu studieren, wurden plötzlich in sein Zimmer zwei Schüsse abgegeben. Kastendieck wurde jedoch nicht getroffen. Da Landgerichtsdirektor Kastendieck in der letzten Zeit politische Prozesse geführt hat, dürfte auf einen Racheakt oder einen politischen Anschlag geschlossen werden.

Der Skandal in Dresden — Insgesamt 200 000 RM veruntreut

Wie die T. U. erfährt, belaufen sich die Unterschlagungen bei der Dresdener Ortskrankenkasse nach den letzten Feststellungen auf nahezu 200 000 RM. Die Unterschlagungen geben bis in das Jahr 1926 zurück. Für die Zeit von 1922 bis 1926 sind Ermittlungen nicht mehr möglich, da Belege aus dieser Zeit nicht vorhanden sind.

Kohlengasvergiftungen in einer Kirche

Dieser Tage wurde in der Kirche zu York (Stade) Kinderlehre abgehalten. Als die Kinder nach Beendigung des Unterrichts die Kirche verließen, brachen 13 Kinder auf der Straße zusammen. 11 der Kinder erholten sich bald wieder, zwei mußten in das Stader Krankenhaus geschafft und mit Sauerstoff behandelt werden. Wahrscheinlich hatten sich in der Kirche Kohlenoxydgase angesammelt. Die im Krankenhaus befindlichen Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Ein Harem in Paris

Ein Syrier, namens Kaßba, beendete sein Medizinstudium in Paris und wollte sich dort dauernd niederlassen. Er mietete eine große Wohnung, stattete sie geschmackvoll aus und heiratete ein hübsches Mädchen aus der Bretagne. Sie war entzückt von der Liebenswürdigkeit und zarten Aufmerksamkeit ihres Mannes. Aber eines Tages sagte er ihr: „Du weißt doch, mein Liebling, daß der Koran mir gestattet, vier Frauen zu haben! Platz haben wir ja genug! Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein, denn die andern werden nur als Schwestern von dir gelten." Die junge Frau lachte und glaubte, ihr Mann scherze nur. Am folgenden Tag fuhr er ganz früh nach dem Bahnhof von Lyon, holte eine verschleierte junge Dame ab und stellte sie seiner Neuvermählten vor mit den Worten: „Hier ist Mirjam, die mir vor drei Jahren in Syrien angetraut wurde." Das Mädchen aus der Bretagne begab sich aber zu einem Advokaten, und nach kurzer Zeit war sie eine reiche, geschiedene junge Frau. Dr. Kaßba aber reiste mit seiner Mirjam nach Syrien zurück.

Im Rahmen des Wahlkampfes sprachen am Mittwoch Adolf Hitler vor 35 000 Berlinern im Sportpalast, Gregor Strasser in Kiel, Kube in Altona, Graef in Magdeburg, Dr. Dingeldey in Hildesheim, Professor Moldenhauer in Bergedorf, Staatsrat Schäffer in Trier, Dr. Dietrich in Dresden und andere mehr.

Der Generalsekretär der Zentrumspartei, Dr. Bockel, wandte sich in einer Rede gegen die Verfassungspläne der Reichsregierung und sprach sich insbesondere gegen die Aenderung des Artikels 54 der Reichsverfassung aus.

Von amtlicher Seite wird eine Liste von Neuernennungen auf dem Posten deutschen Auslandsvertretungen veröffentlicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Mäntel ohne Pelz

tadellos verarbeitet, erstklassige Stoffe, flotte Formen, mit einem Wort richtige Melching-Mäntel

la Bouclé meliert, jugendliche Sportform	29.50
Marengo, gute Qual. tadelloser Schnitt	35.00
Marengo, g. a. Maroc elegante Sportform	45.00
Derselbe in noch besserer Qualität	48.50
	52.50
Marengo, g. a. Maroc schwere, weiche Ware	45.00
Solide u. erstklassige Schneider-Mäntel	49.00
Auch für starke Hüften und ganz große Längen	62.00
	67.00
Schneider-Mantel aus allerbestem Marengo	72.50

S. Hahlo Inhaber:
Melching
Das Geschäft für bessere Damen-Konfektion und gute Stoffe + Lange Straße 60, Ecke Gaststraße

Bekanntmachung

Für Schäden, die an den Wassermessern durch Frost entstehen, haften die Wasserabnehmer.

Wir machen unsere Wasserabnehmer daher darauf aufmerksam, daß es zum Schutze der in den Häusern befindlichen Wasserleitungsrohre und Wassermesser vor Frostgefahr erforderlich ist, die Türen und Fenster, namentlich der Keller, dichtzuschließen, um kostspieligen Reparaturen vorzubeugen. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Messer und die gefährdeten Rohrleitungen mit schützenden Hüllen, Stroh usw., gut verpackt werden.

Oldenburg, den 1. November 1932.

Wasserwerk Oldenburg i. O.

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Oldenburg, Nelkenstr. Nr. 12, eine

Werkstatt für Elektrotechnik

Ausführung von Neuanlagen u. Reparaturen für Stark- und Schwachstrom
Schnellste Beseitigung von Betriebsstörungen
Spezialität: Reparatur von Elektro-Maschinen und Apparaten ◆ Ankerwickelei / Dreherei
Radio-Neuanlagen und Reparaturen
Akku-Ladestation

Eine 25jährige Praxis auf allen Gebieten der Elektrobranche, sowie langjährige Tätigkeit in leitender Stellung bürgen für sachgemäße und sauberste Ausführung bei billigster Berechnung. — Bei vorkommenden Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen u. bitte um gütigen Zuspruch

Karl Köpken, Ing.
Fernspr. Nr. 2938 Elektromeister, konzess. Installateur

Bremer Stadttheater

Freitag, 4. Novbr., abends 8 Uhr: „Die endlose Straße."
Sonnabend, d. 5. Novbr., abends 7.30 Uhr: „Carmen."
Sonntag, 6. Nov., nachm. 3 Uhr: „Der Teufelsreiter." Abds. 8 Uhr: „Der Teufelsreiter."
Montag, 7. Nov., abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Ein Mädel hat sich verlaufen."

Beste Einkaufszentrale

für Wiederverkäufer in Tabakwaren
Hermann Paraat,
Tabak-Großhandlung,
Haarenstraße 18. Eckhaus Burgstraße

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Als Verlobte grüßen
Magda Wiese
Johann Barkemeyer
Hemmelsberg Osternburg

Die Verlobung meiner Tochter ANNEMARIE mit dem Landwirt Herrn FRITZ KUECKENS, Hiddigwarden, beehre ich mich anzuzeigen
Adele Schmidt
geb. Stegens
SCHLUETE

Meine Verlobung mit Fräulein ANNEMARIE SCHMIDT, Schlüte, zeige ich hierdurch an
Fritz Kückens
HIDDIGWARDEN

November 1932

Hervorragend gute Qualitäten
Pfund 2.— ℳ 2.40 ℳ 2.80 ℳ

Ausdrücklich betont: Das Beste, was wir in dieser Preislage dafür liefern können.
Machen Sie einen Versuch, die Güte meiner Kaffees wird Sie überraschen und die niedrigen Preise Ihren Geldbeutel schonen!

H. Bode, Oldenburg
Kaffee-Rösterei
Heiligengeiststr. 16 / Fernruf 3108

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 1. Nov. 1932.

Heute abend 7¾ Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wwe. Christine Wilhelmine Rieniets
geb. Lau

in ihrem 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Aug. Seebode u. Frau Helene geb. Rieniets, Jever,
Heinr. Indorf u. Frau Martha geb. Rieniets, Oldenburg,
Karl Rieniets u. Frau Emma geb. Butz, Pforzheim,
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. Nov. d. J., vorm. 9 Uhr, vom Evangel. Krankenhause aus auf dem Gertruden-Friedhofe statt. Andacht ¼ Stunde vorher in der Kapelle des Evangel. Krankenhauses.

Bettstelle m. M. billig abzugeben. Markt 2 oben.

Reg.pelerine (Gummi) für Herren zu verk. Moltkestr. 13 I.

Graue Haare?

Orla Haarfarbewiederhersteller gibt jugendl. Farbe u. Schönheit zurück. Spield. einfache Anwendung! Unschädl.! Sichere Wirkung! Flasche RM 1,80. Kreuzdrog. Kolwey, Lange Straße 43, beim Markt.

Aufschnittmaschine
elektr., Drehstr., 220 Volt, neuwertig, zu verkaufen. Kaiserstraße 3 II, Telephon 4678.

Hering Alleinhersteller in Oldenburg
Stempel innerhalb 24 Stunden
Tel. 2321
N. Staulinie 18

Billigst zu verkaufen
National-Registrierkasse
(ganz neu), Rola-Billard, Radioapparat mit Schallplatt.-übertrag. und zwei Lautsprechern. Angebote unt. D O 534 an die Geschst. d. Bl.

Landestheater Oldenburg

Donnerstag, 3. Nov., 8—10½: B. 7 „Die endlose Straße"
Freitag, 4. Nov., 8—11: C 7 Neuaufführung „Die Zauberflöte"
Sonnab., 5. Nov. 8—10: Niederd. Bühne „Swienskummedi" 0.50 bis 2.00 RM
Sonntag, 6. Nov. 3½—5¾: A. A. „Schwarzwaldmädel" 0.50 bis 2.50 RM
7½—10¼: A. A. „Hotel Stadt Lemberg" 0.50 bis 4.00 RM

Fast neues
Herrenballonrad
bill. Rad-Munderloh

Bettst. m. Matr. zu vk. Ziegelhofür. 39.

Oldenburg, 1. Nov. 1932
Baumgartenstraße 18

Heute mittag um 12 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Theaterfriseur
Franz Voigt

im 51. Lebensjahre.

Frau Wilhelmine Voigt
geb. Heinrich
nebst Angehörigen

Die Ueberführung z. Einäscherung nach Bremen findet am Sonnabend, dem 5. November, um 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Andacht 9¾ Uhr im Hause.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Trauringe
Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Harms
Schüttingstr. 11

Das verbreitete Gerücht von Fräulein Ilka Wieker nehme ich zurück.
Alma Hesselmann, Oldenburg.

Frauen-Romane
leihweise für 20 Pf.
Kl. Kirchenstr. 4a

Begräbniskasse Haarentor (EV.)
Gegr. 1922

Die Mitglieder wollen den
fälligen Beitrag
für das 4. Vierteljahr 1932 von monatlich 5 bis 30 Pf. beim Kassierer, Gust. Dey, Ofener Str. 43, einzahlen.

Der Vorstand.

Anmeldung neuer Mitglieder daselbst.

Jamaica-Rum-V.
2⁴⁰ pro Fl.
Herm. A. Becker
Lange Straße 78
Fernruf 3404
Eingang neben der Hofapotheke.
Auch Einzelflaschenverkauf.

Lösen Sie 1 Paket Dr. Thompson's Schwan-Pulver in 1¼ Liter kochendheißem Wasser auf, rühren Sie gut um, und Sie erhalten nach Erkalten 3 Pfd. weiße weiche, reinigungskräftige Seifen-Paste. Schwan-Paste ist das Beste und Billigste für alle Abseifarbeiten, zum Schrubben und Putzen, zum Einweichen und Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche. — Erst recht sparsam ist das neue Doppel-Paket, es kostet nur 44 Pfg.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Sch. 766

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Heiratsgesuche

24jähr. Mädel wünscht solid. Herrn kennen zu lern. Angebote unt. D E 525 an die Geschst. d. Bl.

Moderne Stadtkoffer
45/27 cm 1.00 u. 25/16 0.50
Clemens Fitzgerald & Comp.
Ritterstraße 17/18
Mühlenstraße 1/2

Für große, altangesehene Oldenburger Handelsfirma wird zur Ablösung bestehender Verbindlichkeiten

stiller oder tätiger Teilhaber

mit größerer Geschäftseinlage gesucht Gefl. Angebote unter E A 541 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Nachruf

Am 31. Oktober verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger

Cheffriseur
Franz Voigt

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Intendanz: Dr. Roenneke

Danksagungen

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst
H. Bulling und Frau

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 301 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 3. November 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 2. November 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, 8 bis 10.30 Uhr, „Die endlose Straße“.

Morgen „Die Zauberflöte“

Prinz Tamino wird im Reiche der Königin der Nacht von einer Riesenschlange verfolgt, aber durch drei Damen gerettet, die ihm ein Bildchen Paminas übergeben. Die Königin erscheint und verspricht ihm die Hand ihrer Tochter, wenn es ihm gelingt, sie aus den Händen Sarastros zu befreien. Er sagt zu und erhält eine Zauberflöte, während Papageno, der Tamino begleitet, ein magisches Glockenspiel bekommt; mit diesen Instrumenten soll allen Gefahren, die ihrer harren, begegnet werden.

Durch einen Priester erfahren die beiden das wahre Wesen Sarastros: Er dient der Weisheit und Schönheit.

Beim Beginn des zweiten Aufzuges gesteht Sarastro den Priestern, daß er der Königin der Nacht, der Herrin von Finsternis und Aberglauben, die Tochter entführt hat, weil sie von den Göttern dem jungen Prinzen bestimmt ist, der in den Bund der Eingeweihten aufgenommen wird und viele Prüfungen zu bestehen hat, will er in den Tempel der Erkenntnis eintreten und will er Pamina heimführen.

Als erste Pflicht wird Tamino und Papageno Schweigen auferlegt; Tamino widersteht, Papageno jedoch bricht das Gelübde.

Pamina kann sich über den stummen Geliebten nicht klar werden; sie nimmt Abschied von ihm, der auch jetzt kein Wort über die Lippen bringt. Vor Kummer halb wahnsinnig, will sie sich mit dem Dolch entleiben, den ihr die Mutter gegeben. Drei Knaben jedoch fallen ihr in den Arm und verkünden ihr die Liebe des Prinzen.

Das Gelübde ist von Tamino genommen, und mit Hilfe der Zauberflöte durchschreiten die Liebenden Feuer und Wasser. Alle Prüfungen sind bestanden: am Eingang zum Isistempel begrüßt und vereint Sarastro die beiden, die nun würdig sind, in das Heiligtum edelster Menschlichkeit einzutreten.

„Es siegte die Stärke und krönet zum Lohn
Die Schönheit und Weisheit mit ewiger Kron'!“

Der lustige Papageno, der unbeschwert von ethischen Gedanken durchs Leben tänzelt, hat seine Papagena gefunden, das Weibchen, das zu ihm paßt.

*

Niederdeutsche Bühne

Ollnborger Kring — Landestheater

Für die auf vielfachen Wünschen am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, angesetzte einmalige Wiederholung von August Hinrichs „Swienskummedi“ hat der Kartenverkauf stark eingesetzt und wird empfohlen, sich rechtzeitig Karten zu sichern. Kringmitglieder 40 Rpf. bis 1,20 RM, Nichtmitglieder 50 Rpf. bis 2 RM.

*

*** Die Verhandlungen Oldenburgs mit dem Reiche über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung sind zum Abschluß gekommen. Die Deutsche Siedlungsbank wird künftig Kredite zur Förderung der staatlichen und privaten Siedlung im Landesteil Oldenburg zur Verfügung stellen. Die Anträge sind an das Siedlungsamt zu richten. Der Vorstand der Deutschen Siedlungsbank entscheidet endgültig über diese Anträge. Allen Anträgen ist ein unter Vorbehalt der Bewilligung der Siedlungskredite abgeschlossener Kaufvertrag, ein Bauplan mit Kostenanschlag und eine gutachtliche Stellungnahme des Gemeindevorstehers beizufügen. Beisiedler haben außerdem einen Grundbuchauszug und Brandkassenauszug vorzulegen. Durch die Neuregelung der Finanzierung der Siedlung ist die Gewährung des früher üblichen Landarbeiterdarlehens des Oldenburgischen Staates in Fortfall gekommen. Die Deutsche Siedlungsbank gibt bis zu 90 Prozent der zum Ankauf, zur Kultivierung und zum Hausbau erforderlichen Mittel als Siedlungsdarlehen. Der Kaufpreis für das Siedlungsland und die Baukosten müssen den heutigen Verhältnissen entsprechend gehalten werden.**

* Ministerpräsident Röver und die Hausbesitzer. In den „Bremer Nachrichten“ wird aufs neue behauptet, die Aeußerung: „Erst kommt das Leben, dann die Miete! Bezahlt einfach keine Mieten mehr!“ sei von Herrn Ministerpräsidenten Röver tatsächlich getan; es ständen durchaus zuverlässige Zeugen dafür zur Verfügung. Wir haben die betreffende Einsendung des „Bürgervereins der Haus- und Grundbesitzer“ zurückgestellt, weil der Ministerpräsident die Richtigkeit der Aeußerung energisch bestreitet. — Wir haben dem Einsender damals geantwortet: Uns ist inzwischen eine Erklärung vom Ministerpräsidenten Röver zugegangen, wonach er die Aeußerungen in der von Ihnen erwähnten Form nicht gebraucht hat. Die Erklärung ist in der Sonnabendnummer der „Nachrichten“ veröffentlicht worden. Sie werden mit uns einer Meinung sein, daß damit die Grundlage für Ihre Anfrage fehlt, so daß Ihre Veröffentlichung in den „Nachrichten“ wohl nicht mehr in Frage kommt.

* Nochmals der „General-Anzeiger“. Herr Harms, der wegen des Verdachts, die in dem „General-Anzeiger“ veröffentlichten Artikel geschrieben zu haben, festgenommen wurde, schreibt uns, Berichte irgendwelcher Art gegen Sieker oder andere Personen habe er nicht verfaßt. Das habe der Redakteur auch nicht ausgesagt. Die meisten behandelten Themata seien ihm auch gänzlich unbekannt. Er habe gegen Sieker — u. a. wegen wissentlich falscher Anschuldigung — Strafantrag gestellt.

* **Ein schwerleidender Kriegsbeschädigter**, dem im vorigen Jahre seine ganze Kriegsrente entzogen wurde, befindet sich in sehr bedrängter Lage, wie uns von behördlicher Seite bestätigt wird. Es fehlt ihm namentlich an Feuerung und an Kleidung für eine Tochter. Wer für diese Familie etwas stiften oder Entbehrliches abgeben kann, den bitten wir, es uns zu melden. Wir werden die Vermittlung gern übernehmen.

Der Oberbürgermeister zur Disposition gestellt

Der Antrag der Nationalsozialisten, den Oberbürgermeister zur Disposition zu stellen, wurde gestern abend in vertraulicher Sitzung mit 25 gegen 16 Stimmen angenommen. In namentlicher Abstimmung stimmten 18 Nationalsozialisten, drei Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, einer vom Landbund, zwei Kommunisten, ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung dafür. Gegen den Antrag stimmten die sieben Sozialdemokraten, die drei Staatsparteiler, die vier Vertreter der Oldenburger Arbeitsgemeinschaft (Volkspartei, Zentrum, Konservative), der Vertreter des Bürgerblocks (früher Liste Finnen), ein Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung.

R. Oldenburg, 3. November.

Vor dem Rathaus befindet sich eine größere Anzahl Erwerbsloser, was vermuten läßt, daß ein von ihnen gestellter Antrag auch zur Beratung kommen soll. Die Tribüne ist dicht besetzt; vor allem von Erwerbslosen. Der Vorsitzende Dr. Brand eröffnet die Sitzung kurz nach 7 Uhr und teilt mit, daß ein Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion eingelaufen ist, in dem es heißt, daß sie es für wichtiger halte, zu der Not der Erwerbslosen Stellung zu nehmen, als über die Zurdispositionsstellung des Oberbürgermeisters zu beschließen. Die Kommunisten beantragen für die Erwerbslosen eine Winterbeihilfe, Stellungnahme zu den Steuermaßnahmen und den Notverordnungen des Ministeriums. Der Antrag wird von den Kommunisten und Sozialdemokraten unterstützt, die Dringlichkeit abgelehnt. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Abg. Spanhake (NS.) beantragt, den nächsten Punkt der Tagesordnung, die Zurdispositionsstellung des Oberbürgermeisters, in vertraulicher Sitzung zu beraten. — St.-M. Müller (Komm.) will, daß über die Angelegenheit in breitester Oeffentlichkeit, und zwar in dem größten Lokal Oldenburgs, verhandelt wird, nicht in der Dunkelkammer.

Der Antrag Spanhake auf vertrauliche Beratung wird angenommen.

Der Vorsitzende Dr. Brand bittet, die Tribüne zu räumen und die Vertreter der Presse, den Saal zu verlassen.

Von der Tribüne ruft ein Zuhörer: Die Antwort kommt am 6. November.

Der Vorsitzende: Halten Sie den Mund! Sie sind hier lediglich als Gast.

Die Türen werden geschlossen.

Der Antrag, der den Stadtrat in der vertraulichen Sitzung beschäftigt, lautet: Der Stadtrat beschließt, den Oberbürgermeister Dr. Goerlitz zur Disposition zu stellen. Der Stadtrat ersucht den Stadtmagistrat, eine Stellungnahme des Ministeriums herbeizuführen. Längere Debatte über den Antrag als solchen und über Gründe oder Gegengründe erfolgte nicht. Ein Vertreter der Kommunisten und ein Vertreter der Sozialdemokraten äußerten ihre Einwendungen, der Sozialdemokrat gegen den Antrag überhaupt, der Kommunist im wesentlichen gegen die Antragsteller, die fehlende Begründung und die vertrauliche Behandlung. Die Sozialdemokraten machten auch ihre formalen Bedenken gegen Einberufung der Sitzung geltend. Die Nationalsozialisten betonten, daß, wenn man Pensionierungen anderer Beamten in vertraulicher Sitzung vornehme, man auch die vorliegende Angelegenheit in vertraulicher Sitzung behandeln solle. Ein Antrag der Nationalsozialisten auf Schluß der Debatte fand Annahme. St.-M. Pastor Dr. Ehlers beantragte, die Angelegenheit zu vertagen, weil dem Stadtrat oder dem Magistrat zunächst das Ergebnis der Prüfung der Beschwerde der nationalsozialistischen Ratsherren durch das Ministerium mitgeteilt werden solle. Dieser Antrag wurde mit 23:18 Stimmen abgelehnt, für ihn stimmten auch die Kommunisten. Dann fand die Abstimmung über den Antrag der Nationalsozialisten statt. Das Ergebnis war, wie oben mitgeteilt wird, die Annahme des Antrags mit 25 gegen 16 Stimmen.

*

Der Beschluß des Stadtrats geht jetzt an das Ministerium, das die Entscheidung zu fällen hat. Zunächst muß es aber den Oberbürgermeister hören. Das Gehalt des Oberbürgermeisters beträgt nach den Abzügen 10 900 RM jährlich. Davon erhält er bei seiner Zur-Dispositions-Stellung 80 Prozent, und zwar bis zum Ablauf seiner Dienstzeit, die noch bis zum Jahre 1937 dauert. Nach dieser Zeit hat der Oberbürgermeister noch einen Anspruch auf 50 Prozent des Gehaltes.

Im Artikel 30, § 4 der Gemeindeordnung heißt es: Wird der auf acht Jahre gewählte Bürgermeister einer Stadt erster Klasse nicht wiedergewählt, so ist ihm die Hälfte seines seitherigen Diensteinkommens als Ruhegehalt zu gewähren. Dieses Ruhegehalt fällt jedoch weg oder ruht insoweit, als der Nichtwiedergewählte durch anderweitige Anstellung im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Privatdienste ein Einkommen oder ein neues Ruhegehalt erwirbt, das mit Hinzurechnung des ersten Ruhegehalts sein früheres Diensteinkommen übersteigt.

Paragraph 5 lautet: Infolge der Versetzung des Bürgermeisters einer Stadt erster Klasse in den Ruhestand oder seine Stellung auf Wartegeld wird die Hälfte des Ruhegehalts oder Wartegelds auf die Landeskasse übernommen; ist ein Ruhegehalt aber nur deshalb zu zahlen, weil der Empfänger nicht wiedergewählt ist, so fällt es ganz der Stadtkasse zur Last.

War OBERST nicht früher eine 5 Pfg-Zigarette?

Das ist sie noch immer, am Tabakwert gemessen. Unter Garantie wird auch jetzt noch der gute, echt macedonische Tabak verwendet wie damals, als OBERST noch 5 Pfennige kostete. Deshalb schmeckt sie ja auch gar nicht nach 3⅓ Pfennig.

OBERST die 3⅓ Pf-Zigarette.

☆

3⅓ OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Landesbibliothek Oldenburg

Nothilfesammlung des Wohlfahrtsamtes

Die Anzahl der vom Wohlfahrtsamt zu unterstützenden Familien und Einzelpersonen steigt von Tag zu Tag. Die städtischen Mittel reichen nicht, um die Notstände zu beheben. Namentlich fehlt es im Herbst an Kleidungsstücken und Schuhzeug. Wie alljährlich, so will das Wohlfahrtsamt im Einvernehmen mit der Wohlfahrtskommission und den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege auch jetzt versuchen, für die besonderen Notstände eine besondere Hilfsaktion durchzuführen. Zu diesem Zwecke war die alljährliche Sammlung des Wohlfahrtsamtes auf Sonntag, 6. November 1932, angesetzt worden. Mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindende Reichstagswahl und wegen anderer Maßnahmen, die für einen Teil der jugendlichen Kräfte an diesem Tage die Hilfe bei der Sammlung unmöglich machen, hat der Termin auf Sonntag, den 13. November 1932, verlegt werden müssen. Es steht zu hoffen, daß auch in diesem Jahre durch die Sammlung die ständig spärlicher fließenden öffentlichen Mittel eine Ergänzung erfahren, die es dem Wohlfahrtsamt ermöglicht, dafür zu sorgen, daß Hunger und Kälte von den Kindern und Alten ferngehalten werden.

*

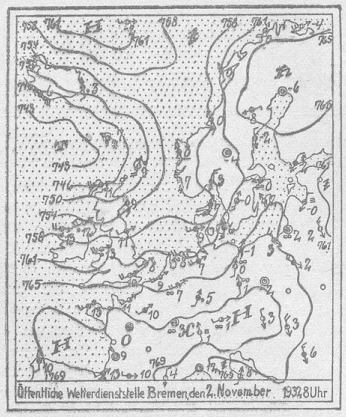
* **Landeskasse Oldenburg im Monat September.** Die Landeskasse Oldenburg (Kasse des Landesteils Oldenburg) weist nach dem neuesten statistischen Ausweis im Monat September insgesamt 903 000 RM Einnahmen (im September 1931: 1 817 000 RM, im September 1930: 1 203 000 Reichsmark), davon Steuereinnahmen 398 000 RM (972 000 Reichsmark, 664 000 RM) auf. Die Ausgaben belaufen sich im Berichtsmonat auf insgesamt 810 000 RM (2 005 000 RM, 2 337 000 RM). Die Einnahmen betrugen einschließlich September, also in den ersten sechs Monaten des Rechnungsjahres 1932/33: 6 680 000 RM bei einem Jahressoll von 18 425 000 RM, während die entsprechenden Ziffern des Vorjahres 9 153 000 RM bei einem Jahressoll von 22 664 000 RM betrugen. Die Ausgaben im ersten Halbjahr 1932/33 belaufen sich auf 8 771 000 RM bei einem Jahressoll von 18 425 000 RM, während die entsprechende Ziffer des Vorjahres 13 492 000 RM bei einem Jahressoll von 22 693 000 Reichsmark betrug.

* **Der Stand der Saaten.** Das Statistische Landesamt teilt uns mit: Die Novemberberichte der Saatenstandsberichterstatter ergeben nach Berechnung des Statistischen Landesamts unter Bewertung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 als gut, 3 als mittel, 4 als gering und 5 als sehr gering für die Landesteile Oldenburg, Lübeck und Birkenfeld und den Freistaat Oldenburg in derselben Reihenfolge dieser Bezirke folgende Durchschnittsnoten: Winterweizen 2,7, 2,7, 3,2, 2,7; Winterroggen 2,7, 2,7, 2,7; Wintergerste 2,6, 2,5, 2,5, 2,6. Wegen der anhaltenden Niederschläge, die auch die Rübenernte behinderten, konnte die Herbstbestellung nur langsam vorankommen, so daß erhebliche Flächen noch nicht mit Wintergetreide bestellt sind. Das Wachstum der Winterfrucht auf den bereits bestellten Feldern leidet ebenfalls sehr unter der Nässe; zum Teil ist hier das Korn noch nicht aufgelaufen. Die Noten können daher erst nur auf einen Teil des Anbaues von Wintergetreide bezogen werden. Aus einigen Bezirken wird über Schneckenfraß berichtet.

* **459 neue Fälle Maul- und Klauenseuche. — 312 Fälle erloschen.** Im Monat Oktober wurden in den „Oldenburgischen Anzeigen“ 459 neue Fälle an Maul- und Klauenseuche bekanntgegeben, während die Aufhebung der Sperre für 312 Fälle erkannt wurde. Die entsprechenden Ziffern des Septembers lauteten: 415 neue Fälle, 207 erloschene Fälle. Die Seuche konzentriert sich fast ausschließlich auf Nordoldenburg, wo zum Beispiel im Amt Butjadingen 189 neue Fälle gezählt wurden, während 104 Fälle als erloschen gemeldet sind, im Amte Brake 107 neue Fälle, 113 erloschene, im Amt Jever 188 neue Fälle, 10 erloschene, Amt Varel 42 neue Fälle, 65 erloschene.

* **Hubertus.** Der 3. November ist dem Schutzpatron der Jagd, dem heiligen Hubertus, geweiht und wird daher in den Jägerkreisen auch immer gewissermaßen als Festtag ausgezeichnet durch Veranstaltung von jagdlichen Festlichkeiten der verschiedensten Art: Treibjagden, größeren Suchjagden, Schnitzeljagden usw. Früher wurden die Treibjagden fast ausschließlich auf den Hubertustag und auf einen Tag nahe vor dem Jagdschluß verlegt. Das ist hier in unserem Lande in der letzten Zeit ganz anders geworden. In den verschiedensten staatlichen und auch Privatjagdrevieren mit Buschbestand werden die Treibjagden in den letzten Jahren schon in den Tagen unmittelbar nach der Jagderöffnung veranstaltet. Nach dem oldenburgischen Jagdgesetz hat jeder Grundeigentümer das unentgeltliche Jagdrecht auf seinem Grund und Boden, und soweit dieser Grund und Boden an größere Jagdreviere mit Buschbestand grenzt, die jagdlich geschont und gepflegt werden, ist er in der Jagdzeit gewöhnlich jagdergiebig, indem das Wild aus den eingeschlossenen Jagdbezirken gern auf das Grenzland austritt und verhältnismäßig leicht erlegt wird. So verlieren die Jagdpächter immer viel Wild, das eigentlich als Standwild ihren teuer erpachteten Jagdrevieren angehört, deren angrenzende Ländereien vom Beginn der Jagd an aber fast Tag für Tag von den angrenzenden Landbesitzern bejagt wird. Um sich vor diesem Wilderlust zu schützen, halten viele Jagdpächter schon gleich nach der Jagderöffnung auf Hasen ihre Treibjagden ab und lassen das Wild abschießen, ehe es den angrenzenden Grundeigentümern zur Beute fällt. Auch in diesem Jahre wurden in unserem Lande, sowohl im mittleren, wie im südlichen und auch im nördlichen Teile, bis jetzt schon vielfach Treibjagden abgehalten. Die Ergebnisse derselben waren vereinzelt günstig, ließen aber im allgemeinen zu wünschen übrig.

* **Wohltätigkeitsfest.** Der Reichsverband deutscher Kriegsopfer, Ortsgruppe Oldenburg, e. V. (früher Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener) veranstaltet laut Anzeige am Sonnabend in sämtlichen Räumen der „Astoria“ ein großes Wohltätigkeitsfest zugunsten der Weihnachtsbescherung der Kinder Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Trotz der wirtschaftlichen Notlage will es sich der Verein nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre den Kindern seiner Mitglieder zu Weihnachten eine Freude zu bereiten und hofft, daß die Oldenburger Bevölkerung durch regen Besuch an der Veranstaltung dieses Kinderhilfswerk unterstützt. Für diese Veranstaltung ist ein fabelhaftes Programm zusammengestellt, es ist ferner für gute Musik gesorgt, und es wird auch Gelegenheit zum Tanz genügend geboten. Von Geschäftsleuten und Freunden des Vereins ist eine überaus große Anzahl Geschenke für die Tombola eingegangen.



Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande — Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Luftdruckstufen an
○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt ● Regen
✱ Schnee ∞ Dunst ≡ Nebel ↯ Gewitter ○ still ○ sehr leicht ○ leicht ○ schwach ○ mäßig ○ frisch ○ stark ○ steif
○ stürmisch ○ voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Das nordwesteuropäische Tiefdruckgebiet wird durch einen kalten Luftstrom, der von Grönland über Island vordringt, langsam aufgefüllt. Zu seinem südlichen Teile liegen aber noch Luftmassen verschiedenen Wärmegehalts, die Randbildungen verursachen. Diese bringen auf ihrer Ostwärtswanderung über Großbritannien und die Nordsee hinweg Niederschläge, die an Häufigkeit und Stärke abnehmen werden. Die Ausbildung einer ruhigeren Wetterlage ist wahrscheinlich, womit die milde Witterung ihr vorläufiges Ende erreichen dürfte.

Aussichten für den 4. November: Mäßige bis schwache Westwinde, abnehmende Bewölkung, trocken, tags mild, nachts stärker sinkende Temperatur.

Aussichten für den 5. November: Voraussichtlich schwachwindig, tags heiter, nachts sehr kalt.

Täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation der Versuchs- und Kontrollstation der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

Beobachtung vom 3. November 1932, 8 Uhr nachm.

Barometr. mm	Temperatur Celsius	Windricht. Stärke	Niederschl. mm	Erdbod. Temp. 0,0 m	Temp. 0,10 m
762.3	12,5	SW 6	3,9	9,8	10,2

Vom Vortage

Temperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden
11,2	4,5	0,0

Hochwasser: Freitag, 4. November:

Oldenburg 8.15, 20.50; Wilhelmshaven 4.40, 17.15; Bremerhaven 5.00, 17.35; Nordenham 5.20, 17.55; Brake 6.05, 18.40; Elsfleth 6.25, 19.00; Bremen 7.35, 20.10 Uhr.

Ministerpräsident Röver gegen das Vorgehen des Oberkirchenrats

Oldenburg, 3. November.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte gestern ihre Anhänger zum „Lindenhof“ entboten, der wiederum die gewohnte Fülle aufwies. Auf Schallplatten wurden Reden von Hitler und Dr. Goebbels geboten.

Kreispropagandaleiter Grade wies u. a. darauf hin, daß die Rede Hitlers vor 150 000 Menschen im Berliner Stadion gehalten wurde.

Die Reden der Führer wurden von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. Um die weitere Ausgestaltung des Abends machte sich ein Trio von der Gau-SA.-Kapelle des Herrn Entelmann verdient.

Zum Schluß ergriff Ministerpräsident Röver das Wort, indem er sich gegen das Vorgehen des Oberkirchenrats in der Kwami-Angelegenheit wandte. Er habe es als eigentümlich empfunden, daß der Oberkirchenrat das Oberlandesgericht angerufen habe, da es ihm ein Leichtes gewesen sei, das Stenogramm einzufordern. Es sei nicht der Schatten eines Beweises erbracht für eine Beleidigung oder Bedrohung des Oberkirchenrats oder eines Pastors, was aus dem Stenogramm klar hervorgehe. Das Vorgehen des Oberkirchenrats sei um so verwunderlicher, als sowohl die Strafkammer als auch der Oberstaatsanwalt die Sache bereits als erledigt betrachteten. Es habe ihm ferngelegen, irgendeine Person oder die Kirche selbst anzugreifen, und es sei eine nicht unbillige Forderung, daß der Oberkirchenrat sein Unrecht wieder gutmache.

Zum Schluß wandte sich der Ministerpräsident an alle deutschen Männer und Frauen, sich nicht beirren zu lassen durch Reden, die an der Oberfläche hängen. Das Oldenburger Ministerium habe ein furchtbares Erbe angetreten, das ihm Parteien verschiedener Koalitionen der letzten 13 Jahre hinterlassen hätten, und man könne nicht verlangen, daß die Oldenburger Regierung dem Volke in vier Monaten die Freiheit bringen könne. Dazu seien ihr auch die Hände gebunden, solange nicht Hitler im Reiche die Macht erhalte, da bekanntlich Reichsrecht Landesrecht breche. Es gehe nicht um Standes- und Klasseninteressen, sondern um die Schicksalsgemeinschaft aller deutscher Menschen, und es sei die letzte Stunde, diese Volksgemeinschaft aufzurichten und das deutsche Volk dadurch zu erhalten. Rauschender Beifall folgte den Ausführungen.

* **40jähriges Geschäftsjubiläum.** Auf ein 40jähriges Bestehen seines Geschäfts und gleichzeitig auf eine 40jährige Tätigkeit als Stellmachermeister konnte Stellmacher-Obermeister Anton Föhrenbach in Oldenburg am 1. November zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand in Stolles Gasthof eine vom Landesfachverband des Stellmacherhandwerks für den Landesteil Oldenburg und die Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück veranstaltete kleine Feier statt. Der Vorsitzende des Landesfachverbandes, Stellmachermeister Ohlenbusch; würdigte die Verdienste des Jubilars um den Landesfachverband, die Innungen und das Stellmacherhandwerk überhaupt und überreichte ein Ehrengeschenk. Präsident Havekost überbrachte die Glückwünsche der Handwerkskammer und überreichte mit ehrenden, anerkennenden Worten das Herrn Föhrenbach von den vereinigten drei oldenburgischen Kammern wegen seines verdienstvollen Wirkens im Interesse der oldenburgischen Wirtschaft verliehene Ehrenkreuz der Kammern. Herr Prof. Dr. Kaersten hob in seiner Ansprache besonders die Verdienste des Herrn Föhrenbach um die Kriegslieferungen der Wagenbauer und die wertvolle Unterstützung, die er bei der Durchführung der Organisation des Oldenburger Handwerks geleistet hat, hervor. Die anwesenden Vertreter der Stellmacher-Innungen aus dem Lande überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche ihrer Innungen. Alle erkannten an, daß Herr Föhrenbach als Führer des Stellmacherhandwerks im Landesteil Oldenburg stets mit seiner ganzen Kraft sich für das Wohl des Handwerks eingesetzt und viel geleistet hat. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische für sein Handwerk tätig zu sein!

* **Einen Demonstrations-Vortrag** nannte der Indier Rhandy Kaffra seine gestern abend in der „Union“ einem zahlreichen Publikum dargebotenen Leistungen, die ihren Ursprung im wesentlichen den Religionslehren der südasiatischen Völker zu verdanken haben. Kaffra nennt sich den einzigen auf dem Kontinent existierenden lebenden Khogi und Tempelkünzer, die nichts mit Fakiren gemein haben wollte, und deren Angehörige bereits mit dem zweiten Lebensjahre ihre präsentierliche Mission damit beginnen müssen, daß sie durch härteste Drangsalierung des Körpers diesen für alle Kasteiungen unempfindlich machen. Wie weit diese Unempfindlichkeit des Menschen durchgeführt werden kann, davon gab der Indier im ersten Teil seines Vortrages verschiedene Proben; er ließ sich einen Widerhaken in die Brust hängen, an dem eine etwa sechs Pfund schwere Blumenschale gehängt und herumgeschwenkt wurde. In den Gaumen ließ er sich glühend heißes Wei schütten, um es dann in erkaltetem Zustande als feste Masse wieder auszuspucken. Weiter zerschlug er eine elektrische Glühbirne, deren Glasscherben er dann ohne jede Empfindlichkeit zerkaute und verschlang. Dies geschah selbstverständlich alles unter genauer Kontrolle aus dem Publikum. — Der zweite Teil betraf räumliches und zeitliches Fernsehen. Einem Oldenburger Herrn gab er den genauen Vorgang wieder, wie er sich bei seiner Kriegsverletzung abgespielt hatte, ebenso der Frau eines hiesigen Geschäftsmannes die genauesten Begleitumstände bei einem Todesfall vor etwa zehn Jahren. Als ihm zwei Tage aus dem Oktober, und Osternburg genannt wurde, sah er den Brand einer Scheune, und beschrieb dabei gleichzeitig auf das genaueste eine Person, die das Feuer angesteckt haben soll. Tatsächlich soll nach den polizeilichen Vermutungen in diesem Falle Brandstiftung vorliegen. — Den dritten Teil des Abends füllte ein indischer Buddha- oder Bronzetanz aus, bei dem eine 13 Meter große Schlange die Partnerin abgab. Das Publikum dankte durch starken Beifall.

*

* **Oldenburger Marktbericht vom 2. November.** Molkereibutter, Pfd. 1,35—1,45, Landbutter 1,20, Rindfleisch 0,60—1,00, Schweinefleisch 0,80—0,90, Kalbfleisch 0,60—0,90, Hammelfleisch 0,70—0,90, Speck, geräuchert 0,90, Flomen 0,65—0,70, Mettwurst, geräuchert 0,70—1,00, Leberwurst 0,60—1,00, Mettwurst, frisch 0,80, Rotwurst 0,60—0,80, Gänse 0,70, Kartoffeln 0,02—0,03, Bohnen 0,20, Steckrüben 0,05, Mairüben 0,10, Wurzeln 0,08, Zwiebeln 0,10, Schalotten 0,20, Wirsingkohl 0,08, Rotkohl 0,08, Weißkohl 0,05, Kohlrabi 0,15, Spinat 0,40, Sellerie 0,15, Aepfel, frisch 0,20—0,25, Birnen 0,20, Tomaten 0,30—0,35, Bananen 0,30, Pfifferlinge 0,60, Grünlinge 0,30, Rosenkohl 0,20—0,25, Honig 1,00—1,20, Eier, Stück 0,13—0,14, Hühner 1,50—3,00, Feldhühner 1,00—1,20, Enten, wilde 0,70—1,50, Enten, zahme 1,50—2,00, Kaninchen 1,50—3,00, Hasen 2,00—4,00, Gurken 0,25—0,30, Blumenkohl, Kopf 0,60, Salat 0,10, Porree, Bd. 0,10, Petersilie 0,10, Torf, 40 Hektoliter 10—12 RM. Beste Ware höhere Notierung.

*

Der letzte Polizei-Tagesbericht

Gestohlen wurde: 1. In der Nacht zum 10. Oktober vor den Kulmbacher Bierstuben ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“; 2. in der Nacht zum 31. Oktober aus einem bei der Hausmeisterwohnung des Haareneschsportplatzes aufgestellten Kaninchenstall mittels Einbruchs 3 elf Monate alte Kaninchen. Es handelt sich um zwei scheckige und ein schwarzes Kaninchen; 3. am 31. Oktober zwischen 20.00 und 20.30 Uhr vor dem Hause Margaretenstr. 21 ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „NSU.“.

Wegen Obdachlosigkeit wurden drei und wegen Trunkenheit zwei Personen in Schutzhaft genommen.

*

Zur Wahlbewegung

„Hitler oder Hindenburg?“ — über dies Thema spricht am Freitag bei Pape am Wall Professor Dr. Schuster, Hannover, in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei (nicht Deutschnationale Volkspartei, wie es gestern irrtümlich hieß).

Die Zentrumspartei hält laut Anzeige am Freitagabend eine Kundgebung im „Haus Niedersachsen“, Grüne Straße, ab, für die zwei bekannte Redner gewonnen sind.

*

Kleine Mitteilungen

Das Wasserwerk Oldenburg macht in der heutigen Zeitung bekannt, daß bei Frost die Wasserleitung und der Wassermesser geschützt werden müssen. Bei Schäden, die durch Frost entstanden sind, haben die Verbraucher die Reparaturkosten oder Ersatzkosten zu tragen. Der kleinste Wassermesser kostet zur Zeit 36 RM.

Staats-Lotterie. Die Einlösung der Lose 2. Klasse zur Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie hat laut Anzeige bis Freitag, den 11. November, zu erfolgen.

Der Verein ehem. 91er feiert am Sonnabend sein Stiftungsfest. Im Anzeigenteil wird näheres über den Verkauf von Eintrittskarten mitgeteilt.

Ein großes Militärstreichkonzert veranstalten unsere 16er unter Leitung von Obermusikmeister Jung am Sonntag in der „Astoria“.

Der Männergesangverein Nadorst hält laut gestriger Anzeige am Sonnabend einen Familienabend ab.

Der Verein „Postalia“ begeht laut Anzeige am Sonntag sein 40. Stiftungsfest in den Sälen der „Union“.

Laut Anzeige findet am Sonntag im „Hundsmühler Krug“ (Inh. H. Wöbken) der diesjährige Herbstball des Männergesangvereins „Eintracht“, Eversten 4, statt, bestehend aus Gesangvorträgen und Ball. Musik liefert die beliebte Hauskapelle.

*

Osternburg.

Gemeindeabend in der Dreifaltigkeitskirche. Am Reformationsfestabend sprach vor der sehr zahlreich erschienenen Osternburger Gemeinde Pastor Bielfeld-Schweburg über das Thema „Luther und die Schwärmer“. Aus gründlicher Kenntnis des reichen Stoffes heraus entwickelte der Redner eine anschauliche, dramatisch-bewegte Darstellungsgabe der entscheidungsschweren Jahre 1521 bis 1525, die Luther nicht so sehr im Kampf mit Papst und Kaiser sahen, als in geistiger Auseinandersetzung mit den schwärmerisch-revolutionären Strömungen innerhalb der jungen evangelischen Bewegung. Wie Luther sich in seiner nüchternen, glaubensstarken Art, allein im Gehorsam gegen Gottes Wort, mit Karlstadt und Thomas Münzer, den Zwickauer Propheten und Führern des Bauernkrieges auseinandersetzte und die Reinheit der evangelischen Lehre äußerlich und innerlich behauptete, wurde der gespannt lauschenden Gemeinde lebendig nahe gebracht. Ohne daß die mannigfachen mittelbaren und unmittelbaren Nachwirkungen der damaligen Fragestellung auf die Geisteskämpfe der Gegenwart im einzelnen dargestellt wurden, empfand jeder Hörer, wie viel Luthers Stellungnahme zur Klärung in den wirt-

Landesbibliothek Oldenburg

schafts- und kulturgeschichtlichen Kämpfen der Gegenwart dienen kann. Der Abend wurde eingeleitet durch Joh. Seb. Bachs Reformationskantate „Gott der Herr ist Sonne und Schild", von tüchtigen Osternburger Kräften unter Leitung von Heinrich Hollinderbäumer aufgeführt, und schloß mit dem stehend gesungenen Lutherlied. Der Gedenkgottesdienst am 6. November, dem 300. Todestage Gustav Adolfs, des Retters evangelischer Glaubensfreiheit, darf wie überall so auch in unserer Gemeinde auf starke Beteiligung rechnen, wenn er auch ungünstigerweise mit dem Wahlsonntag zusammen fällt.

Hundsmühlen.

Ueberschwemmungen. Durch den Dauerregen in den letzten Wochen waren die Ländereien an der unteren Lethe unter Wasser gesetzt. Die Lethe, die durch zwei Röhren mit einem Durchmesser von 1,80 Metern unter die Hunte durchgeführt wird, konnte die Wassermengen nicht bewältigen, da die linke Röhre vollständig verstopft war. Durch die Leibereinigung war Gras und Schilf freigeworden, dieses setzte sich in der Unterführungsröhre fest. Durch den hohen Wasserdruck wurden die Grasmassen so zusammengepreßt, daß es einer mehrtägigen Arbeit bedurfte, die Röhre wieder für die Entwässerung zu öffnen.

Rastede.

Die Bauschule von C. Rohde, die für unseren Ort von großer Bedeutung ist, und auf der in den 27 Jahren ihres Bestehens schon mancher Handwerksmeister seine theoretischen Kenntnisse erwarb, eröffnet heute ihr diesjähriges Wintersemester. Die Not der Zeit hat es mit sich gebracht, daß die Schülerzahl, die schon im vergangenen Jahre von 180 auf 110 zurückging, abermals gefallen ist. In diesem Semester werden etwa 70 angehende Maurer und Zimmerer die Bauschule besuchen. Die diesjährigen Schüler verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die beiden Semester. Als Lehrkräfte wirken neben dem Direktor Rohde die altbewährten Kräfte Architekt H. O. Heinemann und Ingenieur G. Hinrichs. Die Schule ist in diesen Tagen 25 Jahre in Rastede, auch die Bauschülervereinigung kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Artistenverein hielt eine Mitgliederversammlung in Fr. Ottes Gasthaus in Sidende ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Gehken wurde eine Reihe interner Angelegenheiten besprochen. Besonderes Interesse fand die Besprechung des diesjährigen Wintersestes. Während in den Vorjahren dazu auswärtige Kräfte herangezogen wurden (die Niederdeutsche Bühne Varel), werden diesmal einheimische Spieler ein niederdeutsches Bühnenstück aufführen. Gewählt ist dazu Heinrich Behnkens „De Zwickmöhl". Wie in den Vorjahren setzen sich auch diesmal die Mitglieder kräftig für den Besuch des Abends ein.

Lehmden.

Vom Bohrturm. Es erhält sich in unserer Gegend hartnäckig das Gerücht, daß in den nächsten Tagen die Arbeiten an der Bohrung eingestellt und der Bohrturm abgebrochen werden soll. Nachdem noch vor kurzer Zeit von einem beschleunigten Fortgang der Arbeiten gesprochen wurde und Anstalten für den Winter getroffen worden sind, wie Frostschutz für Maschinen und Behälter, kommt die neue Nachricht ganz unvermittelt. Es wurde in den letzten Wochen bei einer Tiefe von etwa 1700 Meter „gekernt", d. h. etwa 5 Meter lange Röhren eingetrieben und, nachdem diese mit Bodenproben gefüllt, hochgezogen waren, diese geprüft. Dabei schien alles nach Wunsch zu gehen. Alle Vorbereitungen deuteten darauf hin, daß man hoffte, an dieser Stelle Oel zu finden. Vermutet wird nun, daß auch hier, wie in Rasteberg, die Bohrung auf einen Salzstock gestoßen ist, und dadurch die Hoffnung auf Oel zunichte wurde.

Eindeichung der Hahner Bäke. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Eilers fand am Dienstagabend in Heinemanns Gasthaus eine Interessentenversammlung wegen der Eindeichung der Hahner Bäke statt. Diese Arbeit soll im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms durchgeführt werden. Wie versautet, findet in der nächsten Woche eine öffentliche Versammlung in dieser Sache statt.

Hahn.

Der Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Hahn, hielt am Dienstagabend in der „Lehmder Mühle" seine Mitgliederversammlung ab. Der Führer gab nach der Begrüßung bekannt, daß an Stelle des versetzten Kreisführers Cordes Lehrer Looschen, Rastede, mit der Führung des Kreises beauftragt sei. Die Kartoffelsammlung für die bedürftigen Kameraden der Ortsgruppe und der Kreisgruppe Oldenburg ergab die stattliche Menge von über 80 Zentnern. An dem Sanitätskursus, den Dr. Freis in Rastede abhält, nehmen zwei Mitglieder der Ortsgruppe teil. Im Verlauf des Abends wurde dann über Bundesangelegenheiten gesprochen. Zum Schluß richtete der Führer an die Mitglieder die Mahnung, am kommenden Sonntag den Farben Schwarz-Weiß-Rot die Stimme zu geben.

Kayhausen.

Beim Ausweichen eines Motorradfahrers geriet ein hiesiger Handwerker mit dem Fahrrad auf dem Moorwege in eine tiefe Wagenspur und stürzte so unglücklich, daß er sich die Schulter auskegte und nach ärztlichem Befund einige Wochen arbeitsunfähig ist.

Bad Zwischenahn.

Eine Haussammlung für das Deutschtum im Auslande wird hier in diesen Tagen durch die Schule ausgeführt. Die Jungens haben sich mit Eifer für das schöne Werk eingesetzt und können einen schönen Erfolg buchen. Das Ergebnis steht noch nicht ganz fest, wird aber gut ausfallen. Jeder hat nach Kräften gegeben; einer, der nicht zurückstehen wollte, hat sogar einen Pfennig in die Liste einzegeschnei. Viele Wenig machen ein Viel.

Der Kriegerverein trifft bereits Vorbereitungen für seine Weihnachtsfeier, die in jedem Jahr zu Weihnachten die große Kriegerfamilie aus der ganzen Gemeinde vereint. Der Ausschuß hat bereits seine Wahl getroffen und sich für drei Bühnenstücke entschieden, darunter ein famoses Soldatenstück. Daneben bringen die Kinder wieder ihre reizenden Weihnachtsspiele. Das gibt viel Arbeit in den nächsten Wochen; aber der schöne Erfolg entschädigt nachher für alles. — Am Sonnabend fährt unsere Kriegervereins-Bühnengruppe zu den Oldenburger Kriegsbeschädigten in die „Astoria", um dort ihr Können unter Beweis zu stellen. Es fahren noch zahlreiche Kameraden mit so daß Zwischenahn stark vertreten sein wird.

Der Schuß durchs Fenster. Ein Schütze machte Jagd auf eine Katze, der er die Kugel aus einem Flobert zugedacht hatte. Er verfehlte aber das Ziel und die Kugel schlug im Gebäude der Zwischenahner Bank durch das Küchenfenster über die Köpfe der beim Mittagsmahl sitzenden Familie des Bankdirektors B., zertrümmerte die Lampe und landete in der Wand.

Die Fälle, in denen Bettler die ihnen angebotenen Gutscheine zu 2 und 3 Pfennig oder entsprechende Geldbeträge ausschlagen und dabei ein freches und aufdringliches Benehmen an den Tag legen, mehren sich. Bei der zunehmenden Zahl der täglich um ein Almosen Nachsuchenden können diese Leute wirklich keine großen Gaben erwarten; unsere Bevölkerung hilft jedem anständig Ueberkommenden gern und gibt nach bestem Können. Aber wenn Burschen die angebotenen Gaben ausschlagen, frech werden und Drohungen ausstoßen, wie das hier im Orte und in den verschiedenen Bauerschaften in der letzten Zeit wieder des öfteren vorgekommen ist, wird die Gebefreudigkeit bald untergraben.

Aschhausen.

Ammerländer Vieh voran! Eine ansehnliche Leistung weist eine Kuh bei unserem Landwirt Hermann zur Brügge auf, die eine Tageslestung von 35,5 Kilogramm Milch gibt. Kraftfutter ist nicht mitgefüttert. Diese Leistung ist recht beachtlich.

Eine Million Neuverschuldung des Landesteils Oldenburg

in den letzten 2½ Monaten

Mitte Oktober richtete ich an das Staatsministerium die offene Anfrage, bis zu welcher Höhe die Neuverschuldung des Landes seit der Ende September veröffentlichten Verlautbarung des Finanzministers gestiegen sei. Eine Antwort hat das Staatsministerium darauf bis jetzt nicht gegeben. Ich wiederhole deshalb heute meine Frage dringlich.

Dabei ist an folgende Daten zu erinnern: 1. Am 9. Juli, also kurz nach seinem Amtsantritt, erklärte der Finanzminister Pauly in einer Versammlung in der „Union" vor allen Gemeindevorstehern und Wirtschaftsführern des Landes wörtlich: „Die Finanzlage des Staates ist durchaus nicht schlecht, Schwarzmalerei ist nicht am Platze."

2. Am 28. Juli schrieb Herr Joel in den „Nachrichten": „Bis zum heutigen Tage hat die Regierung ihre Pleite nicht angemeldet, und sie denkt gar nicht daran."

3. Ende September gab der Finanzminister eine Neuverschuldung von mehr als 300 000 RM bekannt.

4. In einer Wahlversammlung, die am 19. Oktober in Rastede stattfand, hat der Staatsminister Spangemacher nach dem Bericht der „Nachrichten" die Zunahme der Schuldenlast nicht bestritten.

Mich treibt die Sorge um unser Oldenburger Land, zu fragen, ob die Gerüchte zutreffen, wonach die Neuverschuldung am 1. November eine Million betragen haben soll.

Deutschnationale Volkspartei
gez. Bunnemann, Landesverbandsvorsitzender.

Dänikhorst.

Der Dänikhorster Gesangverein beginnt in dieser Woche wieder mit den regelmäßigen wöchentlichen Uebungsabenden. Der Verein hielt Monatgabend im Vereinshause eine Versammlung ab, in der die üblichen Formalitäten erledigt wurden. Der Kassenbericht des Säckelwarts Neumann wurde entgegengenommen; die Kassenverhältnisse des Vereins sind gut. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender: D. Meyer, Dänikhorst, Schriftführer: Fr. Meinen, Osterscheps, Kassierer: Joh. Neumann, Dänikhorst; Hauptlehrer Stender wird auch weiterhin dirigieren.

Ochopt.

Vermehrung der Wasserstellen. Um bei Brandfällen ein tatkräftiges Eingreifen der Feuerwehr zu ermöglichen, werden in der Ortschaft die Wasserstellen vermehrt. Durch eine Kolonne von 20 Mann konnten bereits sieben Wasserstellen fertiggestellt werden.

Godensholt.

Große Naturalienssammlung. Die NSDAP. hat hier für die Bedürftigen eine großzügige Sammlung durchgeführt, die einen recht guten Erfolg zeigt. Es wurden Bargeld, Hülsenfrüchte, Roggen, Wurzeln, Steckrüben und 200 Zentner Kartoffeln eingebracht. Die SA.-Leute haben sich viele Mühe gemacht, um die Sammlung hereinzubekommen.

Augustfehn.

Die Deicharbeiten müssen unterbrochen werden. Die vielen Regenfälle der letzten Tage haben hier das Grundwasser gewaltig steigen lassen. Die Weiden sind weithin überschwemmt, das Land ist so naß, daß an eine Roggeneinsaat nicht gedacht werden kann. Man befürchtet hier schon, daß im nächsten Jahre mehrere Felder ohne Roggenbestellung bleiben werden. Die Deicharbeiten mußten unterbrochen werden, die Arbeiter sind nunmehr beim Umkuhlen des Verkehrsweges in Tange beschäftigt. Schlimm sieht es auch an der Grenze nach Südgeorgsfehn in Bokel aus, wo man bisher nicht sehr über Ueberschwemmungen klagen konnte. Dadurch, daß die erst neuerbauten Schöpfwerke ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, außerdem die Pumpen unter dem Deich an verschiedenen Stellen Wasser durchlassen, sind auch hier die Weiden überschwemmt und das Kulturland durch die Nässe stark in Mitleidenschaft

Varel.

Schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Unfall trug sich Mittwochnachmittag in der Wilhelmshavener Straße zu. Ein junger Angestellter der Holzhandels-AG. am Bahnhof, bog mit seinem Fahrrad in voller Fahrt gerade in dem Augenblick aus der abschüssigen Meifchenstraße in die Wilhelmshavener Straße, als vom Bahnhof ein Personenauto herannahte. Der junge Mann vermochte nicht mehr auszuweichen und fuhr mit voller Gewalt in das Auto hinein, wobei er sich derartig schwere Verletzungen zuzog, darunter Spaltung des Schädels, daß eine sofortige Aufnahme in das Varefer Krankenhaus erforderlich war, wo er in bedenklichem Zustand liegt.

Altführden.

Eine Torfhütte niedergebrannt. In dem weiten Torfmoor gölmannsfeld, wo den Torfgrabersamilien sogenannte Torfhütten als Wohnung dienen, entstand in der Kate der Familie B. Feuer, das binnen kurzer Zeit die Hütte mit allem Eingut vernichtete. Mildtätige Herzen wollen für die nun gänzlich verarmte Familie eine Sammlung veranstalten.

Oberhammelwarden.

Zur Auktion bei Ummo Syassen Wwe. hatten sich viele Kauflustige und Zuschauer eingefunden, so daß Auktionator C. Kuck flott versteigern konnte. Die Preise waren für belegte Milchkühe 305, 325, 250, 190 RM, für eine güste Milchkuh 205 RM, eine hochtragende Milchkuh 380 RM. Für zweijährige Ochsen 185, 210, 175 RM und für Rindquenen 180, 145 RM, während ein Kuhrind 130 RM erbrachte. Das Hengstfüllen kostete 230 RM und die Zuchtschafe je Stück 40 RM. Die Legehühner erbrachten je Stück 2 RM. Ctigrün wurde je Zentner für 1,65, 1,45 RM und Heu Zentner für 1,65 RM verkauft. Auch das tote Inventar ging zu einem annehmbaren Preis in andere Hände über.

Brake.

Der Verkauf einer Anzahl Ulmen in Brake an der Bahnhofstraße und an der Golzwarder Straße wurde kürzlich vom Magistrat ausgeschrieben. Es handelt sich dabei nur um solche Ulmen — ähnlich wie in Oldenburg —, die im Absterben befindlich sind oder bereits abgestorben sind, und deren Wert als Nutzholz — soweit der überhaupt noch vorhanden — nur ein sehr geringer ist. Daher konnten auch nur geringe Preise beim Verkauf erzielt werden, im Durchschnitt nur etwa 4,18 RM für einen Baum, weil die Ulmen fast nur als Brennholz verwendet werden können. Verkauft wurden etwa 40 Ulmen.

Boitwarden.

Haus vollständig niedergebrannt. In der Nacht zum Mittwoch um etwa 2 Uhr entdeckte eine Frau den Brand eines Hauses, das dem Schlachter Büsing aus Hammelwarden gehört. Das reithgedeckte Haus war in kurzer Zeit heruntergebrannt. Die Braker Feuerwehr wurde noch herbeigerufen, die aber nichts mehr retten konnte. Das Haus wurde von vier Familien bewohnt. Kinder konnten sich, nur mit dem Nachtkleide angetan, durch das Fenster in Sicherheit bringen.

Abbehausen.

Einbrecher am Werk. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde unser Dorf von Einbrechern heimgesucht. Zunächst versuchten sie bei dem Tischlermeister Spiekermann einzudringen. Hier wurden sie jedoch in ihrer Arbeit gestört und verscheucht. Herr Sp. rief telephonisch den Gendarmeriestandort Ellwürden an. Der Kommissar Fooken begab sich sofort an den Tatort. Unterwegs fand er an der Straße zwei anscheinend herrenlose Fahrräder, die er, in dem Verdacht, daß sie den Einbrechern gehören könnten, bei der Schule sicherstellte. Inzwischen waren die Einbrecher, nachdem sie das Kontorfenster eingedrückt hatten, bei dem Schlossermeister Gleißner eingestiegen, hier erbeuteten sie Wechselgeld im Betrage von 4 RM und einen geräucherten Schinken. Obwohl die Gendarmerie sofort die Verfolgung aufnahm, konnten die Einbrecher unerkannt entkommen. Bei dem Arbeiter Carstens in Ellwürden verschafften sie sich Ersatz für ihre eingebüßten Räder, die wahrscheinlich aus anderen Diebstählen stammen.

Rüstringen.

Ein Waggon Kartoffeln und Gemüse, der den evangelischen Kirchengemeinden Rüstringens von der evangelischen Kirchengemeinde Westerstede zur Verfügung gestellt war, kam an Bedürftige unserer Kirchengemeinden zur Verteilung. Pastor Harms schreibt uns dazu: Die Kartoffeln wie auch das Gemüse waren von bester Beschaffenheit. Mit diesem Geschenk haben die Einwohner von Westerstede uns wieder eine große Liebe erwiesen; es konnte damit manchen notleidenden Familien eine willkommene Unterstützung zugewendet werden. Den Westerstedern sei hiermit öffentlich der herzlichste Dank der Rüstringer ausgesprochen.

M. Wilhelmshaven.

Aus dem Fonds für Teilung und Reparatur von Altwohnungen, wofür vom Reich 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wurden, hat die Stadt Wilhelmshaven vom Regierungspräsidenten in Aurich 14 000 Mark zugeteilt erhalten, 12 000 Mark für Instandsetzungen, 2000 Mark für Teilung von Wohnungen. Gerechnet hatte Wilhelmshaven jedoch mit einem Zuschuß von etwa 20 000 Mark, der der Stadt anteilmäßig zustände. Die Stadt hat daher eine Erhöhung des Zuschusses beantragt, außerdem eine andere Verteilungsart.

Jever.

Eine Kundgebung des Pächterbundes Jever-Rüstringen, die von zahlreichen Pächtern aus dem Jeverland und Rüstringen besucht war, fand am Dienstagvormittag hier im „Erb" statt. Der 1. Vorsitzende des Bundes, Landwirt R. Weerda (Lüssenburg), schilderte die katastrophale Notlage des Pächterstandes, zu dessen Behebung bisher vom Reiche noch keine durchgreifenden Maßnahmen ergriffen worden seien. Landwirt Menkens (Reiseburg), der Pächterbeisitzer des Landespachteinigungsamtes ist, berichtete über verschiedene vor dieser Instanz verhandelte Streitfälle. Er legte seinen Berufskollegen nahe, bei Neuabschlüssen von Pachtverträgen größte Vorsicht walten zu lassen. Nach einer Aussprache, in der mehrere Pächter das Wort nahmen, sprach Geschäftsführer Gollenstede (Bardenfleth) vom Landesverband Oldenburg über verschiedene brennende Tagesfragen des Pächterstandes. Er kritisierte die Haltung des Pachteinigungsamtes Jever, das bei seinen Entscheidungen in verschiedenen Punkten von den Grundsätzen des Landespachteinigungsamtes abweiche. Auf Grund seiner Erfahrungen als Pächtervertreter wies er die Pächter auf die Notwendigkeit einer geordneten Buchführung in ihren Betrieben hin. Weiter machte der Geschäftsführer die Pächter darauf aufmerksam, vorkommendenfalls jetzt nur die vorläufige Regelung des Pachtverhältnisses zu beantragen mit der Maßgabe, daß die endgültige Festsetzung des Pachtpreises erst nach Ablauf des Pachtjahres erfolgen solle. Der 1. Vorsitzende, Weerda, stellte in seinem Schlußworte mit Nachdruck fest, daß der Pächterbund trotz der großen Notlage seiner Mitglieder seine Arbeiten wie bisher auf streng moralischer Grundlage durchführen und ungesetzliche Zustände innerhalb seiner Reihen nicht dulden werde.

Delmenhorst.

Delmenhorster Stadtrat. Die auf Mittwochabend anberaumte Stadtratssitzung zeigte das erfreuliche Bild, daß angesichts der großen Notlage der Stadt Delmenhorst, die von keiner Stadt in ganz Nordwestdeutschland überboten werden dürfte, einmal alle Gegensätzlichkeiten der verschiedenen Fraktionen zurückgestellt wurden, um in wirklicher Notgemeinschaft ganz dem Wohle der Stadt zu dienen. Wohl lagen drei verschiedene Anträge zu Entschließungen des Stadtrates an die Reichsbehörden seitens der SPD., der NSDAP. und der Städt. Gemeinschaftsliste vor, um aber keine Zersplitterung der Kräfte herbeizuführen, war man erfreulicherweise einschtig genug, Einzelvorschläge zurückzustellen und dafür eine Entschließung zu formulieren, die die Zustimmung des ganzen Hauses fand. Diese Entschließung, die mit dem nötigen Zahlenmaterial belegt, durch die Vermittlung der Stadtverwaltung an alle irgendwie in Betracht kommenden Stellen weitergegeben werden soll, hebt hervor, daß die große Not in Delmenhorst ein Anrecht auf besondere baldige Hilfe gibt, und fordert im einzelnen: 1. Aenderung der Verteilung der Wohlfahrtserwerbslosen- und Krisenerwerbslosenlasten, 2. Aenderung des Verteilungsschlüssels dieser Lasten im Reich über die Länder und Gemeinden, 3. Stärkung der hiesigen Industrie durch die dafür in Frage kommenden Organe, wie Regierungsstellen, Banken, die unter Staatsaufsicht stehen usw., 4. Festlegung eines ausreichenden Existenzminimums. Auf Anfrage teilte Oberbürgermeister Koniger mit, daß Ministerpräsident Röver auf Anregung des Stadtrates hin nach den Wahlen in seiner Eigenschaft als Innenminister nach Delmenhorst kommen werde, um sich hier — wie es gewünscht wurde — persönlich von den Verhältnissen in Delmenhorst zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit verwahrte sich St.-M. Helmers (Vrgl.) gegen den von Staatsminister Spangemacher gebrauchten Ausdruck „Delmenhorst, der Kostgänger des Staates", und weist nachdrücklichst darauf hin, daß Delmenhorst in früheren Zeiten im Oldenburger Lande in bezug auf Steueraufkommen obenan stand. Wenn die Landgemeinden beispielsweise 1930 pro Kopf der Bevölkerung 18 RM jährlich aufbrachten und die Städte durchweg 30 RM, so habe Delmenhorst derzeit die Höhe von 80 RM erreicht, und das möge man heute an den maßgeblichen Stellen nicht außer Acht lassen. Im übrigen wurden die schon früher dem Magistrat in Verbindung mit dem Finanzausschuß und dem Grundstücksausschuß gegebenen Ermächtigungen über den Verkauf von Bauplätzen so erweitert, daß diese in Zukunft nicht nur für Düsternort und die Cramerstraße, sondern allgemein für die ganze Stadt Geltung haben.

Cloppenburg.

Eisenbahnunglück bei Hemmelte. Der ungeschützte Bahnübergang! Auf der Strecke von Essen nach Hemmelte erfolgte ein tiefbedauerliches Unglück. Die Ehefrau Schmitz aus Barmannsholte kam mit ihrem Fahrrad von der Frühmesse in Hemmelte und überhörte das Herannahen des Personenzuges, der um 7.43 Uhr Quakenbrück verläßt und soeben die Station Essen i. O. verlassen hatte. Frau Schmitz geriet mit ihrem Rad gegen den Zug und wurde von diesem ein großes Stück fortgeschleudert, wo sie liegen blieb, so daß man schon ihren Tod befürchtete. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Beckmann, Essen, unterstichte die Bedauernswerte, die man inzwischen in das nahegelegene Bahnwärterhaus gebracht hatte, und stellte schwere Verletzungen, u. a. schweren Unterschenkelbruch und Gehirnerschütterung fest. Er veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten in das Krankenhaus zu Essen.

Vechta.

Die Verlegung des katholischen Oberschulkollegiums von Vechta nach Oldenburg ist am 1. November vollzogen worden. Diejenigen, die sich für öffentliche Angelegenheiten interessieren, sehen die darin zum Ausdruck kommende Zentralisierung nicht gern. Die Freunde der konfessionellen Schule hätten die katholische Oberbehörde der Schulverwaltung im Münsterlande lieber behalten, da sie ihnen als eine Verstärkung der Garantie für die Konfessionalität erscheint, zumal sie dort auch 75 Jahre ge-

Landesbibliothek Oldenburg

wesen ist. Die Stadt Vechta verliert mit der Verlegung einen Vorzug vor den andern Städten des Münsterlandes, und hat davon auch wirtschaftliche Nachteile.

Eutin.

Amtsenthebung des Bürgermeisters von Eutin. Der Regierungspräsident Boehmcker-Eutin hat den Bürgermeister der Stadt Eutin, den Deutschnationalen Dr. Stoffregen, seines Amtes enthoben. Dr. Stoffregen wurde nach Blättermeldungen gestern nachmittag durch ein Kommando der Schwartauer Ordnungspolizei, unter Führung eines Polizeihauptmanns, aus seinen Amtsräumen entfernt. Der Bürgermeister hat den Polizeihauptmann auf die Ungesetzlichkeit seines Vorgehens hingewiesen und beim Oldenburgischen Staatsministerium telegraphisch Beschwerde erhoben. Der Kreisvorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat in einem an den Reichsinnenminister gerichteten Telegramm um das Einschreiten des Reiches im Interesse von Recht, Ruhe und Ordnung gebeten. Der Konflikt zwischen dem nationalsozialistischen oldenburgischen Regierungspräsidenten in Eutin, Boehmcker, und dem deutschnationalen Bürgermeister Dr. Stoffregen entwickelte sich, wie nach Blättermeldungen verlautet, aus einer Spannung, die zwischen dem Bürgermeister und der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion entstanden war und die insbesondere zu Differenzen Dr. Stoffregens mit dem nationalsozialistischen Ratsherrn Kahl führte. Den letzten Anstoß zur Amtsenthebung des Bürgermeisters gab eine angeblich ungerechtfertigte Dienstanweisung, die dieser dem Wegebaumeister in bezug auf Beschäftigung der Wegebauarbeiter gegeben hatte. Der nationalsozialistische Ratsherr Kahl ist übrigens auch als Nachfolger des Bürgermeisters Dr. Stoffregen vom Regierungspräsidenten Boehmcker mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragt worden.

*

Bremen.

Unheilvoller Zeitungsartikel. Wegen schwerer, unbegründeter Beschuldigung gegen eine Krankenschwester und einen Assistenzarzt des Emder Krankenhauses, sowie gegen Pastor Frick in Bremen standen die Redakteure Gerken und Plenge der „Arbeiter-Zeitung" in Bremen unter Anklage. Unter der Spitzmarke „Skandal im Emdener Krankenhaus" erschien 1930 ein Artikel, der von haarsträubenden Zuständen im Krankenhaus berichtete. Eine Schwester soll mit einem typhuskranken Assistenzarzt unerlaubten Verkehr unterhalten und mit ihm herumgesoffen haben. Es wurde sodann auf Grund dieses Artikels ein Verfahren gegen die Schwester eingeleitet, in dessen Verlauf die Schwester den Freitod suchte. Die Anschuldigungen stellten sich als völlig unzutreffend heraus, so daß von dem Assistenzarzt, sowie Pastor Frick Strafanträge gestellt wurden. Beide Angeklagten erklären, nicht zu wissen, wie der Artikel in die Zeitung gekommen sei. Da jedoch Plenge damals für die Zeitung verantwortlich zeichnete, erfolgte seine Verurteilung. Das Gericht erkannte gegen Plenge auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Abgelehntes Zeitungsverbot. In einer Information der „Bremer Nachrichten" heißt es: „Aus Oldenburger Regierungskreisen hörte ich, daß Ministerpräsident Röver sowohl beim Reichsinnenminister wie beim Bremer Senat ein längeres Verbot der „Bremer Nachrichten" beantragt hat, weil ihm u. a. die von den „Bremer Nachrichten" veröffentlichte Karikatur aus Anlaß des Falles Kwami und besonders die Stellungnahme der Deutschen Kolonialgesellschaft nicht gefallen hat! Der Verbotsantrag wurde von beiden Seiten als unbegründet abgelehnt."

Leer.

Der Magistrat erklärt. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß 1000 Steuerzahler ein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat aussprachen, weil nach Ansicht der Protestler in der Stadtverwaltung in der letzten Zeit nicht mit der einer Notzeit entsprechenden Sparsamkeit gewirtschaftet worden sei. Der Magistrat nimmt nun in einer Erklärung in den beiden hiesigen Tageszeitungen zu den Vorgängen Stellung, weist die Behauptungen eines Regierungsbeamten, daß das Wasser der städtischen Badeanstalt nicht einwandfrei sei, zurück und teilt mit, daß er von den über die Protestversammlung gebrachten Mitteilungen Kenntnis genommen, in Abwesenheit des Bürgermeisters aber einstimmig beschlossen habe, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Der Bürgermeister, dem er sein volles Vertrauen ausgesprochen habe, sei gebeten worden, auch seinerseits von der Verfolgung der gegen ihn erhobenen gehässigen und unberechtigten Vorwürfe Abstand zu nehmen.

Dornum.

Das Schloß Dornum in Ostfriesland steht zum Verkauf! Hart an der Nordseeküste, der Insel Baltrum gegenüber, liegt der kleine Flecken Dornum und in ihm das Schloß, eine alte Wasserburg, die eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat. Von einem breiten Wassergraben umgeben, inmitten alter Anlagen, hat dieses Schloß Jahrhunderte überdauert. Dieses romantische Schloß liegt abseits vom Wege, und niemand ahnt, daß eine enge Gasse zu dem Schloß führt, bis plötzlich die Vorburg sich dem Auge zeigt, die mit einem reizenden Turm versehen, als Schmuck und Abschluß der Wasserburg Dornum erbaut wurde. An der rechten Seite eines großen Platzes liegt das Schloß. Es hat bessere Tage gesehen als die heutigen, da die Not der Zeit keine Möglichkeit sieht, sehr notwendige Ausbesserungen vorzunehmen. Die Spuren des Verfalls treten überall, sei es außen oder innen, in Erscheinung. Daneben zeigen die Holzschnitzereien am Treppengeländer, die Deckenmalerei des Rittersaals, den Glanz vergangener Tage, als die Edelleute von Closter das Schloß bewohnten. Seit dem 14. Jahrhundert stand hier, ostseits dem Amte Esens in Dornum eine Wasserburg. Sie wurde jedoch in der sächsischen Fehde, als die Braunschweiger und Sachsen die Burg belagerten, erobert, geht dann wieder in den Besitz der Ostfriesen über und wird geschleift. 1534 wird die neue Burg errichtet, das heutige Schloß Dornum. Unter seinem Besitzer Harro-Joachim von Closter, der Statthalter von Jever war, erlebte Dornum im 17. und 18. Jahrhundert seine Glanzzeit. Das Schloß wurde bedeutend ausgebaut und innen reich ausgestattet. Herrliche Gärten wurden angelegt, die Vorburg erhielt einen wunderschönen Turm und neue Außengräben mit Zugbrücke, vervollständigten das Bild eines herrschaftlichen Besitzes. Bis zum Jahre 1820 blieb Dornum im Besitze der Familie von Closter, dann erwarb es der Graf von Münster für 165 000 Mark. Dornum wurde zu einem verwunschenen Schlosse. Nur selten war der Besitzer da. Mehr und mehr verfallen die Gebäude. Ein ostfriesisches Konsortium erwirbt das Schloß. Die Bauernhochschule zieht ein, und später, in unseren Tagen, wird hier die Führerschule der NSDAP. eingerichtet. Jetzt steht Schloß Dornum zum Verkauf, und soll, wenn nicht anders möglich, in einzelnen Stücken verkauft werden. Ein Stück ostfriesischer Vergangenheit ist dem Verfall ausgeliefert.

Turnen, Spiel und Sport

Handball

Gauliga Oryo—Cloppenburg 3:6

Die Meistermannschaft der Oryo war ersatzgeschwächt gen Cloppenburg gefahren, um dort das fällige Punktspiel gegen den Cloppenburger Turnverein zu bestreiten. Die Cloppenburger enttäuschten nach der angenehmen Seite. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Sportfreunde—Hastedt

Die Oberliga der Sportfreunde hatte die Reise nach Hastedt vergeblich angetreten. Der Platz des dortigen MTV. befand sich in einem Zustand, der ein Spielen nicht zuließ. Das im „Nachrichten-Sport" angegebene Ergebnis beruht auf einer Verwechselung. Wie man von einem irrtümlicherweise Totgesagten annimmt, daß er noch lange lebt, so wollen wir in diesem Falle auf einen glatten Sieg der Hiesigen hoffen.

*

Klootschießer-Wettkampf in Stollhamm

Zwischen den Turnvereinen Stollhamm und Seefeld wurde anläßlich einer Veranstaltung des Klootschießervereins Stollhamm ein interessanter Wettkampf ausgefochten. Von jeder Seite warfen 10 aktive Turner je 4 Wurf. Das Gesamtergebnis waren für Stollhamm 2313,30 Meter und für Seefeld 2205,60 Meter, womit Stollhamm Sieger geworden war. Der beste Werfer auf Stollhammer Seite war Bliefernich mit 296,80 Meter, auf Seefelder Seite Müller mit 281,00 Meter. Ein Revanchekampf soll in Seefeld stattfinden.

*

Die 38 Gründungsfeier des TV. Glück auf Osternburg nimmt am Sonnabend, 5. November, durch ein Bühnenturnen im Vereinslokal D. Hanken ihren Anfang. Ausgesuchte Darbietungen werden die Besucher erfreuen. Den Höhepunkt bildet ein zeitgemäßes Turnerfestspiel: „Die deutsche Turnereiche". Ein Festball am Sonntag, 6. November, mit reichhaltiger Tombola wird die Gründungsfeier beschließen. Näheres ist aus der Anzeige ersichtlich.

Oldenburg, 3. November. Ferkel- und Schweinemarkt. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb 741 Ferkel, 79 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 4—6, 6—8 Wochen alt 6—8, 8—10 Wochen alt 8—10 RM, Läufer 13—24 RM, Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht 0,30—0,36 RM. Marktverlauf: schlecht.

Billig zu verkaufen auf Möbellager stehende Sachen:
Eßzimmer-Einrichtung: Büfett, Kredenz, Tisch, 4 Stühle, Sofa. **Herrenzimmer:** Bücherschrank, Schreibtisch, Stühle, 2 Spiegel, runder Marmortisch, antiker Kleiderschrank (Eiche), Küchenschrank, 2 Stühle, 1 großer Aktenschrank. Alles gut erh. Nachzutragen in der Geschäftsstelle dieses Bl.

Alles billig!

Toilettenbürsten . . . . . Stück	0.25
Küchenbesen 0.45	0.35
Straßenbesen	0.50
Roßhaarbesen . . . . . Stück	0.50
Schrubber	0.22
Feudel 0.25 0.20	0.15
Weiche Bohnerlappen . . . . Stück	0.20
Gummischürzen . . 1.25 1.00 0.80	0.45
S.-Bürsten . . . . . Stück	0.18
Tassenbürsten . . . . . Stück	0.15
Streichhölzer . . . . . Paket	0.30
Feueranzünder . . . . . 20 Würfel	0.12
Toilettenpapier . . . . . Rolle	0.10
Frühstückspapier, groß. Format, Rolle	0.13
Rasierseife 0.25 0.20	0.10
Rasierpinsel . . . . . Stück	0.25
Rasierklingen . . . . 10 Stück 0.35	0.20
Birken-Haarwasser . . große Flasche	0.50
la Zahncreme mit Pfefferminzgeschmack . . . 0.35	0.10
Flüssige Haarseife . . . . . Flasche	0.25
la Schaumpon . . . . . 2 Pakete	0.15

Trotzdem immer noch 3 Proz. Rabatt in bar

Seifenhaus Hansa
Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 31/32
neben Fa. Wallheimer

Achtung!
I. 3-R.-Radio m. byn. Lautsprech., fabrikneu, für 160.— statt 243.— Rm.
II. 5-R.-Radio ohne Lautspr., neu, 220.— statt 280.—
Schriftl. Anfr. u. D G 527 a. d. Geschäftsst. d. Bl

Heute und morgen
Fischkutter mit leb. Stinten am Stau

Zu verkauf. fast neue **Nähmaschine** Reiherstraße 42, Hinterhaus, oben.

Steckrüben zu verkaufen. Heinr. zum Buttel, Loy.

Fischkutter „Paula" ist Donnerstag u. Freitag mit frischen **Seefischen, Bücklingen und Salzheringen am Stau**

Betten bill. zu vk. Kurwickstraße 5.

Ia Lachtauben billig zu vk. oder zu vert. g. Kaninchen o. dergl. Grenzweg 5, b. Osternb. Bahnhof.

Freitagnachmittag wird eine **prima fette Quene ausgehauen** Pfund 50 bis 70 Pf. Fr. Diers, Alexanderchaussee 98.

Verkaufe Freitag ab 3 Uhr prima **fettes Rindfleisch** Pfund 50 bis 60 Pf. Jüchter, Krahnbergstraße 40.

Kann eine gute Milchkuh in Futter nehmen Dietr. Martens, Höven (Oldenburg Land).

— Dogge —
gestr., 1¼ Jahre alt, zu verk. Zu erfr. bei Aukt. Böger, Rastede Telephon 408.

Lasse Freitag von 2 Uhr an **eine fette Quene** ausbauen. Pfund 50 bis 70 Pf. B. Hillmer, Cloppenbg. Str. 73.

Meinen angekauften jungen **prämiierten Eber** empf. zum Decken. Heinr. zum Buttel, Loy.

Futterkartoffeln erwarte morgen im **Kartoffelkeller Stau 3** Telephon 2571

Kuhkalb zu verk. Martin Gerdes, Bremer Chauss. 278.

Nehme Kühe in Futter. Heißenberg, Nadorst 3.

Zu verkaufen eine **bald kalbd. Quene** H. Sündermann, Etzhorn.

Zu vk. schöner wachs. **Schäferhund** 1 Jahr alt, von eingetrg. Eltern. Nachz. Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe zwei junge **hochtrag. Kühe** Georg Rode, Alexanderchauss. 249.

Milchziege zu vkf. Ofthg. Retherweg 2.

Verkaufe Freitag den 4. November, **ab Waggon am Stau bestes Dauerobst** Wwe. Meyer, Bechta

4/14-PS-Opel-Zweisitzer zu jedem annehmbaren Preise zu verk. Evtl. Ratenzahlung und Eintausch von Radio oder Schreibmaschine. Werbachstraße 39 I.

Gebr. Herren- und Damenrad (je 15 Mk.) zu verk. Friedr. Theilsen, Nadorster Straße 49.

Holländische Saatkartoffeln Mäuse und Eertelinge erwarte mit Schiff **Eitel Peening** Telephon 4510

Haben fortwährend **frischmilchende und hochtragende — Kinder —** zum Verkauf und Tausch stehen. Viehverwertung **Bad Zwischenahn.**

Ein prima **Wirtschaftsbüfett** ein Schrankgrammophon, prima erhalt., sehr gut passend für Wirtschaft, eine Heizsonne, 1 Sofa mit Umbau, ein Büfett, schwarz Eiche, e. Radio mit Lautsprecher, 5 Röhren, sehr billig zu verkaufen. Alexanderstraße 39.

Mehrere beste hochtrag. Quenen zu verkaufen oder zu vertauschen. Heinz Möllmann, Wechloy, Telephon 4202.

Guter Kachelofen umständehalber billig zu verkaufen. Haarenesch straße 41.

Für Geschwist. Meiners h. ich in Ohmstede zu verpachten **die Loge (Weide)** groß 2 Juck. und ca. 4 Sch.-S.

Ackerland D. G. Dierks, amtl. Auktionator, Nadorst.

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht gebrauchte **Schreibmaschine** evt. mit Tisch. Prs.-angeb. unt. D D 524 an die Geschst. d. Bl.

Zu kauf. gesucht ein **gebr. Paddelboot** Hinrich Speckels, Nordermoor (Amt Elsfleth).

Federwagen od. Oppenheimer zu kaufen ges. Ang. mit Prs. unt. N 98 Fil. Nadorst. Straße 128.

Gut erh. Klavier (dunkelbraun Eiche) gegen sofortig. Kasse zu kauf. ges. Preisangb. unt. D W 540 an die Geschst. d. Bl.

Zu verleihen
Darlehen von RM 300 bis 3000. Bed. u. kostenl. Ausk. bch. Adolf Karnau, Oldenburg, Scheideweg 4. Bei Anfrag. Rückprt.

Anzuleihen
8—10 000 Mk. 1. Hyp. auf neues Zweifamilienhs. gesucht auf sofort oder später. Angebote unter D U 538 an die Geschäftsstelle d. Bl.

8000 Mark als 1. Hypothek auf Geschäftshs. gesucht. Pünktl. mon. Zinszahlung. Angeb. unter D H 528 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren
Vl. Schirm v. Griff. Hochhaus. Str. 29.

Herrenuhr verl. von Amalienbrücke bis Schleuse. Abzg. geg. Belohn. Baugewerkschule, Stau 14.

Wüstung
Verl. ein Trauring b. Bahnhof b. Dentmal. Der ehrl. Finder wird geb., denselben abzugeben bei Noll, Wüstung.

Braun. Herrenpelz verl. Finder erh. Belohnung. Nachzufrg. Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche
Kl. Wohng. gesucht für 2 ruh. Mieter. Miete bis 25 Mark. Angeb. unt. D A 521 an die Geschst. d. Bl.

Wohnung mit Land ges. in der Umg. von Old. Angeb. m. Preis unt. D T 537 an die Geschst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vmt. Ahrensstr. 8.

Zu verm. zum 1. 12.
Wohnung in Nadorst 3 mit 1 Sch.-S. Gartenld. an ruhige Familie.
D. G. Dierks, amtl. Auktionator, Nadorst.

Zu vermieten zum 1. Dez. 32 freundliche, sonnige **Mansardenwohng.** 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, in besserem Hause an ruh. Mieter. Nachfrt. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ruh. Bew. mit ein. Kind suchen 3—4-Z.-Wohnung, am liebsten mit etw. Land. Angebote unt. D L 531 an die Geschst. d. Bl.

Kleine Wohnung mit o. ohne Garten. sofort od. spät. von Witwe m. 15j. Sohn ges. Ang. m. Preis. Frau Hayen Wwe., Rövekamp 6.

3—4r. Wohnung zu mieten ges. (3 erwachs. Pers.). Angeb. m. Pr. unt. D N 533 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten
Möbl. Wohn- und Schlafz. zu vmt. Nadorster Straße 12.

— Laden — mit Wohnung für jed. Geschäft geeignet, sofort zu vermieten. Nachzufragen Alexanderstr. 27 I.

Möbl. Zimmer mit Zentrlh. sof. ges. Angeb. unt. D R 535 an die Geschst. d. Bl.

Mbl. Zimm. zu vm. mit o. ohne Pens. Nadorst. Straße 76 I.

Zu verm. zwei leere Zimmer mit Herd und Wasser oder ein möbl. Zimmer am Everstenholz. Hauptstraße 28 I.

Große **2—3-Z.-Wohng.** mit Zubeh. zu vmt. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vmt. Ahrensstr. 8.

Zu verm. zum 1. 12.
Wohnung in Nadorst 3 mit 1 Sch.-S. Gartenld. an ruhige Familie.
D. G. Dierks, amtl. Auktionator, Nadorst.

Möbl. Zimmer, evt. volle Pension, 1. 12. gesucht. Preisangebote unt. D J 529 an die Geschst. d. Bl.

Unterwohnung mit Gart. zu miet. ges. am Rande d. Stadt. Preis bis 60 Mark. Miete a. W. im vor. Angeb. unt. C G 507 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche
Amt Oldenburg
Für den Bezirk I der Gemeinde Hatten, umfassend die Bauerschaften Kirchhatten, Dingstede, Schmede und Munderloh, ist baldmöglichst
die Stelle eines Amtsvollziehungs- und Gerichtsvollziehergehilfen
zu besetzen.
Die Bezüge betragen 4/5 der Vergütung nach Gruppe III des oldenburgischen Angestelltentarifvertrages. Die Stelle kommt daher besonders für Handwerker u. kleine Landwirte in Frage.
Bewerbungsgesuche — es kommen nur Bewerber aus Hatten in Frage — sind unter Beifügung von Zeugnissen bis zum 10. November d. J. einzureichen.
Geeignete Versorgungsanwärter und Schwerbeschädigte haben den Vorzug.
Oldenburg, den 31. Oktober 1932.
Dr. Willers.

Für den Außendienst
befähigten, tüchtigen Herrn zur Bearbeitung des Vertragsabkommens mit einer großen Beamtenorganisation-Vers. gesucht. Konkurrenzlose Tarife, daher leichtes Arbeiten und gute Erfolge. — Offerten unter D F 526 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
alte, angesehene, die alle Versicherungszweige betreibt, hat ihre Vertretung für **Oldenburg** mit Inkaso, die gute Einnahmen verbürgt, an vertrauenswürdige Persönlichkeit zu vergeben. Gefl. Angebote erbeten unter **E T 9604** bef. Rudolf Mosse, **Hannover**

Für Obstlagerung **Lagerraum** billig zu vermieten. Staugraben 9.

Laufjunge von 14 bis 16 Jahren gesucht. Wilh. Pöpken, Wallstraße 18.

Tüchtige Leute gesucht z. Vertrieb v. leichtverkfl. Produkten f. Landwirte, Viehzüchter, Tierhalter usw. Hoh. Verdienst. Angeb. unt. D W 539 an die Geschst. d. Bl.

Stellengesuche
Suche für meine 17-jähr. Tochter Stellung in gut. Privat- o. Geschäftshause zu weit. Ausbildg. bei etwas Tasch.g. Ang. an Telephon 2466.

Gew.h. jg. Mädchen, das lange Jahre i. der letzt. Stell. war, sucht a. bald e. Stl., am l. bei einz. Pers. oder älter. Ehepaar. Angb. unt. D M 532 an die Geschst. d. Bl.

Weibliche
Morgenmädchen ges. Domine, Julius-Mosen-Platz 3 part.

Weibl. Lehrling für Verkauf ges. Vorzustellen 6 bis 8 Uhr abends. B.W.A., Gottorpstraße 6.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 301 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 3. November 1932

Aus aller Welt

Italiens heroischer Kampf gegen die Malaria

Die Ausstellung über die Urbarmachung Italiens, die zu den Veranstaltungen zählt, mit denen der Faschismus seine zehnjährige Herrschaft feiert, beleuchtet auch den Kampf gegen einen der ärgsten Feinde der italienischen Gesundheit, gegen die Malaria. Es gibt auf der Apenninen-Halbinsel nur drei Landschaften, die als malariafrei gelten können; alle anderen Zonen sind mehr oder weniger malariagefährlich. Ortschaften mit Malariafällen gibt es 2231 unter den vorhandenen 7310. Etwa 15 Millionen Italiener, also 36 Prozent der Bevölkerung, wohnen in wirklichen Malariabezirken, und von ihnen 4 Millionen in schwer verseuchten Landstrichen. Die größte Malariagefahr herrscht in Sardinien; dann folgen Apulien und Sizilien. Mit der allgemeinen Urbarmachung ist zunächst mit einem Sieg über die Krankheit noch nicht zu rechnen; vielmehr sind in den letzten drei Jahren, wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet wird, die Ansteckungs- und Verbreitungsgefahren noch gewachsen, da durch die Urbarmachung der Malariazonen dorthin ein starker Zustrom von Arbeitskräften erfolgte. Trotzdem sind die Fortschritte in der Bekämpfung der Malaria offensichtlich. Bis zum Jahre 1900 mußte Italien jährlich 15 000 Tote, die dieser Krankheit erlegen waren, beklagen. Diese Zahl, die bis 1922 auf 4085 herabgedrückt war, ist 1930 bis auf 2781 zurückgegangen. Die Ziffern sind aber in dem besonders gefährdeten Süd-Italien natürlich sehr viel größer als in Nord- und Mittel-Italien. In Nord- und Mittel-Italien sind die Todesfälle auf die Million Einwohner von 124 auf 13 gesunken, in Süd-Italien von 1485 auf 156 Tote, also um 90 Prozent.

*

Die Dame mit der Maske

Seit einigen Tagen kennt Budapest nur noch einen Gesprächsstoff: Die Dame mit der Maske. Wer ist die geheimnisvolle Schöne, die tagtäglich in einem anderen Luxuslokal der Stadt erscheint, hohe Zechen macht und für keinen Preis der Welt dazu zu bestimmen ist, die Maske von ihrem Antlitz zu nehmen? Das Seltsamste ist, daß die unbekannte Dame, die mit ausgesuchter Eleganz gekleidet und prachtvoll gewachsen ist, stets von einem jungen Neger begleitet wird. Vor einem der belebten Kaffeehäuser in der inneren Stadt, vor der Halle eines fashionablen Hotels oder vor irgendeinem bekannten Nachtlokal fährt plötzlich eine große Limousine vor, der Wagenschlag wird geöffnet, und die Dame mit der Maske entsteigt mit ihrem schwarzen Begleiter dem Wagen. Während sie sich früher nur in den Abendstunden zeigte, wird die Unbekannte jetzt immer kühner und zeigt sich in ihrem maskierten Zustand sogar am hellichten Tag. So erschien sie jetzt kurz nach 9 Uhr vormittags mit einer schwarzen Seidenmaske vor dem Gesicht in einem großen Kaffeehaus, trank in aller Ruhe und unbekümmert um die Hunderte von neugierigen Blicken ihren Kaffee und fuhr dann in der Richtung zum Hotel „Hungaria“ davon. Obwohl ein Heer von Journalisten und Neugierigen bemüht ist, das Inkognito der Dame mit der Maske zu lüften, ist es bisher noch niemandem gelungen, auch nur vage Angaben über ihre Persönlichkeit zu erfahren. Die einen wollen wissen, daß es sich um eine Dame der Obersten Fünfhundert von Newyork handelt, die aus naheliegenden Motiven nicht öffentlich mit einem Schwarzen gesehen werden will. Andere behaupten, daß es eine Dame der ungarischen Gesellschaft ist, die sich diesen kleinen Spaß mit den Budapestern erlaubt. Man kann auf die Lösung dieses Rätsels neugierig sein — vorausgesetzt, daß es sich nicht schließlich als der Reklametrick irgendeines findigen Varieteunternehmers entpuppt.

*

Der „Küchen-Taucher“

Der Streit zwischen zwei „Plongeurs“ eines eleganten Pariser Restaurants, bei dem der eine den andern mit einem Küchenmesser tötete, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen bescheidenen Beruf, der den Besuchern der Restaurants sorgfältig verborgen bleibt. Der „Plongeur“, der in einem Restaurant angestellt wird, ist aber kein „Taucher“, wie wir das Wort wohl übersetzen würden, sondern — der Tellerabwäscher. Auch diese Beschäftigung hat ihre besondere Technik, wie der Mitarbeiter eines Pariser Blattes festgestellt hat. Man sollte glauben, daß Teller und Schüsseln im reinen Wasser abgewaschen werden. Aber das ist nicht der Fall. Die besondere Kunst des „Plongeur“ besteht darin, dem Abwasch-Wasser einen bestimmten Fettgehalt zu verleihen, durch den die Arbeit erleichtert wird. Diese Mischung wird dann möglichst lange verwendet.

*

Des alten Seebären letzter Wille

Das Testament eines Veteranen der englischen Marine, des John Harding, der eine Zeitlang Hornist des englischen Admirals Lord Fisher war, wird jetzt veröffentlicht. Er war Mitglied der Victorianischen China-Marine-Vereinigung, und an sie richtete er das folgende Schreiben in seinem 74. Jahr: „Da ich nun wohl bald die mir zugemessene Lebenszeit erreicht habe und den Ruf ins Jenseits erwarte, bitte ich die Kameraden, die folgenden Wünsche nach meinem Tode zu erfüllen. Laßt keinen griesgrämigen Leichenbestatter das bißchen Fleisch verscharren, das von mir noch übrig bleibt. Legt mich selbst in eine Kiste und bedeckt sie mit dem Union Jack (englische Fahne). Mietet einen Lastwagen, fahrt in ein paar Droschken hinterher und begrabt mich bei meinen Kameraden auf dem Friedhof von Fawkner. Macht auf dem Wege halt bei der nächsten Destille und hebt dort einen, wofür ich die Summe von 5 Pfund hinterlasse. Ich werde unterdessen draußen warten. Dann fahrt weiter. Auf dem Friedhof angekommen, soll einer von Euch ein paar Worte an Unsern Herrn richten und ihn bitten, mich so anzunehmen, wie ich bin. Wenn ich dann in der Grube verstaut bin, dann soll der Hornist die „letzte Post“ blasen, so laut er kann, und vielleicht noch ein anderes Stück. Ich hinterlasse ihm dafür ein Pfund. Danach bitte ich Euch alle, mir ein Seemanns-Lebewohl zuzurufen, zu unserm Klub zurückzukehren und auf das Andenken an Euern alten Kameraden und auf unser nächstes lustiges Zusammensein auf der Himmelswiese zu trinken.“ Die Anordnungen des alten Seebären wurden von der Vereinigung buchstäblich so ausgeführt, wie er es gewünscht.

*

Je Kopf sechs Liter Wein

Auf der Tagung des Rheinisch-Trierischen Genossenschaftsverbandes in Trier teilte Syndikus Monz vom Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer mit, daß man beabsichtige, nunmehr von der Mosel aus die gesamte Weinpropaganda im Reich abzustoppen und die verfügbaren Gelder für die Zeit zurückzustellen, in der eine Werbung für den Wein wieder notwendig werde. Vorläufig sei das nicht der Fall, da der Weinkonsum von 3,5 Liter je Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1925 bis 1927 heute auf 6 Liter gestiegen sei, während der Verbrauch an Auslandswein von 60 auf 22 v. H. des gesamten Weinkonsums zurückgegangen sei.

*

Der Louvre will keine Geschenke

In Frankreich gehört es anscheinend zum guten Ton, daß Sammler nach ihrem Tod ihre Kunstwerke dem Louvre vermachen. Aus Pietät hat das berühmte Museum bisher jede dieser Schenkungen angenommen. Aber jetzt weigert sich die Direktion dieses einzigartigen Museums, auch weiterhin derartige Erbschaften anzutreten. Es kommt nämlich nicht selten vor, daß Sammler sich im Besitz wertvoller Originalgemälde glauben, jedoch Betrügern zum Opfer gefallen waren und für ihr schweres Geld lediglich wertlose Kopien erstanden hatten. All diese fragwürdigen Kunstwerke häuften sich nun im Louvre. Da aber das Museum mit Kunstwerken bis zum Dach vollgepfropft ist, weiß man tatsächlich nicht mehr, wohin man dies Gerümpel bringen soll. Infolgedessen hat die Direktion des Louvre erklärt, daß jede Erbschaft, die das Museum antreten soll, vor der Annahme von Sachverständigen eingehend geprüft werden müsse. Wenn auch nur der leiseste Zweifel an der Echtheit der Kunstwerke bestehen sollte, würde das Museum die Annahme energisch verweigern. Gegebenenfalls würde man in Zukunft aus einer Erbschaft die wirklich wertvollen Gegenstände heraussuchen, den Rest aber für wohltätige Zwecke stiften.

Onno Behrends Tee

Im Räderwerk des Schicksals

Roman von Karlheinz Runeck

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68
(Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

16. Fortsetzung

„O, das ist recht störend für mich“, entgegnete der Baron, indem er sich erhob. „Nun werde ich die ganze Geschichte noch einmal aufschreiben müssen. Der Behörde in Szytreny-Boród mag ich kein zerknittertes Blatt anbieten.“

Wie von einem Peitschenhieb getroffen, zuckte die schöne Frau zusammen. Jede Spur von Farbe wich aus ihren Wangen. Die aufgelegte Puderschicht gab ihr jetzt das Aussehen einer Toten.

Sie rang nach Atem, faßte sich aber mit erstaunlicher Willenskraft und fragte, ihre Stimme zu angenommener Festigkeit zwingend: „Was redn Sie da, Arpad? Was — — wie kommen Sie auf — — Szytreny-Boród?“

Der Baron vermied es, sie anzusehen. Er hatte seinem goldenen Etui eine Zigarette entnommen, die er anzündete, ehe er antwortete.

„Mein Gott, Xenia, jeder Mensch hat seine Liebhabereien, und eine meiner größten ist seit einiger Zeit die Beschäftigung mit — hm — sagen wir mal, historischen Anekdoten, denen ich gern auf den allerletzten Grund gehe. Und da hat man in Szytreny-Boród vor längeren Jahren eine Frau erwischt, die als Bulgarin es mit Sowjet-Rußland hielt. Sie soll blendend schön gewesen sein, diese Frau Osobko, wie sie sich nannte, so schön, daß der damalige Verwalter des Gerichts in Szytreny-Boród vor ihren schönen, schwarzen Augen vergaß, daß er eine gefährliche politische Abenteurerin vor sich hatte und sich höchst dummerweise bis über beide Ohren in sie verliebte. Eines Morgens fand man ihn dann in der Zelle der Arrestantin, die am nächsten Tag nach Sofia transportiert werden sollte. Höchst unangenehm war bei dem Fund, daß der Mann tot war, vergiftet, und noch unangenehmer war die Tatsache, daß er allein war. Die schöne Frau hatte nämlich ohne jede behördliche Erlaubnis das Gefängnis verlassen und war verschwunden. Sie mußte sehr eilig gewesen sein, denn sie hatte statt ihrer eigenen Kleider die ihres toten Freundes angezogen, und das mag wohl dazu beigetragen haben, daß man sie nicht erwischte. Sie war und blieb verschwunden.“

Der Erzähler, dessen Stimme bei den letzten Sätzen von Ironie und grausamem Hohn troffen, schwieg.

Die Fürstin lehnte leichenblaß und mit verzerrten Zügen an der Schreibtischkante. Ihre blutleeren Finger waren krampfhaft zur Faust geschlossen. In ihren Augen loderten ohnmächtiger Grimm und schreckensstarres Entsetzen.

Der Baron schien nichts davon zu sehen. Er beschäftigte sich angelegentlich mit seiner Zigarette, deren Umhüllung sich an einer Stelle gelöst hatte. Er befestigte sie wieder, hob dann gelassen das zerknitterte Papier vom Boden auf, glättete es und steckte es in die Tasche.

Eine kurze Weile blieb es still im Zimmer.

Irgendwo im Haus sang eine warme Frauenstimme eines jener alten Volkslieder, deren Melodie allein genügt, um das Herz höher schlagen zu lassen.

Auf die beiden, stumm einander Gegenüberstehenden blieb das Lied ohne Eindruck.

Der Baron hatte den Kopf erhoben und maß jetzt die Fürstin mit einem merkwürdigen Blick, unter dem ihr langsam das Blut in die Schläfen stieg.

„Meine Erzählung scheint Ihnen nicht sonderlich gefallen zu haben“, sagte er dann.

Sie warf den Kopf mit dem schwarzschimmernden, kurzgeschnittenen Haar zurück und entgegnete mit leidlicher Fassung: „Pah! was scheren mich Ihre Märchengeschichten, Arpad? Ich verstehe nicht, was Sie bewog, mir die Schauermär zu erzählen.“

„Aber bitte!“ warf er ein. „Ich darf wohl daran erinnern, daß Sie die Veranlassung waren, von diesen Dingen — —“

„Ja doch, ja!“ unterbrach sie ihn nervös. „Ich — —“ Sie holte tief Atem — —„Was wollen Sie von mir, Arpad? Sie wissen genau so gut wie ich, daß der Fürst mit jedem Tag seiner Genesung näher kommt. Was soll ich tun? Ich — ich bin seine Frau. Solange der Fürst lebt . . .“

„— — sind Sie von ihm abhängig, das weiß ich.“ — — Ein dämonisches Licht glomm in seinen Augen auf, während er weitersprach: — — „Warum begnügen Sie sich mit dieser Erkenntnis?“

„Arpad!“ — — Aus großen, erschrockenen Augen starrte die Fürstin den Sprecher an — — „Wo hinaus soll Ihre Rede?“

Mit einem schnellen Schritt war er bei ihr, faßte ihr Handgelenk mit brutalem Griff, daß sie nur mit Mühe einen Aufschrei unterdrückte und zischte: „Sie sollen mich verstehen, Xenia! Ich bin des jahrelangen Spieles mit mir, mit meiner Nervenkraft überdrüssig. Seit fünf Jahren sind Sie das Licht, das ich umflattere, wie eine Motte die Kerzenflamme. Aber ich will nicht verbrennen, wie jene, ich will — — besitzen, Xenia. Und ich warte nicht länger. Ich bin Egoist, bin es geworden in einem Leben voller Schwankungen und Erfahrungen. Mein eigenes Heil gilt mir mehr, als alles andere, und es liegt bei Ihnen, nirgendwo sonst. Der erste Versuch ist fehlgeschlagen. Nun gut. Wir werden ihn wiederholen. Ich will, daß Sie frei werden, Xenia! frei für mich!“

Ihr anfänglicher, wilder Schreck hatte sich gelegt. Sie vermochte wieder ruhig zu denken.

Mit einem schnellen Ruck entwand sie ihm ihre Hand, trat zurück, und ein leicht spöttisch gefärbtes Lächeln umspielte ihren Mund, während in ihr noch Schreck und Grauen nachzitterten.

„Wollen Sie mir nicht auch noch sagen, welchen Weg ich jetzt noch einschlagen soll, um frei zu werden, Arpad?“ spottete sie kühl. „Die Dinge liegen jetzt anders als vor Tagen noch. Sind Sie mit dieser Freiheit zufrieden, wenn sie Ihnen nichts anderes bringt, als mich selbst und die Tatsache, daß wir beide nicht wissen werden, wovon wir leben sollen, um uns dieser Freiheit erfreuen zu können?“

„Natürlich nicht“, entgegnete er brüsk und ehrlich. „Ich verspüre in mir durchaus keine Veranlagung zum schmachtenden Liebhaber, der bei einer trockenen Brotkruste die Schönheit seiner Angebetenen besingt, bis ihn das Hungerdelirium zum Singen unfähig macht.“

„Ah, Sie sind sehr offen, lieber Freund!“ versetzte die Fürstin, und in ihren Augen lag ein Flimmern, das deutlich genug von ihrer zornigen Enttäuschung sprach.

„Ich pflege nie Umwege zu machen, Xenia. Das ist Ihnen bekannt. Aber schweifen wir doch nicht ab! Sie wissen jetzt, was ich von Ihnen erwarte.“

„Und wenn ich — — diese Erwartungen nicht erfüllen kann?“

Er zuckte die Achseln, griff dann, wie unabsichtlich in die Rocktasche, die das beschriebene Blatt barg und zog es halb heraus.

Sie erblaßte, und ihre Hände ballten sich in den Falten des reichen Morgenkleides zur Faust.

Haß flammte in ihr auf gegen den Mann, der ihr in der Einsamkeit von Mircewo jahrelang ein willkommenes Spielzeug gewesen war, gut genug bis zu dem Tag, an dem sie imstande sein würde, die Flucht in die große Welt anzutreten.

Sie wußte jetzt, daß die Rollen vertauscht waren, daß der Baron ihr Schicksal in Händen hielt, daß sie nie von ihm frei sein würde, solange er imstande blieb, sein Wissen um längst begraben geglaubte Dinge gegen sie auszuspielen.

Sie fühlte, wie ihre Knie zu zittern begannen.

Wie eine erdrückende Last fiel die Erkenntnis ihrer Ohnmacht über sie her.

Sie tastete sich langsam zu einem der Stühle und setzte sich.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Beamtenpolitik der Regierung Tantzen

Mit Herrn Ehlermann bin ich fertig. Nun kommt Herr Tantzen-Heering. Herr Tantzen wird ausfallend, er will beleidigen. Soll ich mich da auf eine Auseinandersetzung mit ihm noch einlassen?

Eine Liste, enthaltend ein Dutzend von Fällen parteipolitisch bestimmter Beamtenschübe der Regierung Tantzen habe ich heute Herrn Tantzen zugehen lassen. Er mag sie veröffentlichen. Ich hätte mich aus Rücksicht auf die betreffenden Beamten nur ungern dazu entschlossen, die ohnehin allgemein bekannten Dinge neu aufzurühren und Namen zu nennen, diese aber in einem Streite mit Herrn Tantzen durch die Oeffentlichkeit zu zerren, lehne ich bei seiner sich schon wieder zeigenden blindwütigen Art ab.

Dr. Osterloh.

Erweiterte Vorstandssitzung der Deutschen Staatspartei

Oldenburg, 2. November.

Wir erhalten folgenden Bericht:

Der erweiterte Vorstand der Deutschen Staatspartei tagte hier in Oldenburg zusammen mit Freunden und Wahl-Mitarbeitern, um neben der politischen Situation die letzten Wahlarbeiten im Lande zu besprechen. — Den Vorsitz führte Oberpostsekretär **Plorin**, der auf die Bedeutung des Wahlergebnisses der bevorstehenden Reichstagswahl gerade in Oldenburg sowohl für die kommenden Ereignisse im Lande wie in der Stadt Oldenburg, als auch für eine stimmungsmäßige Auswertung für das ganze Reich hinwies. Es gelte daher, alle Energie in den letzten Tagen für einen erfolgreichen Ausgang der Wahl für die Deutsche Staatspartei in Oldenburg einzusetzen, damit das Ergebnis überall dem Verlauf und dem von allen politischen Gegnern beneideten Eindruck der großen „Union"-Versammlung mit der in der ganzen Bevölkerung in ihrer Deutlichkeit wie eine Befreiung wirkende Rede des Abg. **Ehlermann** entspreche. Zur Lage nahmen dann mehrere Redner das Wort. Zunächst sprach Rechtsanwalt **Ehlermann** über die ungeheure Gefahr, die sich in der Praxis für Staatsautorität und öffentliche Ordnung aus der bedauerlicherweise vom Ministerpräsidenten so oft betonten Personalunion von Gauleiter und Ministerpräsident ergeben könnte. Der Redner erinnerte daran, daß offensichtlich die Nationalsozialisten, die nur wegen der Ueberfüllung der „Union"-Versammlung nicht mehr in den Saal eindringen konnten, gekommen waren, um die Versammlung zu stören oder zu sprengen, wie dann bekanntlich auch über 100 SA.-Leute vor der „Union" sich dann später aufgebaut hätten, den Verkehr und das Publikum belästigten und das Eingreifen der Ordnungspolizeibeamten mit dem Gummiknüppel notwendig machten. Hier habe sich schon in einem noch ziemlich milde liegenden Fall gezeigt — man könnte aber auch an die nicht so fern abliegende Möglichkeit der Versammlungssprengung der deutschnationalen Oberfohren-Versammlung denken — in welche Ungelegenheiten die Polizei gebracht werde, wenn der Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei seine Leute, die in Uniform in fremde Versammlungen gehen, nicht in der Hand habe und die Polizei des Ministerpräsidenten gegen die uniformierten Anhänger des Gauleiters — und Ministerpräsidenten — vorgehen müßten. Der Redner befaßte sich dann mit dem Fall Wild und wandte sich mit äußerster Schärfe gegen die Antrittserklärung des neuen Regierungspräsidenten des Staatskommissars Wild, in der dieser höchste Beamte des Landesteils Birkenfeld die offizielle Erklärung benutzte, um Wahlagitation für Hitler und seine Partei zu treiben. Als ebenso bedenklich bezeichnete der Redner die Ausführungen, die Staatskommissar Wild zu dem Regierungswechsel in Birkenfeld nach einem Bericht der rechtsstehenden „Birkenfelder Landeszeitung" in einer Versammlung der Betriebszelle der Nationalsozialistischen Partei gemacht hat. Der Redner verlas die wesentlichsten Stellen dieser Ausführungen, die von den Versammelten an verschiedenen Stellen mit Zurufen der Entrüstung aufgenommen wurden. Der Redner wies mit aller Deutlichkeit darauf hin, wohin es führen müsse für die Staatsautorität, wenn der neue Staatskommissar nach seinem Belieben alles Interne über Verhandlungen im Fall Dörr ausspreche, während man auf der anderen Seite dem zu Unrecht gemaßregelten Beamten verboten habe, weitere Erklärungen in der Oeffentlichkeit abzugeben. Aehnlich müßten Wendungen wirken wie: „Die nationalsozialistischen Abgeordneten des Landesteils, die durch die Notizen der Pressestelle wie vor den Kopf geschlagen gewesen seien, seien sofort nach Oldenburg gefahren, um ihren nationalsozialistischen Ministern Bescheid zu sagen." Solche Erklärungen dienten bestimmt nicht der Erhöhung der Autorität eines Staatsministeriums, wobei man ganz absehen könne von der Frage, wo eigentlich bei den Nationalsozialisten noch ein Rest Führerautorität sei, wenn man Derartiges im gleichen Augenblick öffentlich erkläre, wo man die offizielle Amtsantrittserklärung in der Presse habe beginnen lassen: „Auf Befehl des Gauleiters Weser-Ems und Ministerpräsidenten von Oldenburg, Pg. Röver..." Man müsse sich weiter fragen, wo es hinführe, wenn ein Regierungspräsident sich hinstelle und u. a. folgende Erklärung abgebe: „Wer hat mehr geleistet: Adolf Hitler oder Hindenburg? Hat Herr v. Hindenburg etwas getan, um dem deutschen Volk einen Glauben an die Zukunft zu geben? Das könne man an den Fingern abzählen." (Entrüstete Zurufe.) Ein solcher Vergleich werde sicher von den weitesten Kreisen des Volkes bis weit in die nationalsozialistische Wählerschaft hinein abgelehnt; denn gerade heute fühle jeder Deutsche mehr denn je die Bedeutung der Autorität der Persönlichkeit Hindenburgs als Vertrauensbasis für die ganze Zukunft des Volkes. Interessant sei immerhin, wenn man an die fanatische Selbständigkeitsverteidigung Oldenburgs durch die NSDAP. in den letzten Wahlkämpfen denke, und dann vom Regierungspräsidenten Wild höre, daß es nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland kein Birkenfeld, kein Oldenburg und kein Preußen mehr geben wird.

Rechtsanwalt Ehlermann ging dann noch auf die Auseinandersetzungen mit der Deutschnationalen Volkspartei ein. Er wies mit aller Eindringlichkeit darauf hin, daß die Deutschnationalen als wirksame Bekämpfer der Nationalsozialisten nicht in Frage kämen, weil sie das Hitlertum nach jeder Richtung hin gefördert hätten und sich in Oldenburg sogar ohne Zwang einer Selbständigkeit gegenüber der Hitlerpartei begeben hätten. Man brauche dann weiter nur an die Oberbürgermeister-Frage zu denken, wo sich die Deutschnationalen — sicher unter Ablehnung weiter Kreise ihrer Anhängerschaft — im Schlepptau der Nationalsozialisten befänden.

Dann nahm Herr **Albers** mit aller Entschiedenheit gegen die Beamtenpolitik der Nationalsozialisten Stellung und demonstrierte ihre Gefahren an den Ereignissen in Oldenburg in der letzten Zeit. Dabei verwies der Redner auf Ausführungen des Staatsministers Spangemacher, die dieser nach einem eingehenden Bericht der „Versenbrücker Tageszeitung" in Menslage gemacht hat. Form und Tendenz dieser Ausführungen könnten nur als Aufhetzung der anderen Bevölkerungs- und Berufsschichten gegen das Beamtentum angesehen werden, was als ein scharf zu geißelnder Versuch einer Parteiwahlpropaganda durch einen Minister darstelle, der anscheinend fühle und es sogar offen ausspreche, daß die Beamtenschaft seine Partei wohl nicht zu wählen bereit sei. Zur Frage der Verwaltungsreform bemerkte Herr Albers, daß man die grundsätzliche Tendenz der Absichten der Regierung, deren Mitglieder jetzt im Wahlkampf ständig von der Reform sprächen, durchaus begrüßen könne, wie ja auch die Staatspartei stets gerade auch in Oldenburg für Verwaltungsvereinfachung und Verwaltungsverbilligung eingetreten sei. Man müsse nur skeptisch gegenüber dem tatsächlichen Resultat sein im Vergleich zu dem, was jetzt mit großen Worten angekündigt werde, wobei eigentümlicherweise von Ministern ganz außerordentlich hohe Summen genannt würden, während auf der anderen Seite die Pressestelle des Staatsministeriums alle Kombinationen und Angaben über die jetzt in Bearbeitung befindliche Reform voreilig sei. Geradezu als eine Verhöhnung der Beamtenschaft aber müsse es bezeichnet werden, wenn Minister Spangemacher in Menslage gesagt habe: „Es werde nicht mehr lange dauern, dann könne auch die Hälfte der Beamten Skat spielen, und jede zweite Tür in den Amtsgebäuden könne geschlossen werden", oder wenn der Minister einfach erkläre: „Er werde die Gehälter noch so oft kürzen, bis im Lande niemand mehr Not leide." Ein solcher Versuch, eine allgemeine Notlage lediglich auf Kosten eines Berufsstandes beseitigen zu wollen, sei nicht nur praktisch unmöglich, sondern sie sei vor allen Dingen unmoralisch, ganz abgesehen davon, daß hier die Nationalsozialisten plötzlich all ihre Angriffe, die sie früher gegen Brüning erhoben hätten, selbst widerlegen, und der Minister die vom Ministerpräsidenten für richtig gehaltene Kaufkrafttheorie ad absurdum führe. Ohne Frage würden alle Gewerbetreibenden, die heute schon die ständige Gehaltsverminderung empfindlich spüren, mit einer derartigen Sanierungsmethode nicht einverstanden sein. Daß in den Erklärungen des Ministers, in denen mit einem ganzen Berufsstand ein gefährliches Spiel getrieben werde, reine Agitation liege, könne aus der Aeußerung entnommen werden, in der Staatsminister Spangemacher eine für eine Diktaturpartei geradezu blamable Angst vor einem Wahlrückschlag zum Ausdruck brachte: „Wenn heute keine grundlegende Arbeit getan werden könne, so liege das daran, daß die anderen Parteien planten, nach der Wahl eine Volksabstimmung mit dem Ziele der Absetzung der nationalsozialistischen Minister in die Wege zu leiten."

Frau **Thorade** wies auf die besondere Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl gerade für die Frauen hin, die durch die Pläne der Einführung eines Pluralwahlrechts oder zum Teil noch weitergehender Verfassungsänderungen ganz besonders in ihren Staatsbürgerrechten getroffen würden. Die Deutschnationalen aber seien es, die nicht nur die Wahlrechtsänderungen bzw. die Pläne hierfür bei der Regierung v. Papen begrüßten, sondern die Regierung geradezu zum Verfassungsbruch aufforderten.

Der Vorsitzende **Plorin** faßte die Ausführungen noch einmal zusammen und legte eindringlich dar, welche Bedeutung dem Wahlergebnis in Oldenburg zukomme, das ohne Frage das Fundament abzugeben habe für die kommende Landtagswahl. Es gelte daher, das Bürgertum im Lande Oldenburg aufzurütteln und es für die Gedanken des Fortschritts, des Freisinns und der Freiheit zurückzugewinnen und ihm zu zeigen, daß es gerade hier in Oldenburg bei einem Eintreten für die Deutschnationalen nicht nur der Reaktion schlechthin Vorschub leisten würde, sondern vor allem auch den Zutreibern und dem Anhängsel der Nationalsozialistischen Partei die Stimme geben würde. Das Bürgertum müsse auch aufgerüttelt werden, daß es nicht in Wahlmüdigkeit verfalle, daß es für das nationalsozialistische Regime in Oldenburg jetzt die Quittung gebe und zugleich beweise, daß es wieder gewillt ist, in den kommenden oldenburgischen Entscheidungen seine freiheitliche Meinung wieder zur Geltung zu bringen. (Beifall.)

Statistische Uebersicht über den Besuch der öffentlichen und privaten Schulen des Freistaates Oldenburg

Nach einer von Ministerialrat **Teping** und Oberschulrat **Heering** bearbeiteten Uebersicht betrug im Schuljahre 1932/33 nach dem Stande vom 1. bzw. 15. Mai 1932 die Gesamtschülerzahl im Landesteil Oldenburg — Birkenfeld und Eutin eingeschlossen — 89 238. Davon entfallen auf die Volksschulen 80 378 = 89,91 Prozent, auf die höheren, mittleren und privaten Schulen 9000 = 10,09 Prozent.

Oeffentliche höhere Schulen. Gymnasien. Es bestehen 4 Gymnasien mit 781 Schülern (755 Knaben und 26 Mädchen), und zwar Oldenburg mit 200 (— 11), Jever mit 188 (— 22), Vechta mit 237 (— 28) und Birkenfeld mit 156 (— 20) Schülern. Realgymnasien. 7 Anstalten mit 1376 Schülern (1138 Knaben und 238 Mädchen), und zwar Oldenburg mit 380 (+ 4), Rüstringen mit 201 (+ 4), Cloppenburg mit 378 (— 63), Eutin mit 180, Jever (Realabteilung) mit 15, Birkenfeld mit 8, Cäcilienschule Oldenburg (Mädchenrealgymnasium) mit 214. Oberrealschulen und Realschulen. 12 Anstalten mit 2815 Schülern (2052 Knaben und 763 Mädchen), und zwar Oldenburg 477 (— 19), Delmenhorst 297, Brake 270 (— 2), Nordenham 281 (— 21), Oberstein 555, Varel 333 (— 33), Eutin 167, Ahrensbök 61, Elsfleth 89 (— 16), Rüstringen 137, Birkenfeld 51, Realschule i. E. Bad Schwartau 97. Aufbauschulen. 2 Anstalten mit 249 Schülern (208 Knaben und 41 Mädchen), und zwar in Oldenburg 117 (— 38), Vechta 132 (— 27). Oberlyzeen und Lyzeen. 6 Anstalten mit 1132 Mädchen, und zwar in Oldenburg (Cäcilienschule) 245, Eutin 196 (— 30), Helene-Lange-Schule in Oldenburg 208 (— 29), Fräulein-Maria-Schule in Rüstringen 142 (—28), Delmenhorst 156, Jever 135 (+ 3). Insgesamt wurden die höheren Schulen besucht von 6353 Schülern (4153 Knaben und 2200 Mädchen). Davon entfallen auf die Unterstufe (VI bis IV) 2941 = 46,29 Prozent, die Mittelstufe (UIII und UII) 2045 = 32,19 Prozent, die Oberstufe (OII und OI) 1367 = 21,52 Prozent; auf Gymnasien 731 = 12,80 Prozent, Realgymnasien 1376 = 22,54 Prozent, Realschulen einschl. Lyzeen 3947 = 64,66 Prozent.

Oeffentliche mittlere Schulen. Es gibt im Landesteil Oldenburg 12 mittlere Schulen mit 1309 Schülern (809 Knaben und 500 Mädchen), und zwar höhere Bürgerschulen Berne 87 (+ 5), Rodenkirchen 50 (— 4), Wangerooge 30, Westerstede 57 (— 8), Wildeshausen 95 (+ 8), Zetel eingegangen (— 38), Augustfehn 70, Essen 25 (— 5), Friesoythe 61 (— 2), Löningen 47 (— 1) und Lohne 69 (+ 2), Mittelschulen für Knaben in Oldenburg 376 (+ 34), für Mädchen 432 (+ 16). Die höheren Mädchenschulen in Idar und Oberstein sind eingegangen. Von den höheren Schulen sind nur die Gymnasien und die beiden Aufbauschulen mit 2705 Schülern = 35,30 Prozena Staatsanstalten, alle übrigen höheren Schulen mit 4975 Schülern = 64,70 Prozent sind Gemeindeanstalten.

Privatschulen. Privatschulen, alle katholisch, bestehen als höhere Schulen Ordensschule Vechta mit 124 Schülern, Oberlyzeum Vechta 230 (— 46), Lyzeum Oldenburg (Liebfrauenschule) 76 (+ 14), als Rektoratsschule für Knaben Damme 61 (+ 2), Dinklage 23 (— 5), Lastrup 13 (— 4) und als höhere Mädchenschulen Cloppenburg 161 (— 40), Damme 36 (— 8), Friesoythe 53 (— 3), Löningen 56 (— 3), Lohne 65 (— 15), Rüstringen 44 (+ 1), Eutin 34 (— 14), zusammen 597 (— 89).

Vorschulen. Oberlyzeum Vechta 41 (— 6), Liebfrauenschule Oldenburg 44 (— 10), höhere Mädchenschule Cloppenburg 46 (— 15), Damme 15 (— 6), Friesoythe 26 (+ 3), Löningen 27 (— 3), Lohne 35 (— 6), Rüstringen 36 (— 1). Außerdem befinden sich noch gehobene Privatschulen in Burhave 23 (— 5), Dangast 5 (+ 1). Die Privatschulen zusammen zählen 1338 Schüler (— 159).

Oeffentliche Volksschulen. Die Gesamtzahl der Schüler betrug 1932/33 79 874. Sie wird 1933/34 voraussichtlich betragen 85 133; Zunahme 5289. Von den 79 874 Schülern unterstehen dem Evangelischen Oberschulkollegium 45 574, dem katholischen Oberschulkollegium 18736, der Regierung Eutin 6783, Birkenfeld 8781. Die Gesamtzahl der Schulen betrug 754 mit 1813 Klassen, davon Evangelisches Oberschulkollegium 410 Schulen mit 1060 Klassen, Katholisches Oberschulkollegium 183 Schulen mit 393 Klassen, Eutin 74 Schulen mit 171 Klassen und Birkenfeld 87 Schulen mit 189 Klassen. Es bestehen 14 Hilfsschulen mit 710 Schülern in 34 Klassen, Förderklassen und gehobene Klassen zusammen 15 mit 397 Schülern. Sonstige Schulen mit Volksschulziel: Taubstummenanstalt Wildeshausen mit 33 Schülern, Erziehungshaus „to Hus" in Dötlingen 5, private Volksschule Löningen 11, Ahlhorn 52, Jever 21, Malente 10, Familienschule Westrum 19, Waisenhausschule Damme 142, Antoniusstift Niendorf 57 und Erziehungsanstalt Niederwörresbach 14, zusammen 17 Schulen mit 364 Schülern.

Pächterversammlung in Rodenkirchen

Vom Pächtervertreter des BB.-Oldenburg, **Baumann** in Rodenkirchen, war in erster Linie zur Entgegennahme von Vorschlägen zwecks Pachtpreisrichtlinienaufstellung 1932/33 eine Versammlung einberufen worden. Der Vorsitzende erklärte einleitend, daß er auf einen allgemein programmatischen Vortrag verzichte, weil eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen sei, und er auf sachverständige Anregungen aus der Versammlung nicht verzichten könne, weil die Richtlinienvorschläge an das Pachteinigungsamt Brake von weiten Pächterkreisen getragen werden müßten.

Zu 1., **Pachtrichtlinien** 1932/33, wurde nach längerer Debatte als äußerste Pacht für gemischten Betrieb guter Bonität für tragbar angesehen 150 Pfund Fleisch und 625 Liter Milch je Hektar. Der Fleischpreis sei nach den hier tatsächlich erzielten Viehpreisen von 15 bis 22 Pf. zu berechnen. Der Weg, Schlachthofhöchstnotierungsabschlag zugrunde zu legen, wurde als abwegig bezeichnet. Erste Sorte Schlachtvieh würde sehr wenig verkauft. Man wurde einig, einen Fleischpreis von 20 bis 22 Pf. vorzuschlagen. Bei der Milchbewertung wurde auf das entschiedenste der Magermilchzuschlag abgelehnt. Als Anhalt dürfte als Höchstpreis die Auszahlung der Molkerei Rodenkirchen von 7,5 Pf. für April-Oktober 1932 dienen. Hierin sei bereits ein nicht unwesentlicher Prozentsatz Magermilch mit enthalten, weil in Rodenkirchen ein Teil der Magermilch anderweitig verwertet wird. Bei 20 Pf. Fleischpreis würde also die Pacht 20 Pf. × 150 = 30 RM und bei 7,5 Pf. Milchpreis 7,5 Pf. × 625 = 46,90 RM, zusammen also 76,90 RM je Hektar betragen. Bei Aufstellung dieser Normen ist grundsätzlich gefordert, daß die Bruttoeinnahmen sich die Parteien teilen müssen. Ein hiervon abweichendes, bisher geübtes Verfahren müsse unbedingt zum Untergang des Pächterstandes führen. Für alle Betriebsarten sei halb Fleisch und halb Milch zugrunde zu legen. Selbst der Kleinbetrieb sei auf Verkauf von Vieh angewiesen, und deshalb wäre es unberechtigt, wenn hier also die Milch allein als Grundlage aufgestellt würde. Die 150 Pfund Fleisch sind ermittelt nach einer Durchschnittsgewichtszunahme eines Stück Großviehes von 300 Pfund. Die 625 Liter Milch sind aufgebaut auf dem Reichsdurchschnitt der Milcherträge einer Kuh von 2400 bis 2500 Liter. Der Magermilchzuschlag wurde namentlich deshalb abgelehnt, weil diese Milch sich in keinem Wirtschaftszweige vorteilhaft verwerten lasse. Zur Kälberaufzucht sei das Produkt wohl nicht entbehrlich, aber der Ertrag käme erst mit dem Abstoßen des gezüchteten Tieres in Erscheinung.

Zu 2., **Staatspachten** betr., erinnerte der Vorsitzende daran, daß diese Pachten mit den Privatpachten in Wechselbeziehungen stehen. Mit Anziehen der Privatpachten seien die früher auf richtigen Gesichtspunkten aufgebauten Staatspachten namentlich auf Veranlassung von Privatverpächtern mit gestiegen. Die Staatspachten seien z. B. hier von 150 RM Friedenspreis auf ca. 180 RM Friedenspachtwert plus 27,5 Prozent Teuerungszuschlag bis 1930 durchweg zur Erhebung gelangt. 1931 wurden 25 Prozent Abschlag gewährt. Wenn auf Antrag der Pächter nicht eine anderweitige Pachtfestsetzung stattfinde, gelte vertraglich noch die alte Pacht. Das Staatsministerium soll gebeten werden, entweder die zu 1. genannte Naturalpacht zur Anwendung zu bringen oder aber mindestens 50 bis 60 Prozent Abschlag auf die früher festgesetzte Pacht eintreten zu lassen. Namentlich die Platenpächter verlangten wegen der hohen Erntekosten und der großen Wassergefahr gebieterisch mindestens 60 Prozent Abschlag. Falls Verhandlungen nicht zum Erfolg führen, sollen wieder wie im Vorjahre Einzelfälle beim Pachteinigungsamt auf Kosten sämtlicher Pächter durchgeführt werden.

Zu 3. wurde bestimmt, abermals Antrag an das Staatsministerium zu stellen, daß die sog. **Wegesteuer** wieder wie früher vom Eigentümer gehoben wird.

Zu 4. soll beim Finanzministerium Antrag auf **30prozentige Senkung des Weidegeldes** für die Genossenweide auf der Strohauser Plate gestellt werden. Dies sei deshalb berechtigt, weil seit dem Vertragsabschluß, Mai 1932, eine Abwärtsentwickelung der Preise eingetreten sei. Empfohlen wurde, zunächst 20 Prozent einzubehalten. Das nachträglich vom Staate geltend gemachte sog. Pfandrecht sei wohl überholt, weil das Vieh bereits abgetrieben und größtenteils verkauft und abgeliefert sei.

Zu 5. wurde zur Wiederbesetzung des Pachteinigungsamtes Brake als Beisitzer der Betriebe bis zu 10 Hektar die bisherigen bewährten Mitglieder J. **Wiechmann** (Kötermoor) für Verpächter und Chr. **Christoffers** (Alserwurp) für Pächter vorgeschlagen.

Zu 6. wurden zur **Wiederverpachtung** der Staatsländereien wissenswerte Ausführungen gemacht und auf die Gefahren hingewiesen, wenn nicht möglichst eine geschlossene Abwehrfront der Pächter bei übersteigerter Pachtforderung eingehalten würde. Eine Kommission aus H. **von Minden**, H. **Dierks**, G. **Müller**, D. **Rüther** und G. **Baumann** soll vor Vertragsabschluß mit dem Domänenamte verhandeln.

Grippe
SODENER Pastillen beugen vor

Landesbibliothek Oldenburg

Monatsversammlung des Hausfrauenvereins

Oldenburg, 3. November.

Die Monatsversammlung des Hausfrauenvereins am Dienstagnachm. wies nicht ganz die Fülle auf, die sonst dort herrscht, wahrscheinlich war „Allerseelen", das die katholischen Mitglieder am Erscheinen hinderte, daran schuld. Nach kurzer Begrüßung gab die Vorsitzende, Frau Hedwig Goerlitz, zuerst einige Vereinsmitteilungen bekannt: Eine Opetka-Kochvorführung wird in der hauswirtschaftlichen Berufsschule veranstaltet; der Tag ist noch nicht festgelegt. Der weihnachtliche Spielzeug-Bastelabend findet jeden Donnerstag von 8—10 Uhr in der Helene-Lange-Schule statt; technische Lehrerin Frl. Reuße, Leitung Frau Pastor Schneider. Die Dienstag-Nähabende fangen an, die Webkurse können noch Teilnehmerinnen aufnehmen, die Weihnachtsveranstaltung ist auf den 15. Dezember gelegt. Mehrere neue Haushaltsbücher werden empfohlen, die Versuchsstelle in Leipzig gibt einen interessanten Bericht heraus, Hausfrauen sollten stets die Ware mit dem Sonnenzeichen allen andern vorziehen.

Inzwischen war die in dem Verein bereits bekannte und sehr geschätzte Rednerin, Frau Pelz-Langenscheidt, Kassel, mit Auto eingetroffen und begann ihren Vortrag über: „Hygiene in Küche und Haus" mit Lichtbildern aus dem Hygiene-Museum in Dresden. Das Museum, 1930 eröffnet und nach dem gewaltigen Erfolge in ein Dauermuseum verwandelt, enthält die Ausstellung „Der Mensch" vom wissenschaftlich-hygienischen Standpunkt aus betrachtet. Die einfachsten Lebensvorgänge werden dort zum Erlebnis des Wunderbaren, Ehrfurcht vor dem Wunderwerk des menschlichen Körpers ergreift den Beschauer. Ueber dem Teil „Mutter und Kind" stehen die Worte „Kinder sind das Glück aller Völker". Beraten und Bewahren ist hier die Losung. In der Hauswirtschaftlichen Ausstellung sehen wir Dinge, die wir schon lange kennen, vom hygienischen Standpunkte aus; der Mensch wird wieder als Mensch gewertet, und Ströme lebendigsten Lebens gehen von diesem echten Volkshaus hinaus in die Welt.

Die geschickt ausgewählten, sehr klaren Lichtbilder gruppierten sich um die Hausfrau in bezug auf Arbeits-, Wohn- und Ernährungshygiene. Bei der Wanderung durch die schönen Räume der Ausstellung sah man kleine Einfamilienhäuser, in denen ein krebs- oder lungenkrankes Familienglied bis zur Heilung völlig isoliert werden konnte, einstige und jetzige Krankenfäle, Beispiele von richtiger und falscher Lüftung der Wohn- und Schlafräume, die richtige und falsche Haltung bei der Wäsche, beim Fußbodenreinigen und allen Hausarbeiten, Wasch- und neueste Wringmaschinen, die große Wäsche einst und heute, Nähmaschinen und ihre Sauberhaltung, Entstehung des Nähgarns, der Nadel, der gesundheitsschädliche Staub im Haushalt, der Staubsauger auch der Kleiderbürste vorzuziehen, neueste Methoden zur Reinigung des Geschirrs, Koffein und Kaffeebereitung, Schäden des Alkohols, Heizkörper und Heizmaterial, hygienische Körperpflege durch Wasser, Luft und Sonne, nicht durch Puder und Schminke — ein buntes Bild des so vielseitigen Hausfrauendaseins, wie es sich mit Hilfe der heutigen technischen Hilfsmittel zur Arbeitserleichterung und Schonung der Körperkräfte gestalten könnte und müßte, wurde den aufmerksamen Hausfrauen von der gewandten Rednerin vorgeführt und wird gewiß soweit beherzigt werden, als er der heute so schmale Geldbeutel irgend gestattet. Starker Beifall zeigte der Rednerin das große Interesse der Versammlung für ihre Ausführungen. Frau Goerlitz fügte noch besondere Dankesworte hinzu. Eine Verlosung von Melitta-Kaffeefiltern und den neuen Melitta-Küchentüchern schuf 40 glückliche Gewinnerinnen. Nachdem die Vorsitzende noch vier neue Mitglieder begrüßt und Einladungen des Vaterl. Frauenvereins und des Frauenverbandes des Freistaats Oldenburg verlesen hatte, schloß sie die Versammlung. Her.

70 Jahre Jeversches Turnen

Zum Jubiläum des Jeverschen Männerturnvereins von 1862

30. Oktober bis 5. November 1932

Das turnerische Leben von Jever vollendet durch das 70jährige Bestehen des Männerturnvereins in diesen Tagen einen besonderen Abschnitt. Vom 30. Oktober bis 5. November wird in verschiedenen Veranstaltungen der Vergangenheit und Zukunft gedacht. Den Höhepunkt bildet der Festabend am 5. November im großen Saale des Hotels „Erbgroßherzog".

70 Jahre fortlaufende Pflege der Leibesübungen in einem Vereine ist eine beachtliche Tatsache. Gehen wir mit kurzen Worten auf die Anfänge dieser Vereinstätigkeit in Jever zurück, so treffen wir am 10. Mai 1862 den „Aufruf zur Bildung von Turnvereinen", unterzeichnet vom „Turnrath des Oldenburger Turnerbundes. Namens desselben der Sprecher. R. Berndt." Darin wird auf die günstigen Verhältnisse in Oldenburg während des Winters 1861/62 hingewiesen, in der man durch die Liberalität der Mitbürger ununterbrochen in großer, lustiger Halle turnen konnte. (Der Oldenburger Verein war 1859 gegründet.) Es folgt dann der Kampfruf: Hinaus ins Feld gegen Gleichgültige, um sie aufzurütteln, sich der Bewegung anzuschließen. An unseren Schulen, heißt es im Aufruf weiter, wird geturnt, aber was bleibt für die Konfirmierten nach der Schulzeit? Nur an wenigen Orten des Landes ist es möglich, weiter zu turnen, in Rastede, Varel, Brake, Berne, Delmenhorst, Westerstede. Darum ergeht die Aufforderung ins Land, alle turnfreundlichen Kreise möchten zur Gründung und Belebung von Turnvereinen beitragen. Der Oldenburger Verein sei bereit, mit Rat und Tat mitzuwirken. Damals umfaßte der Turngau Unterweser 18 Vereine mit 1500 Turnern. Am 2. Pfingsttage 1862 werde in Oldenburg das 1. Gauturnfest unter Vorsitz der Oldenburger stattfinden, dazu erwarte man die Mitbilfe und Teilnahme aller Oldenburger, damit das Turnen Gemeingut des Volkes werde.

Dieser Aufruf wurde am 15. Mai 1862 in Jever veröffentlicht. Schon am 17. Juli 1862 erschienen die „Satzungen des Männer-Turnvereins zu Jever" (Weser-Ems-Gau) in der Presse: Als Beitrag hatten die Turner und Turnfreunde im Kalendermonat 2½ Groschen zu zahlen. Das Eintrittsgeld betrug 5 Groschen. Nach der „Turnordnung" wurde zweimal wöchentlich, Dienstag und Freitag, abends 8—9 Uhr, geturnt. Auch die Kleidung war genau vorgeschrieben: Leinene Jacke, weite Hose aus demselben Stoff, als Kopfbedeckung schwarze Tuchmütze mit deutscher Kokarde. Dies war auch der Anzug bei Turnfahrten. Für jede Einzel-Uebung, heißt es in der Turnordnung, ist ein genügender Raum dem Turner freizumachen. Nötigenfalls ist der Zuruf „Bahn frei" zu geben. Kein Gerät darf ohne Vorturner benutzt werden. Kein Turner darf auf dem Turnplatz rauchen. War eine Stunde versäumt, ohne sich schriftlich beim Turnwart entschuldigt zu haben, erhält „Brüche von 2 Groschen", die an die Vereinskasse fallen. Im § 16 wurde auf eine zu bildende Turnerfeuerwehr und auf die Pflege von Wehrübungen hingewiesen.

Dieser Gedanke an das Turnen als Vorbereitung zum Militärdienst machte sich wiederholt bald nach der Gründung in der Jeverschen Bürgerschaft bemerkbar. Ein so ausgebildeter Turner, heißt es in der Jeverschen Presse, hat es später als Soldat leichter. Eine freiheitsbegeisterte Volkswehr müssen wir uns durch die Turn- und Wehrvereine schaffen. Im Winter müsse man Bajonettfechten einführen. Das Gymnasium werde dem Verein wohl seine 18 Gewehre mit Zubehör für einige Wochenstunden überlassen.

Der Männerturnverein Jever setzte im Jahre 1862 die Arbeit fort, die sein Vorkämpfer vor 21 Jahren, im Jahre 1841, begonnen hatte. Damals hatte der als Sergeant abgegangene Militär-Turnlehrer Mendelssohn in Jever den ersten Turnplatz im Oldenburger Lande eröffnet. Auf eine Eingabe Jeverscher Bürger hatte Großherzog Paul Friedrich August den Herrschaftlichen Kasernengarten zur Umwandlung in eine „Gymnastische Anstalt" freigegeben. Es ist der heutige Schulplatz der Stadt-Mädchenschule. Bei der Eröffnung des Unterrichts hatte M. 70 Schüler, die im Sommer sich auf 83 vermehrten, 26 Schülerinnen. Privat-Turnunterricht erhielten zehn kleine Knaben im Alter von 6—8 Jahren und fünf Erwachsene. Ein Turnlokal gab es damals noch nicht. Das Gymnasium turnte im Sommer in dem Herrschaftlichen Remisengebäude, dem ehemaligen Ballhause des Jeverschen Fürsten Friedrich August, allerdings auch nur bis 1854. Erst 1873 wurde eine städtische Turnhalle neben dem Turnplatz erbaut.

Mendelssohn hatte im Jahre 1842 ein richtunggebendes Buch mit Turn-Leitfaden geschrieben „Worte über die Turnanstalt zu Jever, ein Versuch zur Verbreitung der geordneten Leibesübungen im Großherzogthum Oldenburg." Darin war auch der „Turn-Platz zu Jever" mit Geräten und Turnern abgebildet. Dr. K. Fissen.

Vesök in de Geusenköt

Lewe Lü!

Hei ji all mal wat van de Geusenköt in Oldvorg hört? — Ja? Hei ji all ut mal in de Geusenköt herin käken? Nä — ja dat kann ick mi woll denken. Alſo luſtert mal iß'n beten to; ick wer mal dor un hew mi den Kram is antäken, un wo dat dor nu vörsick geiht, will ick jo vertelln.

Alſo, uſe Vatter Haßelhorſt, de Leiter van dat Ganze, empfangt mi un föhrt mi dör dat Hus. Toerſt geiht dat in denn groten Eetſaal, twee lange Dösche, mit sneewitt Waßdook awertrucken, de Stöhl darüm, dat möt ick noch extra segen, de weern witt böhnert. De lange Reeg Teller up'n Dösch un de Läpel un Gabel all blitzblank, un darto tinn Soldſat un Peperſtreher ut ohle Tieden; Kinners nee, wat hew ick de Oogen apen räten, at ick dat seeg, denn dat wern Erinnerung an mien Kinnertied. Up jeden Dösch ſtun'n ock noch Bloom, vört Fenſter Geranien un Fuchſien, an de Wand herüm weern Borien mit tinn'n Fät un Teller. Van denn Eetſaal gung dat in de Kök, dor wir grot Bedrief, de „Manſell" un twee fixe Deerns harn all Hann vull to dohn; dat gung der hen, as wenn fröher Bookwetenböſchen weer, denn weer dat ok ſo drock. Dree grobe allmächtige Pött ſtun'n in de Kök, twee dorvan weer'n in Gebruk, och Kinners nä, wat vör Pött voll Eeten! Un datt ſeeg ſo lecker ut un truck een ſo moi in de Näs!

Awer dat kann ick jo ſeggen, de dree Fronslü de verſtün'n denn Kram to ſmieten, un ick wull mennig Deern wünſchen, vör allen Dingen ſöcke „Fräuleins", de anners noch nicks dahn hevt, att vörn Speegel ſtahn to Hoorfriſeren, Nägel polieren un up de Strat herümſpazieren, dat de mal weer Wäken bi Vatter Haßelhorſt in de Lehr weern, den glöwt man, de weet in de Kök beſcheed. So, nu ging dat in'n Keller, dor weern dree Fronslü to Katuffelnſchilln, kien Vergnögen, jeden Dag veer bett fiſhunnert Pund, ock woll mal 600 af to putzen. In de Speckkamer ſeegt man mau ut, de ganze Wiem wer los, poor Kleenigkeiten bummeln noch. Aver wat helpt dat, denn dor ſünd jo to väl, de middags ſatt weern willt.

So, nu bi lütjen weer de Klock twölf wurn, denn heet de Parole „Eten empfangen!" Mit'n ernſt Geſicht ſtellt Vatter Haßelhorſt ſien SA.-Mann ſick an de Dör, un ſo recht ortig und höflich makt he de Lü de Dör apen un to un paßt to glieker Tied ock upp, dat ſick dor kien „Verkehrten" mit dörſliert. De erſten Eeters keemen, all meiſt ohle Lü, un ſedden ſick at ſon ganze Familie um Diſch to, un as de glücklichen Geſichter kunn man ſehn, dat er datSeten moi ſchmecken de. Denn keemen ümmer noch mehr Eeters, de ſtelln ſick vörn Schalter; jeder möt ſin Nam ſeggen un wo väl Pottſchon at he kriegt, Vatter Haßelhorſt kickt in ſin Bok, of dat ock ſtimmt, und ſchrift an, denn geiht jeder mit'n Pott oder Emmer vull heet un kräftig Eeten na Hus. Man möt ſick wunnern, dat all'n ſo ſinnig un örnlik togeiht, ock bie'n Diſch, allerwegen Ordnung.

Um Kloock twee herüm is de ganze Eetenutgave klor, un dann geiht dat hanteern un ſchrubben wedder los, un een, twee, dree is alles blitzblank, un man kann woll ſeggen: Du kannſt von denn Fotbodden eeten. Un Vatter Haßelhorſt ſtrahlt äwer dat ganze Geſicht und freut ſick, dat he mal wedder fief bett ſößhundert Minſchen ſatt kregen hett. Dat eene draf ick nich vergeten, jo to ſeggen, dat ich ock'n Teller vull eeten druf, awer wat meent ji woll, dat ſmeckte mi ſo god, dat ick tweemhalven Teller vull verputzt hew.

Süh Kinners dat is ſo ungefähr, wat ick in de Geusenköt hört un ſehn hew. Willt ji awer mehr wäten, denn fragt mal eben bi Vatter Haßelhorſt an, de vertellt un wiest jo denn ganzen Kram gern. Un wenn ji mal hengaht, denn ſtüft nich mit loſe Hann, nehmt Speck, Wuſt, Suppenkrut, Schalotten, Arſgen oder Bohnen — iß eenerlei, wat ji hebbt, mit, denn dor känt ſe veel bruken, un all Bott helpt; un denkt an denn langen Winter!

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 5 Uhr: Sabbat früh 8.30 Uhr; Schrifterklärung 9.30 Uhr; Jugendgottesdienst 3.30 Uhr; Sabbatende 5.34 Uhr.

Stimmen aus dem Leserkreise

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht gedruckt. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Sonntagsfahrkarten auch Mittwochs

Dem im Sprechsaal der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" Nr. 289 erschienenen Artikel betreffs „Sonntagsfahrkarten auch Mittwochs" kann man nur zustimmen. Nicht genug, daß die hohen Fahrpreise es den Minderbemittelten kaum noch erlauben, die notwendigsten Fahrten per Bahn zu machen, werden sie noch dazu durch Bestimmungen in der Art der Theaterkarten-Fahrpreisermäßigung geradezu verhöhnt. Ist es keine Herausforderung, wenn ein ärmlich gekleideter Fahrgast, der zufälligerweise am Mittwochnachmittag dringend zur Hauptstadt muß, an demselben Schalter für dieselbe Fahrt 30 Prozent mehr zu zahlen hat, als eine mit Pelz und anderem Schmuck überhangene Person, die lediglich ihrem Vergnügen nachgehen will? Es würde der Reichsbahn sicherlich nichts ausmachen, die Mittwochermäßigung auf alle Reisenden auszudehnen, im Gegenteil, sie würde damit der heutigen allgemeinen Notlage entsprechend ein gutes Werk tun. Alle Konkurrenzunternehmen der Eisenbahn werden vom Staate aus durch Lizenzen oder Erlaubnisverweigerung, wenn die Reichsbahn es verlangt, weitestgehend unterbunden. Der Kraftfahrzeugverkehr wird durch hohe Steuern und noch höhere Betriebsstoffpreise unrentabel gemacht. Wenn es nun schon so sein soll, daß für den Durchschnittsmenschen die Eisenbahn das allein in Frage kommende Beförderungsmittel darstellt, so ist doch in erster Linie der Forderung gleichmäßiger Tarife zu entsprechen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie die Reichsbahn den Fahrgästen entgegenkommt, die ihre Theaterkarte erst an der Kasse des Theaters lösen wollen, die also am Fahrkartenschalter keine Theaterkarte vorzeigen können. Ist es wohl möglich, daß die Reichsbahn auch noch zweierlei Arten von Theaterbesuchern unterscheidet, solche, die die Theaterkarte im Vorverkauf erwerben und solche, die sie erst an der Tageskasse des betreffenden Tages lösen? Sch.

*

Aus der Wahlbewegung im Landesteil Birkenfeld

Wie anderorts die Versammlungen der verschiedenen Parteien durch Tumulte von seiten der Nationalsozialisten gesprengt und gestört wurden und werden, so war es auch in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei, die von Anfang bis Ende nur eine Schreierei war, so daß der Redner sich nur sehr schwer verständlich machen konnte. Die Versammlung gab so recht ein Bild unserer heutigen Volkszerrissenheit, und der Redner fragte mit Recht die Versammlung, ob man vielleicht glaube, mit derartigen Tumultszenen dem deutschen Volk zu helfen. Der größte Tiefstand der Versammlung war der Augenblick, als der Redner die anwesenden Nationalsozialisten fragte, ob sie sich hinter die Worte des Kreisführers Watermann aus Lübbecke (Westf.) stellen, der gesagt hat: „Ich appelliere an die deutschen Frauen und Mädchen, sie sollten tüchtig beten, damit unser lieber Herrgott den allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg bald zu sich nähme in sein himmlisches Reich", und diese Frage mit einem „Jawohl" von den Nationalsozialisten beantwortet wurde. Unter dem Eindruck dieses Tiefstandes nahm der Redner dann Abstand, weitere Ausführungen zu machen, und die Versammlung wurde geschlossen.

Obige Ausführungen lese ich in der „Ihaer Zeitung". Sie verdienen, niedriger gehängt zu werden. Das sind also die Leute, die immer sagen, sie seien die Vertreter des positiven Christentums. Entsetzlich! A. Janßen.

*

Die konsequente Inkonsequenz!

Oder sorgt die Reichsregierung nur mit Worten für Handwerk und Mittelstand?

Auf der Tagung des „Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen" in Hannover warnte Ende Oktober u. a. das Reichsarbeitsministerium, vertreten durch Ministerialrat Durst, vor einem Steigen der Baukosten. Das müsse unter allen Umständen vermieden werden, und es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß eine neue Aufwärtsbewegung des Bauindexes die sofortige Einstellung jeder öffentlichen Hilfe zur Folge hätte. Tatsächlich würden Preissteigerungen in der Bauwirtschaft ihr wohl endgültig den Rest geben.

Ich bemerke hierzu, daß das Handwerk und der damit verbundene Großhandel sicherlich seit einiger Zeit am Baumarkt doch entweder mit Verlust oder gerade noch mit dem Herausholen der Gestehungskosten arbeiten. Von Submissionen soll gar nicht geschrieben werden, sie sind inzwischen auch wohl allgemein als volkswirtschaftlich schädlich erkannt: meist bekommt der Lieferant nicht sein Geld, der Bauherr nicht sein Recht und die Kaufkraft ist geschmälert. Aber wie kommt es nun, daß gerade noch dazu in dieser Zeit vor einem Steigen der Baukosten gewarnt wird, wo das Handwerk und der damit verbundene Großhandel machtlos und ein Spielball von Angebot und Nachfrage geworden sind? Die Ursache liegt bei den gebundenen Preisen, zu denen Handwerk und Großhandel von der Industrie kaufen müssen und hierzu ein Beispiel aus den letzten Wochen, welches wortwörtlich jedoch verkürzt dem Wirtschaftsdienst vom Hamburgischen Wirtschafts-Archiv an der Universität — also von gänzlich neutraler Seite — entnommen ist:

Seit der Umstellung der Fensterglaserzeugung vom Mundblaseverfahren auf den maschinellen Betrieb ist diese Industrie sehr straff kartelliert. Es gibt weder Außenseiter in der Produktion noch im Großhandel. Die maschinelle Herstellung des Fensterglases führte zu einer Verbesserung der Sorten, die nach den handelsüblichen Bestimmungen bis vor kurzem in vier verschiedenen Qualitäten in den Handel gebracht wurden. Ein auf Leistung bedachter Glaser verarbeitete im allgemeinen Fensterglas zweiter und dritter Sorte, während die Baufirmen seit Einführung des Maschinenglases durchweg auch dann die billigste 4. Sorte verarbeiten, wenn vom Bauunternehmer zweite Sorte vorgeschrieben war. Die Glasereien bezogen daher auch neuerdings durchweg vierte Sorte. Die Möglichkeit ist ihnen seit einigen Wochen verschlossen, nachdem nämlich die Tafelglashütten vereinbarten (durch die Neubearbeitung des Normenblattes Bauglas), anstatt der vier verschiedenen Sorten nur noch zwei Qualitäten herzustellen und für diese Qualitäten neue Preise festzusetzen. Die Hütten haben dabei für eine etwa 10 Proz. betragende Preissteigerung eines der wichtigsten Baustoffmaterialien die Einwilligung des Reichswirtschaftsministeriums nachgesucht und erhalten. Nach der getroffenen Neuregelung der Fensterglaspreise ist der Verdacht nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die im Inlandmarkt geradezu Monopolstellung genießenden Glashütten die auf Grund der 4. Notverordnung befohlene Senkung der Preise für Fensterglas durch Sortenvereinfachung wieder ausgleichen wollen, nachdem die Bindung der Kartellpreise durch die Notverordnung abgelaufen ist. Kommentar überflüssig!

G. Garlichs.

NB. Die üblichen Mitteilungen der Industrie über die Tel.-Büros an die Presse weisen ausdrücklich darauf hin, daß dabei keine Preisänderung stattgefunden hat. Der St. Lucas Deutsche Glaserzeitung gab daraufhin einen Aufsatz zwecks Weiterleitung an die ortsansässigen Tageszeitungen heraus, um auf das Gegenteil hinzuweisen, was nach den Listen auch stimmt. D. O.

Geschäftliche Mitteilungen

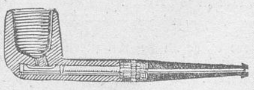
Qualität und Preise sind Beweise!

Notwendige Artikel, die Ihnen täglich Freude und Genuß bereiten, sollten Sie nicht teurer bezahlen als nötig ist. — Kaffee und Tee z. B. können Sie viel besser und billiger kaufen, wenn Sie den Weg wählen, der Ihnen zu Ihrem Vorteil vorgeschlagen wird.

„Bodes-Kaffee" und „Bodes-Tee" bieten Ihnen den Vorteil zu Großverbraucherpreisen zu beziehen, das bedeutet einen Einkaufsrabatt von 20 Prozent für Sie, also eine ungeheure Ersparnis gegenüber den Preisen, die Sie sonst bezahlen mußten.

Landesbibliothek Oldenburg

Nikotin schafft viel Verdruß
„Optima“ die Hochgenuß!



„Optima“
Trockenpfeife ohne Patrone!
System Dr. Böckmann
Stück Rm. 1.25, 1.35, 1.50, 1.75

Clemens Hitzegrad & Comp.
Ritterstraße 17-18 • Mühlenstraße 1-2
Großhandelsverkauf für Nordwestdeutschland

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 4. November 1932, gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. Donnerschwee, vorm. 11 Uhr: 1 Stubeneinrichtung, 1 Sofa mit Borte, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Büfett. Käufer versammeln sich im „Grünen Hof“.
2. Metjendorf, vorm. 11 Uhr: 1 Buttermaschine, 2 Kartoffelquetscher. Käufer versammeln sich in Harms Wirtschaft.

Hinrichs,
Obergerichtsvollzieher kr. A.

Zu verkaufen

Landhaus

an schöner Lage in Langenberg bei Hude, mit geräumigen Zimmern, Warmwasserheizung und sonst. Bequemlichkeiten, mehreren Nebengebäuden, worin u. a. kleine Fabrikationsräume d. Lebensmittelbranche, ferner Garage, schöner Garten mit Gartenhaus, auch etwas Acker- und Weideland, zusammen groß 1,0512 Hektar.

Vom Grundstück lassen sich mehrere Bauplätze abtrennen.

H. Haverkamp, Auktionator, Hude.
Telephon-Nr. 3.

Verpachtung

Gutsbesitzer Wilkens, Tafelgut Mansholt, läßt

Sonnabend, den 12. November 1932,
nachmittags 4 Uhr,

in Martens Wirtshaus zu Bokel seine zu Mansholt im Staatsforst belegene

„große Wiese“, ca. 10 Hektar — bestes Kuhheu liefernd —, sowie die „hinterm Gristeder Forth“ belegene Wiese, groß ca. 3 Hektar,

in Abteilungen auf mehrere Jahre öffentlich verpachten.

Westerstede. G. Koch, amtl. Aukt.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung ist eine beste

Marschlandstelle

groß ca. 21 Hektar, belegen in der Nähe von Elsfleth, zu verpachten. Die Gebäude sind so gut wie neu. Auf Wunsch des Pächters kann noch bestes Marschland zugegeben werden.

Nur ernstliche Pachtliebhaber wollen sich baldigst unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse bei mir melden.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator.

Gelegenheitskauf

Umstх. eine kompl. Wohnungseinrichtung bestehend aus:
1 Schlafzimmer, echt Eiche m. Nußb. u. w. Marmor usw., 1 Speisezimmer, D.-Eiche m. Nußb., rund. Tisch, echt. Lederstühlen usw., 1 Kücheneinrichtung, gr. Büfett mit Kühlschrank usw., alles neu und modern, zusammen für 850 RM zu verkaufen.
Lindenstraße 11.

Preuß.-Südd. Klassen-
Lotterie

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse hat unter Vorlegung der Lose 1. Klasse spätestens bis **Freitag, den 11. November** lt. § 6 des Planes zu erfolgen

Staatliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff
Oldenburg, Lange Str. 1, Wall-Ecke

Wermutwein

Noch bessere Qualität, Flasche nur 78 ₰
Willy Mönning

Astoria

Am Sonntag, dem 6. November, abends 20 Uhr,

Großes Militär-Streichkonzert
des Musikkorps III. Batls. 16. Infant.-Regts.
Leitung: Obermusikmeister Jung

Eintritt 50 Pf.

Verein ehem. 91er, Oldbg. e. V.

Eintrittskarten zum Stiftungsfest

sind noch bis Sonnabend, den 5. d. M., nachmittags 4 Uhr, zum Preise von 1,— RM, einschl. Tanz, in den Verkaufsstellen: August Cordes, Ecke Nadorster- u. Bürgereschstraße, Edwin Schwarz, Ecke Alexander-Chaussee-Melkbrink, Hindenburg-Haus, Heinr. Fink, Haarenstraße 17, Gastwirt Könekamp („Fürst Bismarck“), Am Damm, Joh. Großkopf, Osternburg, Sandstraße 68, Heinrich Schmidt, Donnerschwee, Kasernenstr. 3, zu haben

Verein „Postalia“
Am Sonntag, 6. November 1932
40. Stiftungsfest
mit entsprechendem Programm, in den Sälen der „Union“. Saalöffnung 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

APOLLO
LICHTSPIELE

Heute unwiderruflich letzter Tag
„M“ 66

Bekanntmachung

Am Freitag, dem 4. d. M., nachm. 3.30 Uhr, werden in dem Auktionslokal Markt 16, Zimmer 56, folgende Gegenstände versteigert

I 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Schreibtisch und verschiedene andere Gegenstände.
II 2 Schreibmaschinen, 1 großes Bild, 1 Grammophon, 1 Schreibtisch.

Zu II findet der Verkauf bestimmt statt.
Oldenburg, 2. November 1932

Turnverein „Gut Heil“ Wüsting
Unsere November-
Monatsversamml.
wird auf den 12. 11. verschoben.
Der Vorstand.

Landstelle / Ipwege

Oldenburg. Als Konk.-Verwalter über das Vermögen des inzwischen verstorbenen Landwirts Hinrich Gerhard Hillers in Ipwege beabsichtige ich, die daselbst belegene Landstelle z. Größe von 15,0501 ha zu verkaufen:

1. Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Ipwege mit 3,5938 ha Garten-, Acker- u. Weid.ländereien,
2. 2 Wiesen in Ipwegermoor an der Wellenstraße, groß 1,4107 ha und 0,9622 ha,
3. 1 Wiese in Ipwegermoor bei Hoyers Hause, groß 3,1608 ha,
4. Acker- und Wiesenländereien in Ipwegermoor (Neukultur), groß 5,9226 ha.

Ich bitte um Abgabe von Geboten, im ganzen oder getrennt, bis zum 10. November.

Auktionator Finke, Oldenburg,
Bergstraße 5. — (Telephon 4835.)

Friedrichsfehn
Sonntag, den 27. November:
Sportball
wozu einladen
Der Sportklub.
W. Klockgießer.

Krahnberg
Sonnabend
Einweihungs-Feier

Eiche-Herren-Wohnzimmer
Büfett, Anr., Nähtisch, Bücherschrank, Schreibtisch, Stühle, fast neu, spottbill. zu vkf. Kurwickstraße 5.

Kleine Anzeigen

Winterkartoffeln
Ia Industrie
2,50 Mark
frei Haus.
Eitel Veening
Telephon 4510

Autoruf 2159
4-5sitz.-Limous. km 15 ₰

Siphonbiere Flaschenbiere
Steltenpohl,
Blumenstraße 49,
Telephon 3623.

Bekanntmachung
Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Juli 1931 wurde der Geschäftsanteil von 50 RM auf 20 RM und die Haftsumme von 500 RM auf 100 RM herabgesetzt. Etwaige Gläubiger, die Einspruch erheben wollen, werden aufgefordert, sich zu melden.
Elektrizitäts-Zentralgenossenschaft Oldenburg EGmbH.
Ohmstede
Dr. Hagena
Freygang

Plüschsessel
zu verkaufen.
Kaiserstraße 3 II.

Wohnungseinrichtg. (Mahag., wurmfrei) nur 87 Mark. Markt 2 oben.

Komm. Existenz. Alleinfabrikat. Spez.-Lebensm.marke kann jed. in belieb. Raum herst., ist f. 700 Mk. f. Bremen noch m. alt. Kund.liste abzug., so auch f. Oldenb. Gew. 70 Proz. Angb. postlagernd Hamburg 33 Zukunft 7.

Zu verk. Ziege zum Schlacht., gut erh. mod. Kd.wagen, 2t. Kld.schrank. Nadorst 1, Mühlenweg 223.

Zündapp
6,5 PS, prima Läufer, weg. Platzmang. billig zu verkaufen. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Monarchie
Herrschaft einer kleinen Herrenschicht des Adels, der Junker und der Industriekapitäne

Beseitigung der Verfassung
Aufhebung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger

Autarkie
Abschnürung Deutschlands vom Weltmarkt und damit weitere Gefährdung der deutschen Volkswirtschaft.

Das sind die Ziele **Hugenbergs**, des Führers der **Deutschnationalen Volkspartei!**

Oldenburger! Männer und Frauen! Vier Monate Naziregierung liegen hinter Euch! Laßt Euch nicht ein zweites Mal enttäuschen! Laßt Euch nicht wieder unmündig machen durch falsche Propheten, die aus dem freien Volksstaat einen Herrenstaat machen möchten!

Zeigt, daß der Geist des Fortschritts und Freisinns im deutschen Bürgertum noch lebt!

Kämpft mit uns!

Gegen Diktatur — gegen Reaktion — gegen Monarchie
Für die Freiheit des Bürgers und der Nation!

Wählt Deutsche Staatspartei, Liste 8

Turnverein ‚Glück auf‘ Osternburg
38. Stiftungsfest
im Vereinslokal D. Hanken, Bremer Ch.

Sonnabend, den 5. November, 20 Uhr
Bühnenabend
Sonntag, den 6. November, 18 Uhr
Festball
Tombola Gute Musik
Der Turnrat

Männergesangverein ‚Eintracht‘, Eversten IV
Sonntag, den 6. Nov. 1932
Großer Herbstball
im Vereinslokal »Hundsmühler Krug«
Anfang 6 Uhr. Hierzu laden freundl. ein
H. WÖBKEN DER VORSTAND

Krieger-Verein Donnerschwee
Sonnabend, den 5. November 1932
Großer
Manöverball
in sämtlichen Räumen des Klubhauses zu Donnerschwee
☞ Stimmung in bekannter Weise ☜
Anfang 8 Uhr — Ende ???
Der Vorstand.

Petersfehn
Montag, den 7. November 1932, abends 8 Uhr, im „Schützenhof“
Vorführung des Bethelfilms
„In Vater Bodelschwinghs Spuren“
Erwachsene 40 ₰, Erwerbslose u. Kinder 20 ₰
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Kirchenrat

Skat-
Poker-
Bridge-
Rommé-
Patience-
Spielkarten
bester Qualitäten
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Tanzzelt zu vermieten, 10×16, auch in kleiner. Abteilungen, mit sämtl. Zubeh. Näh. Ausk. B. Martin, Friesenstraße 59

Zentrum

Am Freitag, d. 4. November, abends 8.30 Uhr
Kundgebung der Zentrumspartei
in Oldenburg, Hotel „Niedersachsen“, Grüne Straße. Redner: Kaplan Niermann, Essen, Landtagsabgeordneter Sante. Zahlreiches Erscheinen aller Zentrumswähler, besonders der Frauen, erbeten. Der Vorstand

Neu **Eröffnung** Neu
Restauration und Saalbetrieb
‚Haus Gartentor‘
Paul Pohl

Reichsverband deutscher Kriegsopfer
Ortsgruppe Oldenburg, e. V.
Am Sonnabend, dem 5. November d. J., in der „Astoria“
Herbst-Veranstaltung
Vorführungen — Tanz — Tombola
zugunsten der Weihnachtsbescherung der Kinder Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener
Eintritt 50 Pf., einschl. Tanz
Anfang 8 Uhr abends. Kassenöffnung 7½ Uhr

Heute abend, Anfang 8 Uhr, im „Haus Niedersachsen“
Monatsversammlung
Anschließend ☞ humoristische Vorträge von Paul Roth.

Nach dem Kwami-Fall
in Oldenburg wählen alle evangelischen Männer und Frauen nicht die Nationalsozialistische Partei, sondern die Trägerin der evangelischen Freiheit, die
Deutsche Volkspartei
Liste 7

Schützenhof Metjendorf
Sonntag, den 6. November 1932
Großer Festball
Anfang 7 Uhr
Um 10 Uhr Bekanntgabe der Wahlergebnisse
Hierzu ladet freundl. ein Aug. Harms

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 301 / Donnerstag, 3. November 1932

Schiff auf Strand

Von Eugen Maihy

Es ist achtzig Jahre her — auf den Tag —, da lag die werftneue Bark „Johanna", Kapitän Olberjans, im Hafen von Geestemünde und nahm 216 Auswanderer nach Baltimore an Bord. Am 28. Oktober 1852 — an einem Sonnabend — waren sie mit Sack und Pack aus Franken und Schwaben gekommen, um drüben ihr Glück oder Unglück zu suchen. Am 1. November war das Schiff seeklar; Ballast, Proviant und Trinkwasser waren eingenommen, die Masten und Pumpen mit doppelten Kragen versehen, die Luken mit dreifachen Persenningen bezogen und gut geschalkt. In der Nacht zum 2. November holte die „Johanna" aus der Geeste, ankerte auf Reede, um am frühen Morgen mit Lotsenhilfe weserabwärts ihre Jungfernreise anzutreten.

4 Uhr nachmittags wurde die Bremer Bake passiert und um 8Uhr bei der erstenWesertonne der Lotse abgesetzt. DieBark hielt auf westlichen Kurs in die Nordsee hinein. Um Mitternacht aber brisie es schon so auf, daß die leichten Segel festgemacht werden mußten. Morgens — es war der 3. November — ließ Kapitän Olberjans Marssegel und Untersegel reffen. Das Glas fiel jäh. Die ersten Sturzseen brachen über das Schiff; die Luken zum Zwischendeck mußten dicht gemacht werden. Mittags blies es aus Nordwest: Windstärke 10! Und die flachen Sände vor den friesischen Inseln in Leegerwall!

Unten im Zwischendeck über zweihundert Passagiere: Männer, Frauen und Kinder, die nie die See gesehen hatten, die glaubten, das Ende sei nahe. Die kleine Bark arbeitete schwer in der kurzen, hohlen See, die auf diesen geringen Tiefen steht. Kapitän Olberjans und sein Obersteuermann Schnelle, beide aus Bremen, beide erfahrene, tüchtige Seeleute, erkannten die Gefahr. Hin und her wurde gekreuzt, aber bei dem Sturm war kein Fortkommen. So ging es die ganze Nacht. Am nächsten Morgen dem 4. November, flaute es ab, so daß mehr Segel gesetzt werden konnten. Die „Johanna" stand jetzt ungefähr auf der Höhe von Norderney.

Die Freude war nicht von langer Dauer; mittags nahmen Wind und See wieder zu, und abends wehte ein Kubsturm aus Westnordwest. Beim Bergen des Großbramsegels kam der Matrose Jürgen Hansen von oben, aber an Rettung war bei dem Wetter nicht zu denken. Nachts 2 Uhr peilte das Leuchtfeuer von Helgoland in Ost, acht Seemeilen ab. Der nächste Tag brachte keine Besserung, auch die Nacht nicht. Unerbittlich hämmerten die Seen über das Schiff. Das Wasser im Raum stieg, so daß die Freiwache mit an die Pumpen mußte, Regen und Hagelböen nahmen jede Sicht.

In der nasgrauen Morgendämmerung kam Land in Sicht, in Lee; das Lot gab zwölf Faden Tiefe! Segel wurden gesetzt, was Rigg und Tuch halten wollten, um frei zu segeln. Aber es war schon zu spät. Sturm und Strömung setzten das Schiff auf Land zu. Morgens um 10 Uhr — es war der 6. November — stieß es zum erstenmal hart auf. Brecher kamen über. Die Bark kam nochmals flott, für Augenblicke, dann saß sie fest. — Die furchtbare Brandung rollte das Schiff quer zur See, schlug Schanzkleid und Deckshäuser in Stücke und spülte fort, was sie fassen konnte.

Masten kappen! Kapitän Olberjans wußte, was für ein schweres Stück Arbeit er forderte. Möglich aber, daß das Schiff, von der Last erleichtert, dann auf ebenen Kiel kam. Vortopp und Besanmast fielen klar vom Schiff, nur der Großmast kam auf Deck, zertrümmerte die Kampagne und schlug das Kajütsdach ein. Die unbarmherzige See holte sich ihre Opfer.

Die Dorfbewohner von Spiekeroog kannten ihre Küste; sie wußten, was kam, wenn ein Schiff bei solchem Sturm sich nicht freisegeln konnte. Da war Rettung unmöglich. Schon in der Frühe hatte man von der Insel aus die Bark gesehen, wie das Schiff durch die Brandung ging, und konnte nicht helfen. Damals — 1852 — gab es noch keine Stationen zur Rettung Schiffbrüchiger, das Gemeindeboot, das im Portal der kleinen Dorfkirche stand, war dieser Höllensee nicht gewachsen.

Die ersten Leichen trieben an; dann Wrackteile, darunter der ganze Besanmast. Proviant und Ladung wurden von der See auf den Strand gewaschen. Vom Wrack konnte man das Schreien der vielen Menschen hören.

Bei Hochwasser war die „Johanna" gestrandet. Nachmittags konnten bei ablaufendem Wasser die ersten Menschen mit Leinen vom Wrack übergeholt werden. Unter Einsatz des eigenen Lebens bargen die Insulaner bis zum Einbruch der Dunkelheit an Lebenden und Toten, was noch an Bord war. Als Letzter verließ Kapitän Olberjans sein Schiff. Die Jungfernreise der „Johanna" hatte schon nach acht Tagen in See und Not ihr Ende gefunden. Achtzig Menschen hat die See vor Spiekeroog gefordert und nur 28 davon wieder hergegeben.

Im kleinen Dorf in der Mitte der Insel fanden die Schiffbrüchigen liebevolle Aufnahme und Pflege. Es war gar nicht so einfach, denn die Gemeinde zählte damals kaum mehr als zweihundert Seelen, aber es war niemand, der nicht gern sein Bett abgetreten hätte. Zum Glück besserte sich das Wetter schnell, so daß noch in der Nacht das Fährboot nach Neuharlingersiel übersetzen konnte, um Lebensmittel zu holen.

Am nächsten Tag trafen die Behörden aus Esens ein, um die Toten festzustellen. Tags darauf wurden sie auf dem Strandfriedhof von der ganzen Gemeinde bestattet.

Inzwischen war das Unglück im Lande bekannt geworden. Die Stadt Oldenburg schickte als erste hundert Reichstaler und große Pakete mit Kleidungsstücken. Auch in Bremen wurde gesammelt, Pastor Doden auf Spiekeroog konnte tausend Taler unter die Auswanderer verteilen. Der Expedient des Schiffes, der aus Bremen gekommen war, beförderte sie in viertägiger Reise über Wittmund und Brake nach Bremerhaven.

Die Millionen der Romanows

Daß der ermordete russische Zar zu den reichsten Leuten der Welt gehörte, ist oft behauptet worden. Auch nach dem Kriege tauchte wiederholt das Gerücht von den „Millionen der Romanows" auf, die sich in der Bank von England befinden sollten. Die „falsche Anastasia", die sich als jüngste Tochter Nikolaus II. ausgab, wollte „ihren Anteil an den väterlichen Millionen" einklagen. Aber seit dem Sommer 1915 war kein Pfennig aus dem Besitz des Zaren in der Bank von England mehr vorhanden.

Darüber und über die Vermögensverhältnisse des russischen Herrschers macht zuverlässige Mitteilungen sein Vetter und Schwager, der Großfürst Alexander von Rußland, in den interessanten Memoiren, die er unter dem Titel: „Ginst war ich ein Großfürst" bei Paul List in Leipzig veröffentlicht. „Die 20 Millionen Pfund, die seit den Tagen Alexanders II. in London standen", schreibt der Großfürst, „waren völlig für den Unterhalt der Spitäler und anderer von der kaiserlichen Familie während des Krieges unterstützter Wohltätigkeits-Unternehmungen ausgegeben worden. Hätte Nikolaus II. länger regiert, so hätte er am Ende des Weltkriegs als ein recht armer Mann dagestanden. Auch in seinen besten Tagen hat er nie annähernd den Reichtum eines Rockefeller, eines Mellon, Baker, der Rothschild, der Mendelssohn und der übrigen Multi-Millionäre erreicht."

Die Kronjuwelen und Schmucksachen, die von den Romanows im Laufe von drei Jahrhunderten angekauft wurden, hatten einen Wert von ungefähr dreißig Millionen Mark. Darunter befand sich die große Zarenkrone in Form einer Mitra, die an ihrer Spitze ein Kreuz aus vier riesigen Diamanten trug, mit einem ungeschliffenen Rubin als Mittelstück, und deren Reifen 28 Diamanten enthielt. Das kaiserliche Diadem, das unter Alexander I. angefertigt wurde, zeigte 30 „antike" Perlen, 113 Rosenperlen, 500 Diamanten verschiedener Größe und 84 Brillanten. Unter den übrigen Kronschätzen befanden sich u. a. der Orlow-Diamant von 194½ Karat, der „Mond der Berge", ein ungeschliffener Diamant von ungefähr 120 Karat, der „Schah", ein Diamant von 85 Karat, und der „Polarstern", ein herrlicher, blaßroter Rubin von ungefähr 40 Karat.

Aus seinen Bezügen und den Erträgnissen seiner Besitzungen konnte der Zar im Jahr mit einer Einnahme von 40 bis 50 Millionen Mark rechnen. Das ist gewiß sehr viel für einen Privatmann, für den Beherrscher aller Reußen aber war es wenig. Er mußte damit den Unterhalt der zahlreichen Großfürsten und ihrer Familien, der fünf großen Paläste und der kleineren Residenzen, der Kaiserlichen Theater, der Kunst-Akademie usw. bestreiten. 3000 Angestellte erhielten ihr Gehalt, Verpflegung, Livree und besondere Zulagen, und alle erwarteten zweimal im Jahr, zu Weihnachten und an des Zaren Namenstag, ein Geschenk. So wurde alljährlich ein Vermögen für schwere goldene Uhren mit dem kaiserlichen Monogramm in Diamanten, für goldene Zigarettendosen, Ringe u. a. m. ausgegeben.

Außerordentliche Anforderungen stellten wohltätige Spenden aller Art. Alle wollten vom Zaren Geld, und Nikolaus gab in seiner Gutmütigkeit mehr, als er hatte. Während der Zar in seinem Privatleben einfach und bescheiden war, mußte er bei offiziellen Gelegenheiten mit dem üppigen Glanz auftreten, den man von dem Beherrscher des sechsten Teils der Erdoberfläche erwartete. Für seine persönlichen Bedürfnisse blieb ihm kaum eine halbe Million Mark.

„So unwahrscheinlich es klingen mag", schreibt Großfürst Alexander, „der Zar pflegte in der Regel lange vor Schluß des Rechnungsjahrs „blank" zu sein. Zur Lösung dieser Schwierigkeiten standen ihm zwei Wege offen: Er konnte entweder von den 20 Millionen Pfund in der Bank von England abheben oder — mit dem Finanzminister sprechen. Er zog es vor, beide Geldquellen zu vermeiden und einfach zu bemerken: „Wir werden die nächsten Monate recht sparsam leben müssen." Aufgewachsen und erzogen in Erkenntnis seiner Verantwortlichkeit gegen das Reich, zögerte der Zar keinen Augenblick, den ganzen Betrag von 20 Millionen Pfund während des Krieges für die Spitäler auszugeben, aber im Frieden hätte ihn keiner dazu bewegen können, auch nur einen Bruchteil dieses Vermögens anzugreifen." Als das Automobil auch in Rußland seinen Einzug hielt, war der Zar zu „arm", um sich sofort einen Kraftwagen zu kaufen, da er seine Marställe nicht auflösen konnte, so leistete er sich erst verhältnismäßig spät einen Wagen.

Der Großfürst erzählt, daß das Vermögen der Kinder des Zaren kurz vor dem Kriege gegen den Befehl des Herrschers von einem Minister, der besonders vorsichtig sein wollte, nach — Berlin überwiesen wurde. „Und sieben Millionen Rubel schmolzen in der Zeit der deutschen Inflation zum Bruchteil eines Pfennigs zusammen."

Sozialer Sprengstoff

Reise durch die europäische Krise

Nicht aus trockenen statistischen Zahlen, die Regierungsbeamte einem ausländischen Besucher über die Arbeitslosigkeit mitteilen, sondern indem er der Not in allen Ländern Auge ins Auge sah, gewann der bekannte englische Nationalökonom H. Hessel Tiltman ein erschütterndes Bild europäischen Elends, das er in einem soeben erschienenen Buche: „Krise! Eine Studie des darniederliegenden Europa von heute" gestaltet hat.

Durch neun europäische Länder: Deutschland, Dänemark, die Tschechoslowakei, Oesterreich, die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien und Holland führte seine im letzten Sommer unternommene Reise. Er befragte Staatsmänner und Industrieführer, besichtigte eine große Anzahl bedeutender Industriewerke, so die Kruppwerke in Essen, Siemensstadt bei Berlin, große Textilfabriken in Oesterreich, die Vereinigten dänischen Meiereien, Spiegelglasfabriken in Belgien, hervorragende technische Werke in Genf und Paris und andere Industrieunternehmungen.

„Ich wollte," so sagt er, „die Wirtschaftsnot nicht in Zahlen, sondern im Verbrauch von Brot und Butter oder richtiger: von Brot ohne Butter sehen." Die Existenzbedingungen der 20 Millionen europäischer Arbeitsloser wollte er aus eigenem Augenschein kennen lernen. So suchte er die Arbeiter und die Arbeitslosen in ihrem Heim auf, stand mitten unter ihnen „Schlange" vor den Schaltern und erfuhr auf diese Weise, was die Herabsetzung des Welthandels um die Hälfte für den kleinen Mann, seine Frau und seine Kinder bedeutet. Er bringt die Erkenntnis von seiner Reise heim, daß in diesen 20 Millionen Arbeitsloser eine gefährliche Menge sozialen Sprengstoffs aufgespeichert ist.

Weit schlimmer als das Elend der englischen Arbeitslosen ist die Not, die Tiltman in Deutschland geschaut hat. So ist die Steuerlast, unter der der Deutsche seufzt, und die ihm durchschnittlich 28 Prozent des Einkommens abfordert, bedeutend lastender, als die von 23½ Prozent in Großbritannien und 22 Prozent in Frankreich. Die Vernichtung des einst wohlhabenden Mittelstands hat erschreckend um sich gegriffen; er wird von völliger Proletarisierung bedroht.

Viel günstiger liegen die Verhältnisse in Dänemark wie überhaupt in den vorwiegend Landwirtschaft treibenden Staaten. In Kopenhagen finden sich nicht jene erschreckend vielen Straßenzüge wie in Berlin, in denen man Haus bei Haus neun oder zehn Familien feststellen kann, die unter dem Existenzminimum ihr Leben fristen. Selbst die Arbeitslosen sind dort immer noch gut gekleidet; man hat das Gefühl, daß für sie der gegenwärtige Zustand nichts Dauerndes, keinen Schlußpunkt in ihrem Dasein bedeutet, wie das bei uns vielfach der Fall ist.

Sehr trübe ist das Bild, das der Reisende von Oesterreich, „dem Lande des Bankerotts", entwirft. Mit der dem Wiener eigenen Selbstverspottung werden in dieser Stadt Anstecknadeln mit der Inschrift: „Bitte, sprechen Sie nicht von der Krise!" verkauft und getragen. Bei dem Besuch eines Blocks von Mietskasernen wurde die Aufmerksamkeit des Engländers von den auf dem Fensterbrett zum Trocknen aufgestellten Tellern mit Tomatenschalen und Apfelkernen angezogen. Auf seine Frage erfuhr er, daß man diese Beigaben der Suppe zusetze, um ihr Farbe und Geschmack zu verleihen, die ihr sonst gänzlich fehlen würden. Diese Tomatenschalen reden eine deutliche Sprache von der Größe der Not, der die Wiener Suppenküchen und das Dorotheum, die staatliche Pfandleihe, nach Kräften zu steuern suchen, so daß die Aermsten in dieser Hauptstadt eines verstümmelten Großstaats von einst nicht so verelendet sind wie ihre Leidensgefährten in Berlin.

Auch vor dem Lande des Faschismus, vor Italien, hat die Arbeitslosigkeit nicht halt gemacht. Es gibt dort rund eine Million Arbeitsloser, und die Beschäftigten haben einen Gehaltsabbau über sich ergehen lassen müssen. Die Herabdrückung des Lebensstandards hat die in der letzten Generation bereits ganz verschwundene Pellagra, eine durch die Maisernährung hervorgerufene Krankheit, wieder aufflackern lassen. Immerhin ist die Not in Italien nicht gar so schlimm, da es der faschistischen Regierung gelungen ist, gleichzeitig mit dem Sinken des nationalen Einkommens auch die Kosten der Lebenshaltung herabzusetzen. — Nur in Frankreich läßt sich eine eigentliche Notlage der breiten Massen noch nicht feststellen.

Ein Allheilmittel für die Weltwirtschaftskrise, die Tiltman als „eine Krise der Verteilung" bezeichnet, gibt es nicht, aber hervorragende Sachkenner hoffen auf eine Besserung.

Der Bauer als Dramatiker

Mit großer Spannung erwartet man in literarischen Kreisen Budapests die bevorstehende Aufführung des Dramas „Die Budapester Schwalbe" am National-Theater. Der Verfasser des Stückes ist ein einfacher Bauer Sandor Kalman, der in dem Dorfe Nogradveroce ein kleines Gütchen von nur drei Hektar Land besitzt und sich daneben noch etwas durch Lohnfuhren verdient. Trotz dieses mühseligen Lebens hat er mehrere Dramen geschrieben, die eine erstaunliche Begabung verraten sollen. Das ist um so verwunderlicher, als Kalman nur sechs Volksschulklassen besucht hat, seine Bildung also nur die Durchschnittshöhe eines zwölfjährigen Dorfkindes erreichte.

Zahnziehen mit der Steinaxt

Von dem etwas drastischen Verfahren des Zahnziehens bei einem Eingeborenenstamm in Mittel-Australien berichtete der Anthropologe W. Thorpe auf einer Sitzung der australischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft in Sydney. Wenn bei diesen Wilden ein Mann an Zahnweh leidet, werden zunächst seine Füße fest in die Erde eingegraben; dann wird er von Mitgliedern des Stammes gehalten, während ein erfahrener Medizinmann ihn von dem Erreger der Pein durch Schläge mit einer Steinaxt befreit. Bei dieser Prozedur singen die Männer des Stammes laut, denn sie glauben, daß dann die Operation glücklich vonstatten geht. Das Blut wird mit nassem Ton gestillt, und der glücklich herausbeförderte Zahn muß von der Schwiegermutter des Patienten verschluckt werden.

Die Heimat des Aals

Die vollständige Lösung des Aal-Rätsels ist dem dänischen Professor Johannes Schmidt auf der zweiten Reise seines Forschungsschiffs „Dana" gelungen, wie er in einem ausführlichen, in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" mitgeteilten Bericht darlegt. Der Gelehrte konnte einwandfrei feststellen, daß die Aale, die ja in süßen Gewässern wie im Seewasser in der ganzen Welt verbreitet sind, ihre Heimat hauptsächlich in zwei Gebieten haben, nämlich in der Nähe von West-Indien und in einer Vertiefung des Indischen Ozeans westlich von Sumatra. An diesen beiden Stellen entstehen und wachsen die Aallarven heran. Die Fortpflanzung der Aale erfolgt nur in ganz tiefem Wasser, worauf dann die jungen Tiere in etwa zweijähriger Wanderung sich nach Europa, nach Polynesien und der Ostküste von Afrika begeben.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

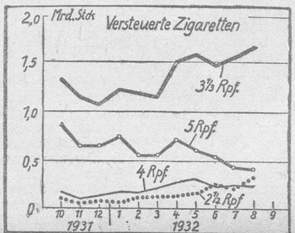
Nummer 301 / Donnerstag, 3. November 1932

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 369,7 Mill. auf 3456,6 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 240,2 Mill. auf 2857,1 Mill. RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,7 Mill. auf 39,5 Mill. RM und die Lombardbestände um 112,8 Mill. auf 197,8 Mill. RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 221,3 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 206,1 Mill. auf 3620,0 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 15,2 Mill. auf 407,4 Mill. RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 19,6 Mill. RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 389,5 Mill. RM eine Zunahme um 12,6 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Mill. auf 940,3 Mill RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,5 Mill. auf 817,3 Mill. RM zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 14,2 Mill. auf 123,0 Mill. RM abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 26,0 % gegen 27,4 % am 23. Oktober d. J.

Billige Zigaretten in Front

Aus den amtlichen Nachweisungen über den Steuerwert der monatlich verausgabten Tabaksteuerzeichen läßt sich deutlich erkennen, daß der Konsum seit Frühjahr dieses Jahres in ausgeprägtem Maß die billigen Zigaretten bevorzugt. Billigkeit ist auch hier wie überall im Wirtschaftsleben Trumpf! Die Zigarettenindustrie hat sich auf diese Abwanderung des Konsums zu billigen Marken umstellen müssen. Wie das folgende Schaubild erkennen läßt, hat die Zahl der versteuerten Zigaretten in den beiden Gruppen mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 2½ und bis zu 3⅓ Rpf. erheblich zugenommen. In dieser letzteren Klasse ist die Steigerung des Absatzes am stärksten gewesen, wie überhaupt das Schwergewicht der Zigarettenproduktion bei eben diesen Zigaretten mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 3⅓ Rpf. liegt.



Dagegen ist die Zahl der versteuerten Zigaretten mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 4 Rpf. vom Mai dieses Jahres ab leicht zurückgegangen. Viel stärker war der Rückgang bei den Zigaretten mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 5 Rpf. und der Absatz der Zigaretten in den Preislagen über 5 Rpf. hinaus dürfte am meisten gesunken sein. Während z. B. im vergangenen August noch immer 405 Millionen Zigaretten mit einem Kleinverkaufspreis bis zu 5 Rpf. versteuert wurden, waren es nur 188 Millionen in der Preislage bis zu 6 Rpf. und gar nur knapp 3 Millionen in der Preislage bis zu 8 Rpf. Von 10-Rpf.-Zigaretten sind im August nicht einmal eine Million versteuert worden.

Kostenlose Vorberatung in in- und ausländischen Patent- und Warenzeichen-Angelegenheiten

Der Außenhandelsverband E. V.-Berlin NW. 7, Robert-Koch-Platz 2/4, schreibt dem DHD.: In dem Bestreben, dem deutschen Außenhandel in seiner bedrängten Lage Erleichterungen durch Kostenersparung zu ermöglichen, hat der Außenhandelsverband E. V.-Berlin NW. 7, Robert-Koch-Platz 2/4, ein den Zeitumständen entsprechendes Vergünstigungsabkommen über Kostenlose Vorberatung in allen Patent- und Warenzeichen-Angelegenheiten für das In- und Ausland mit einem erfahrenen Patentanwalt getroffen. Der für den Verband als Syndikus in Patentangelegenheiten gewonnene Anwalt übernimmt: 1. die Ueberprüfung der Anmeldungen von Patenten und Warenzeichen vor deren Einreichung; 2. die Vorberatung bei beabsichtigten Abschlüssen von Lizenz- bzw. Verkaufsverträgen; 3. die Vorberatung bei Patent-Streitigkeiten resp. -Verletzungsprozessen. Diese unentgeltlichen Vergünstigungen stehen auch Nichtmitgliedern des Verbandes zur Verfügung. Interessenten wollen sich an die Rechtsabteilung des Außenhandelsverbandes wenden.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der vom Statistischen Reichsamt auf der Basis 1924 bis 1926 = 100 errechnete **Aktienindex** stellt sich in der Woche vom 24. bis 29. Oktober auf 56,62 gegen 57,26 % in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6 %igen festverzinslichen Wertpapiere ist von 70,41 auf 70,10 % im Durchschnitt leicht zurückgegangen.

Auch im Oktober sind nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts die **Konkurse weiter zurückgegangen.** Es wurden 459 neue Konkurse (Vormonat 480) und 262 eröffnete Vergleichsverfahren (Vormonat 306) bekanntgegeben.

Die **Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Monatsdurchschnitt Oktober 1932 auf 119,0 gegenüber 119,5 % im Vormonat.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft verzeichnet im Oktober eine wenn auch geringe Steigerung der Einnahmen. Die Durchschnittssumme der Tageseinnahmen erhöhte sich auf rd. 11 Mill. RM gegenüber rd. 10,5 Mill. RM im August und September.

Obgleich die Bestände an Holzschwellen bei der **Reichsbahn** den vorliegenden Bedarf decken, hat sich die Reichsbahn entschlossen, für etwa 5 Mill. RM Holzschwellen zu kaufen, um der deutschen Forstwirtschaft neue Absatzmöglichkeit zu geben und die deutsche Schwellenindustrie in die Lage zu versetzen, ihre eingearbeiteten Leute weiter zu beschäftigen.

Aus Kreisen der **niederrheinischen Baumwollspinnereien** wird über eine nicht unwesentliche Belebung des Geschäftsganges berichtet. Es sind verstärkte Abrufe auf Lieferungen aus alten Verträgen zu verzeichnen. Beim Abschluß neuer Verträge wird allerdings von der Abnehmerschaft immer noch eine gewisse Zurückhaltung bewahrt.

Auf dem **Werk Brunsbüttelkoog der Kali-Chemie AG.** ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Belegschaft sprach sich mit 120 gegen 47 Stimmen für die Wiederaufnahme bei einem Stundenlohn von 65 Rpf. aus.

Die bekannte Radio-Apparate-Fabrik **Mende, Dresden,** konnte in der Zeit vom 1. August d. J. bis heute 1400 Leute neu einstellen: ein erfreuliches Zeichen der langsam wieder einsetzenden Geschäftsbelebung.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Firma **Karlsruher Parfümerie- und Toilette-Seifenfabrik F. Wolff & Sohn, GmbH.,** Karlsruhe, Herstellerin u. a. der bekannten Kaloderma-Toilette-Artikel, in Durchführung der Notverordnung 150 Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen neu eingestellt.

In der **Aachener Textilindustrie** sind die Streichgarnspinnereien durchweg voll beschäftigt und konnten ihre Belegschaft auf den normalen Stand bringen. Auch für die nächsten Monate sind die Aussichten günstig. Bei den Tuchfabriken macht sich die Auswirkung der allgemeinen Belebung der Wirtschaft nur zögernd bemerkbar.

In der **Krefelder Seidenindustrie** hat sich im Oktober das Geschäft weiterhin belebt. Es herrscht starke Nachfrage nach modischen Neuheiten, dagegen fehlen noch immer Aufträge für Stapelgewebe. Die Lage der Samtindustrie hat sich nicht verändert.

Im Geschäftsjahr 1931/32 ist gegenüber dem Vorjahr ein weiterer Umsatzrückgang bei den zum **Konzern der Bank für Brauindustrie AG., Berlin,** gehörenden Brauereien festzustellen. Die Monate August und September d. J. verzeichneten ansteigende Ziffern im Bierausstoß.

Die Verwaltung des **Eschweiler Bergwerks-Verein, Kohlscheid,** erklärte anläßlich der ordentlichen Generalversammlung, daß im neuen Geschäftsjahr eine geringe Belebung bei den Hüttenwerken zu bemerken sei, und daß man bei Eingang neuer Reichsbahnaufträge ein seit längerem stilliegendes Kleineisenwerk wieder in Betrieb nehmen werde.

In der Generalversammlung der **National-Film AG., Berlin,** erklärte der Vertreter der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz AG., daß er nach beschlossener Vertagung der heutigen Generalversammlung auf die Tagesordnung der demnächst stattfindenden neuen Versammlung den Antrag auf **Liquidation der Gesellschaft** setzen werde. Die Hagru-Bank ist mit 3,5 Mill. RM Forderungen Hauptgläubigerin der Gesellschaft.

Der Generalversammlung der **Breuer-Werke AG., Frankfurt a. M.-Höchst,** schlägt die Verwaltung die Herabsetzung des -Grundkapital, i. e. F. von 1,815 auf 0,360 Mill. RM gleichzeitige Auflösung der Reserve von 3000 RM zwecks Verlustdeckung und Abschreibungen auf die Aktivwerte der Gesellschaft vor. Ferner soll über eine Wiedererhöhung auf 1 Mill. RM Aktienkapital Beschluß gefaßt werden.

Die **Georges Geiling & Cie. AG., Bacharach,** wird zwecks Sanierung des Unternehmens ihr Kapital im Verhältnis 10 : 4 auf 0,4 Mill. RM herabsetzen. Ferner soll die Generalversammlung ihre Zustimmung zum Abschluß eines Fusionsvertrages mit der Victor Clicquot, Quenardel & Cie. Nachf. AG., Bacharach, erteilen.

Steuergutscheine lombardfähig

Die Steuergutscheine sind jetzt zum Lombardverkehr bei der Reichsbank zugelassen worden. Die Beleihungsgrenze stellt sich wie bei erstklassigen Wertpapieren, die die Reichsbank beleiht, auf 75 Prozent des Kurswertes.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 2. November

Die Börse begann widerstandsfähig, da Abgaben kaum erfolgten. Soweit Verkäufe des Publikums zu beobachten sind, wird der Gegenwert meist in Kassenwerten angelegt, wodurch die Tendenz eine Stütze erhält. Nennenswerte Abgaben an einzelnen Märkten, die man in den letzten Tagen mit Exekutionen in Zusammenhang brachte — von zuständiger Seite wird diese Version bestritten —, erfolgten jedenfalls heute nicht, Farben konnten sich etwas erholen. Die Stimmung wurde durch den befriedigenden Reichsbankausweis, der einen Goldüberschuß von 6 Millionen zeigt, angeregt. Die Diskonterörterungen, die in den letzten Tagen infolge der Pfundschwäche abgeflaut waren, begannen daher erneut, zumal das englische Pfund heute wesentlich fester gemeldet wurde. Die höheren Einnahmen der Reichsbahn in der letzten Zeit und die weiter rückgängige Konkursziffer waren ebenfalls geeignet, der Stimmung einen Rückhalt zu geben. Die Umsätze auf allen Gebieten blieben aber minimal. Die Spekulation verhielt sich im Hinblick auf Newyork und die handelspolitische und innerpolitische Situation abwartend. Am Elektromarkt waren Siemens 1 % höher. RWE. verloren 2, Montanwerte lagen fester. Rheinstahl plus 1¼, Vereinigte Stahl plus ⅜, Mannesmann plus ⅞. Harpener und Gelsenkirchen waren etwas niedriger. Auch Kunstseidenwerte waren nur knapp gehalten. Berlin-Karlsruher Industriewerke eröffneten mit 46¾ (49¼), Braunkohlenwerte lagen fester. Rheinische Braunkohlen verloren 3¼.

Am Rentenmarkt waren Schuldbuchforderungen etwas niedriger. Altbesitz setzten dagegen fast 1 % höher ein. 1934er Steuerscheine waren unverändert mit 90¼ zu hören. Vereinigte Stahlobligationen verloren ½ %.

Tagesgeld erforderte 4¾. Das Pfund konnte auf 14 RM anziehen.

Berliner Produktenbörse vom 2. November

Infolge der Unsicherheit bezüglich der geplanten neuen Regierungsmaßnahmen ist die Stimmung am Getreidemarkt gegenwärtig **recht nervös.** Gegenüber dem festeren Vormittagsverkehr war die Preisbewegung bei Börsenöffnung eher nach unten gerichtet. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen infolge von Stützungskäufen zwar ziemlich behauptet, Roggen war dagegen trotz Interventionen um 2 RM abgeschwächt. Nach den ersten Notierungen hörte man besonders für Weizen wieder merklich höhere Geldpreise. Am Promptmarkt zeigt sich nach den Preissteigerungen der letzten Tage auch wieder etwas Verkaufslust, während die Käufer Zurückhaltung bekunden, zumal das Mehlgeschäft sich schon wieder beruhigt hat. Weizen und Roggenmehle sind zu unveränderten Preisen offeriert, haben aber nur kleines Bedarfsgeschäft. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste ist für die vorsichtige Nachfrage ausreichend, die Gebote lauten, insbesondere für Hafer, eher niedriger. Weizen am Prompt- und Lieferungsmarkt war im Verlaufe wieder fest; Promptweizen um 3 RM gebessert, aber nur in Berlin. Roggen gleichfalls erholt, am Promptmarkt wurden wieder 20 Wagen aufgenommen. Kleie ruhig.

Weizen 198—200, fest. Roggen 156—158, stetig. Braugerste 170 bis 180, Futter- und Industriegerste 162—169, ruhig. Hafer 134—139, ruhig. Weizenmehl 24—27½, fest. Roggenmehl 20,60—22¾, fest. Weizenkleie 9—9,40, ruhig. Roggenkleie 8¼—8,60, ruhig.

*

Bremen, 2. November. **Baumwolle.** Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter staple, loko notierte heute offiziell 7,27 Doll.-Cents (gegen 7,31 Doll.-Cents am 1. Nov.) per lb.

Bremen, 2. November. **Getreidemarkt.** Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Alles per Zentner pari unverzollt, waggonfrei Bremen-Unterweser, per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 1 4,80. Gerste, Donau 9,50 verzollt, deutsche 9,50. Hafer, pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 7,80. Mais, La Plata 8,15 verzollt. Tendenz: fest.

*

Emden, 1. November. **Zentralviehmarkt.** Der Handel gestaltete sich bei niedrigen Preisen etwas lebhafter. Hochtragende Kühe 1. Qual. 370—400, do. 2. Qual. 340—370, do. 3. Qual. 250—300, hochtragende Rinder 1. Qual. 270—330, do. 2. Qual. 240—270, do. 3. Qual. 200—240, frischmelke Kühe 300—340, güste Rinder 100—170, Zuchtbullen 200 bis 270, Mastbullen 120—140, Läufer 15—22, Ferkel 3—6, Schafe 16—23, Zuchtlämmer 12—17 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet am 8. November statt.

Leer, 2. November. **Zucht- und Nutzviehmarkt.** Großviehmarkt. Auftrieb 554 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Gesamttendenz: langsames Geschäft. Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 390—440, 2. Sorte 300—360, 3. Sorte 180—250; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300—340, 2. Sorte 230—260, 3. Sorte 150—200; jährige Bullen 1. Sorte 270—320, 2. Sorte 180—225, 3. Sorte 80—120; halbjährige Kuhkälber 50—120; halbjährige Bullenkälber 60 bis 180; 1—2jährige güste Rinder 80—190 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Antrieb: 153 Stück. Handel: langsam. Ferkel bis 6 Wochen 3—5, 6—8 Wochen 5—7, Läufer 12—18 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 9. November.

Husum, 2. November. **Viehmarkt.** Auftrieb: 2868 Rinder, 162 Schafe. Preise: Ochsen 18—28, Bullen 14—24, Kühe 9—24, Färsen 17—26, Schafe 15—19, Lämmer 19—22.

Kursnotierungen

Berliner Börse	31. 10.	2. 11.
Ablös.Schuldanleihe	50¼	51,—
do. ohne Auslosung	6,55	6,30
6% Hann.Bodkr.S.5	75,—	75,—
6% Hann. Ldkr. 26	74¼	74¾
Oldb. Staatl. Kred.:		
6% Gpf. v. 25	81,—	81½
6% " S. 2	—,—	80½
6% " S. 4	77,—	77,—
6% " S. 5	78¾	79,—
6% " S. 1 u. 3	—,—	—,—
5½% Liqu.Sch.	79¼	80,—
6% Gm. K.Sch. S. 2	—,—	—,—
6% " S. 3	—,—	—,—
6% " S. 1	—,—	—,—
5% Roggen Stück	6,80	6,80
6% Pr. Ctr.B.G.Pf.	74¼	74½
6% Reichsanleihe 29	88,—	85¼
6% Reichsanleihe 27	72¼	71⅞
6% Schl.H. Gpf. 24	59¾	60⅛
6% Schl.H. Gpf. 30	60,—	61½
AEG.	33,—	32⅞
AKU.	57,—	55¼
Bayr. Motor.-Werke	60½	58½
J. P. Bemberg	57,—	54¾
Berger Tiefbau	139¾	138¼
Bergmann Elektr.	—,—	20⅞
Berl. Handelsges.	90,—	89¾
Bremer Vulkan	52,—	52¼
Bremer Wollkämm.	127,—	125,—
Chade	163½	160¼
Comm.- u. Privatb.	53½	53½
Contin.-Caoutchouc	104¾	102,—
Cont. Linoleum	36¼	—,—
Daimler-Benz	20⅜	18¾
Deutsche B. u. Disk.	75,—	75,—
Deutsche Conti Gas	90¼	88½
Deutsche Erdöl	73¾	71⅛
Deutsche Linoleum	45,—	44,—
Dresdner Bank	61¾	61¾
Dynamit Nobel	46¼	46,—
Elektr. Lieferungsg.	68½	67,—
J. G. Farben	96¾	95,—
Feldmühle Papier	60⅛	58⅝
Felten & Guilleaume	56½	54½
Ford Motor Co.	—,—	—,—
Gelsenkirch. Bergw.	38¾	37⅛
Gesfürel	71¾	68¼
Hapag	16⅞	15⅞
Hamburg-Süd	25½	—,—
Hansa-Dampf	27¾	28½
Harpener Bergbau	72½	70⅛
Hirschkupfer	10,—	10,—
Hoesch Eisen	35⅞	34¾
Ilse Bergbau	125,—	—,—
Kaliw. Aschersleb.	99¾	97½
Klöcknerwerke	32,—	32,—
Körting Gebr.	2½	2½

	31. 10.	2. 11.
Mannesmann Röhr.	51¾	50½
Mansfeld Bergbau	20⅜	19,—
Meining. Hyp.-Bk.	55,—	57¾
Norddeutscher Lloyd	17½	16⅝
Nordsee D.Fisch	23½	23½
Oberschl. Kokswerke	40¾	38⅜
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lbb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	34¾	33¼
Otavi-Minen St.	16⅜	15⅝
Phönix-Bergbau	27,—	26⅛
Polyphonwerke	41½	40¼
Reichsbahn Vz.	89,—	88⅝
Reichsbank	128⅞	126⅝
Rhein. Braunkohlen	165½	161,—
Rhein. Stahlwerke	66¾	—,—
Salzdetfurth Kali	165,—	162¼
Schubert & Salzer	164,—	163,—
Schuckert & Co.	71⅝	69,—
Siemens & Halske	118,—	116,—
Stöhr-Kammgarn	55¾	54,—
Gebr. Stollwerck	41⅛	40⅜
Thörls Oelfabrik	66¾	69⅞
Ver. Glanzstoff	72¼	72,—
Ver. Stahlwerke	23⅝	23¼
Westeregeln Alkali	104½	99,—
Wicking Portl.-Z.	7,—	6¾
Zellstoff Waldhof	43½	42¾

Devisen (Mittelkurse)

	31. 10.	2. 11.
100 holl. Gulden	169,60	169,65
100 belg. Belga	58,580	58,580
100 norw. Kronen	70,550	71,200
100 dän. Kronen	72,000	72,800
100 schwed. Kronen	72,300	73,700
100 ital. Lire	21,580	21,580
1 engl. Pfund	13,850	14,000
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,545	16,540
100 schweiz. Franken	81,230	81,200
100 span. Peset.	34,560	34,550
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich.	31. 10.	2. 11.
Br. chem. Fabr. Hude	98 G	98 G
Bremer Rolandm.	95bz	95 bz
Dampf.ges. Neptun	2 G	—,—
Hanseat. Jutesp.	6,—	6¼ bz
Reis- u. Handelsges.	50 G	51 G

Steuergutscheine fällig:	2. 11.
1934	90¼
1935	85,—
1936	80,—
1937	75½
1938	71,—

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Weizen Man. II Bremen (loko)	Roggen dtsch. Bremen (loko)	Gerste Don./Russ. Bremen (cif.)	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz)	Butter Berlin (1. Qual.)	Eier Berlin (über 65 g)	Schweinefleisch Berlin (50 kg)	Kaffee Hamburg (Termin)	Zucker Magdeburg (loko)	Baumwolle Bremen (loko)	Wolle (Kammzug) Antwerpen (Termin)	Elektrolytkupfer Berlin (loko)	Kautschuk London (loko)
	RM	RM	hfl.	Dollar	RM	RM	RM	RM	RM	USA-cts.	d	RM	d
3. Oktober 1931	5,65	—	3,75	24,75	118	11,00	73,00	41,00	31,50	6,75	21,35	69,25	2,85
28. November	6,15	—	5,10	22,25	107	14,50	73,00	43,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	48,50	32,10	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	49,00	31,90	6,82	19,60	55,25	2,40
7. Juni	5,35	—	6,70	15,00	108	7,50	70,25	48,50	32,05	6,25	19,75	50,75	2,35
5. Juli	5,30	—	5,50	17,35	106	8,00	70,25	49,00	32,20	6,75	19,30	48,75	2,40
2. August	5,40	—	5,30	19,00	108	8,00	70,25	49,00	32,70	7,11	20,75	46,00	2,60
6. September	5,45	—	5,60	20,25	111	9,25	70,50	50,00	32,60	10,30	24,25	58,60	3,20
4. Oktober	5,15	—	5,90	20,50	111	10,25	70,50	54,00	31,25	8,27	26,50	56,50	2,75
12. Oktober	5,05	—	5,50	20,00	111	10,25	70,00	—	31,25	7,95	25,75	54,50	2,68
17. Oktober	5,05	—	5,50	20,25	111	12,00	70,00	51,00	—	7,50	25,00	54,00	2,65
26. Oktober	5,00	—	5,30	20,25	111	13,50	70,00	51,00	31,25	7,41	24,50	51,00	2,81
31. Oktober	4,85	—	5,40	20,00	111	13,50	70,00	50,00	31,25	7,31	—	49,25	2,85

Unruhige Warenmärkte — Getreide sehr schwach — Butter und Eier unverändert — Neue Kupferbaisse

W. R. Auf der ganzen Linie herrschte in der Berichtswoche ziemliche Unruhe. Eine ausgesprochene Krisenstimmung war am Getreidemarkt zu beobachten. Die Weizennotierungen erreichten neue Tiefstände, da Argentinien mit den Preisen sehr stark auf den Weltmärkten drückt. Trotzdem die Konkurrenz fehlte, büßten auch die deutschen Weizennotierungen weiter ein. Auch für Roggen sind die Preisbewegungen erheblich nach unten gegangen. Es wird über schlechten Mehlabsatz und Kauflust geklagt. Der Absatz an Cosinroggen leidet stark, da deutscher Roggen bereits so billig ist. Auch der Gerstenmarkt stand schlechter, trotzdem hierfür noch günstige Abschlüsse getätigt werden konnten. Es erfolgte jedoch zum Schluß der Berichtswoche ein Umschwung. Die Notierungen stiegen wieder an. — Die Schmalznotierungen gaben nach längerer Zeit wieder nach. — Am Butter- und Eiermarkt war die Stimmung ruhig. — Die Eierproduktion ist stark zusammengeschrumpft, und daher ist die Nachfrage gut. — Die Lage am Kaffeemarkt ist unverändert; die Preise schwankten stark. — Infolge der bevorstehenden Wahlen kaufte die Baumwollindustrie nur das Nötigste. Die Notierungen waren weiter rückgängiger. — Die Kammzugnotierungen aus Antwerpen blieben aus. — Der „Wirrwarr" am Kupfermarkt setzte sich weiter fort; die Baisse machte riesige Fortschritte; gegenüber der Vorwoche sind die Preise um rund 2 RM gesunken.

Landesbibliothek Oldenburg